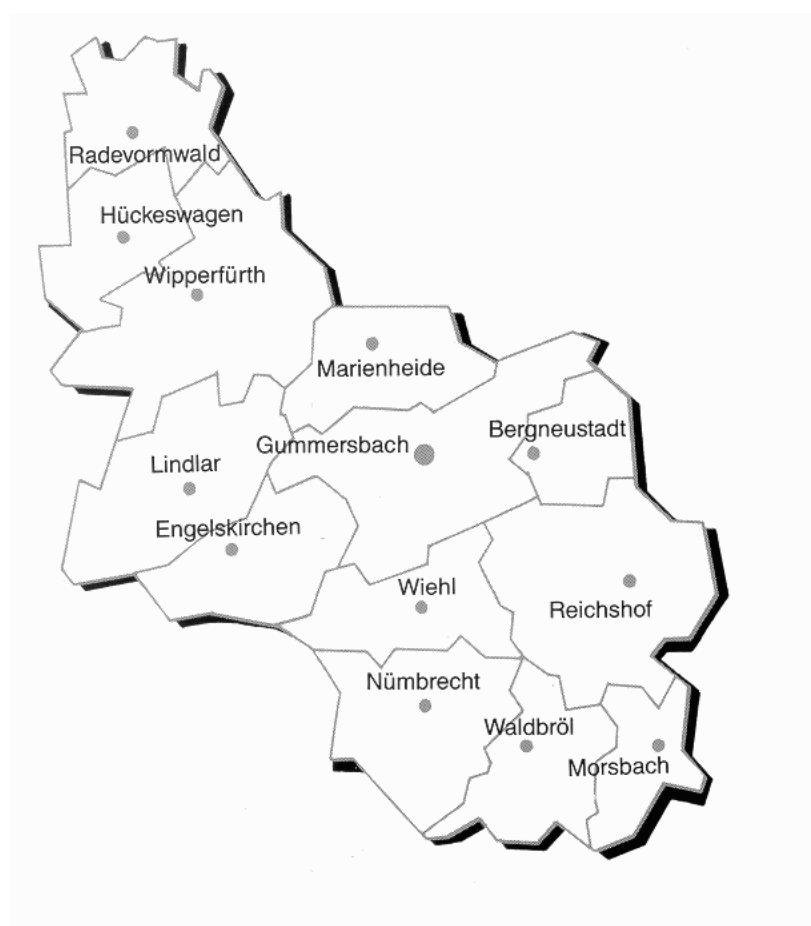


Bericht zum Sozialstrukturatlas 2009 für den Oberbergischen Kreis



Herausgeber:

Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Sozial- und Gesundheitsdezernat
Dr. Jorg Nürnberg, Sozial- und Gesundheitsdezernent (verantwortlich)

Bearbeitung:

Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität
Bochum / Strohmeier & Kersting GbR
Jan Amonn
Volker Kersting
Patricia Scherdin
Klaus Peter Strohmeier

Ansprechpartner:

Dietmar Kascha
Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Amt für Soziale Angelegenheiten
Tel.: 02261/885004
Fax: 02261/889725004
Email: dietmar.kascha@obk.de

Dr. Friedhelm Ortlieb
Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Gesundheitsamt
Tel.: 02261/885310
Fax: 02261/889725310
Email: friedhelm.ortlieb@obk.de

September 2009

Vorwort

Anfang 2008 hat der Kreistag einstimmig die Verwaltung beauftragt, einen Sozialbericht für den Oberbergischen Kreis zu erstellen. Über die genauen Inhalte des Berichtes sollte der Ausschuss für Soziales und Familie beraten.

Es wurde schnell deutlich, dass es sich bei dem Aufbau einer integrierten Sozialberichterstattung unterhalb der Ebene einzelner Gemeinden um eine sehr anspruchsvolle und komplexe Querschnittsaufgabe handelt, die nur schrittweise und nicht allein mit eigenen Ressourcen umzusetzen ist. Die besonderen Herausforderungen liegen für einen Kreis unter anderem darin, dass er nicht „Herr aller Daten“ ist. Viele Informationen besitzen nur die Gemeinden. Um diese Daten nutzen zu können, ist nicht nur das Einverständnis der kreisangehörigen Kommunen erforderlich, sondern es sind auch umfangreiche datenschutzrechtliche Vorgaben einzuhalten (Stichwort: Abgeschottete Statistikstelle). Gemeinsam mit der Politik besteht daher Einigkeit, die kleinräumige Sozialberichterstattung in mehreren Entwicklungsschritten umzusetzen.

Mit dem Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung der Ruhr-Universität Bochum (ZEFIR) konnte ein ausgewiesenes Expertenteam auf dem Gebiet der Sozialberichterstattung zur fachkundigen Begleitung und Unterstützung gewonnen werden. Wichtige Vorarbeiten sind in dem Landesprojekt „kleinräumige Gesundheitsberichterstattung“ gemeinsam mit ZEFIR (Leitung: Prof. Dr. Strohmeier) geleistet worden. Mit dem hier vorliegenden Sozialstrukturatlas wird diese langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit weiter fortgesetzt.

Der Sozialstrukturatlas besteht aus zwei Bänden. Der 1. Teil enthält eine Vielzahl von Basisdaten und Indikatoren, die einen Überblick über die unterschiedlichen Lebensverhältnisse der Menschen im Oberbergischen Kreis ermöglichen. Im 2. Teil werden die Daten beschrieben und interpretiert.

Der Sozialstrukturatlas 2009 liefert eine erste breite Informationsgrundlage für die Politik, die Verwaltung und die Öffentlichkeit im Oberbergischen Kreis, um den Herausforderungen des sozialen und demografischen Wandels zielgerichtet begegnen zu können.



Hagen Jobi
Landrat



Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Einleitung	3
2. Der Oberbergische Kreis in Nordrhein-Westfalen (Typisierungen)	6
2.1 Der Oberbergische Kreis und seine Nachbarkommunen	6
2.2 Die Gemeinden des Oberbergischen Kreises	9
3. Interpretation zum Sozialstrukturatlas 2009	28
3.1 Themenfelder, Datengrundlage und räumliche Gliederung	28
3.2 Demographische Entwicklung	32
3.3 Haushaltsstrukturen	40
3.4 Erwerbstätigkeit und Beschäftigung	42
3.5 Arbeitslosigkeit	53
3.6 Soziales	57
3.7 Wohnen	63
3.8 Kinderbetreuung	65
3.9 Bildung	70
Quellenverzeichnis	78
Abbildungsverzeichnis	79
Tabellenverzeichnis	80



1. Einleitung

Sozialberichterstattung in den Städten, Kreisen und Gemeinden ist ein wichtiges Instrument einer effektiven (das heißt wirkungsvollen) und einer effizienten (das heißt mit den zunehmend knappen öffentlichen Mitteln wirtschaftlich umgehenden) Kommunalpolitik. Sozialberichterstattung hat drei Funktionen: Sie dient der Unterrichtung von Politik und Verwaltung über Entwicklungstendenzen und (vor allem) über Disparitäten und Ungleichheiten im Vergleich der untersuchten Gebietseinheiten. Sie ermöglicht, in regelmäßigen Abständen aktualisiert, eine Erfolgskontrolle im Hinblick auf die beabsichtigten Wirkungen politischer Maßnahmen. Schließlich, und das ist wichtig für die demokratische Legitimation der Politik, dient sie der Unterrichtung der interessierten Bürgerinnen und Bürger.

Städte, Kreise oder Gemeinden, die etwas verändern wollen, erarbeiten Sozialberichte beziehungsweise geben sie in Auftrag, um Prioritäten bezüglich bestimmter Maßnahmen und Standorte setzen zu können.

In diesem Bericht werden die Städte und Gemeinden im Oberbergischen Kreis in einer vergleichenden Perspektive untersucht. Sehr häufig werden solche Daten im Sinne eines simplen "Rankings" missverstanden. In extremen Fällen haben wir beobachtet, dass Bürgermeister oder Dezernenten "schlechte" Werte ihrer Gemeinde (zum Beispiel besonders hohe Armutsquoten oder sinkende Bevölkerungszahlen) als Kritik an der Qualität der Arbeit von Politik und Verwaltung missverstanden haben. Tatsächlich geht es in diesem Bericht aber darum, unterschiedliche Rahmenbedingungen und Ausgangslagen für die Entwicklung in den Kommunen des Kreises und unterschiedliche Prioritäten für politische Intervention herauszuarbeiten.

Der vorliegende Bericht gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden der Oberbergische Kreis und seine Gemeinden in übergreifende Typisierungen eingeordnet. Denn um die Entwicklungen und Strukturen im Kreis und seinen Kommunen einschätzen zu können, ist es wichtig, sie nicht nur miteinander zu vergleichen, sondern, gleichsam in einer größeren Flughöhe, vergleichbare Kreise und Kommunen anderswo in NRW zu identifizieren. Dazu gibt es unterschiedliche Typenbildungen. Die einfachste Form der Typisierung wäre der Blick auf die Einwohnerzahlen und der Vergleich der Städte und Gemeinden im Oberbergischen Kreis mit etwa gleich großen Kommunen im Land. Das ist wenig Erfolg versprechend, denn



gleichgroße Gemeinden können unterschiedlichste Strukturen aufweisen. Eine andere, gleichfalls recht schlichte Typisierung könnte sich etwa auf die zentralörtliche Gliederung beziehen und könnte die Mittelzentren und Grundzentren im Kreis mit den anderen Grundzentren und Mittelzentren in NRW vergleichen. Der Blick auf die Zentralität ohne Berücksichtigung der Bevölkerungs-, Wirtschafts-, und Sozialstrukturen wäre gleichfalls weitgehend blind für solche Unterschiede. Wir sind deshalb diesen Weg, der zu sehr zweifelhaften Ergebnissen geführt hätte, nicht gegangen und werden im Folgenden etwas anspruchsvollere Typenbildungen benutzen.

In Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für den öffentlichen Gesundheitsdienst haben wir für die Gesundheitsberichterstattung des Landes Nordrhein-Westfalen mit einem überschaubaren Satz von Sozialstrukturindikatoren entlang von zwei Strukturdimensionen (A.-Faktor und Wohlfandsfaktor) Typen von Städten und Kreisen in NRW bestimmt. Der Oberbergische Kreis gehört danach zu den Gebietskörperschaften der "Familienzone" des Landes, die überwiegend im ländlichen Raum und im suburbanen Umfeld von Zentren liegen und die in den letzten Jahrzehnten Zuzugsgebiet von Mittelschichtfamilien aus den Zentren gewesen sind.

Für die Betrachtung der Kommunen im Einzelnen beziehen wir uns auf eine im Auftrag der Bertelsmann Stiftung in diesem Jahr mit den Daten des Wegweisers Kommune für die Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen entwickelte Typisierung, die deutlich feinkörniger ist als die bislang von der Stiftung verwendeten "Demographietypen". Diese Typisierung verwendet verschiedene Indikatoren aus dem Merkmalsbestand des Wegweisers Kommune und fasst Kommunen mit ähnlichen mehrdimensionalen Merkmalsprofilen zu insgesamt 10 Typen zusammen. Das Ziel ist, Gruppen einander möglichst ähnlicher Fälle zu konstruieren, die unter einander möglichst verschieden sind.

Der Orientierungsmaßstab für solche Typenbildungen ist die "durchschnittliche" Gemeinde beziehungsweise der durchschnittliche Kreis in Nordrhein-Westfalen. Natürlich ist es nirgendwo so wie im Durchschnitt, und jede Kommune, jeder Kreis ist, für sich genommen, etwas Besonderes. Dennoch ermöglicht diese Darstellung, relativ ähnliche Kommunen und Kreise in benachbarten Regionen und anderswo im Land zu identifizieren. Die Typisierungen, die wir anschließend vorstellen, dienen vor allem der Ordnung einer ansonsten unübersehbaren Vielfalt und sie ermöglichen es den politisch Handelnden, sich anhand



vergleichbarer Fälle zu orientieren und zum Beispiel über dort ergriffene Maßnahmen und Programme, über gute und schlechte Praxis zu informieren und Erfahrungen auszutauschen

Im zweiten Teil des Berichtes werden die Lebensbedingungen der Menschen im Oberbergischen Kreis dann sehr viel detaillierter beschrieben. Und zwar im Hinblick auf die Themenfelder:

- Demographische Entwicklung,
- Haushaltsstrukturen,
- Erwerbstätigkeit und Beschäftigung,
- Arbeitslosigkeit,
- Soziales,
- Wohnen,
- Kinderbetreuung und
- Bildung.

Grundlage hierfür bildet der Sozialstrukturatlas für den Oberbergischen Kreis 2009. Er basiert auf einer Vielzahl von Daten bzw. Indikatoren des „Wegweiser Kommune“ der Bertelsmann Stiftung, die diese freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Der „Wegweiser“ ist die umfassendste und öffentlich zugängliche Indikatorensammlung für die regionale Ebene in Deutschland. Das ZEFIR, das den vorliegenden Bericht mit erstellt hat, aktualisiert den „Wegweiser Kommune“ regelmäßig im Auftrag der Bertelsmann Stiftung und ist daher mit der Datenquelle gut vertraut. Die Bertelsmann Stiftung stellt über die Internetplattform www.wegweiser-kommune.de u. a. einen ausführlichen querschnittsorientierten Datenbestand für alle Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern frei zugänglich zur Verfügung. Die verwendeten Daten stammen von den statistischen Ämtern der Länder, der Bundesagentur für Arbeit, der infas GEOdaten GmbH (infas), dem Stifterverband Wissenschaftsstatistik sowie dem Ausländerzentralregister (AZR). Für den Sozialstrukturatlas des Oberbergischen Kreises wurde aus dem Gesamtdatenpool des „Wegweiser Kommune“ eine Fülle an Indikatoren zu den oben genannten Themenbereichen ausgewählt. Diese liefern eine umfassende Informationsgrundlage und bringen Transparenz in die demographische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Kreises und seiner kreisangehörigen Städte und Gemeinden. Die hier verwendeten Daten beziehen sich überwiegend auf das Jahr 2007. Dort wo es möglich war, wurden auch die jüngsten Entwicklungen seit dem Jahr 2003 betrachtet. Die Lage des Oberbergischen Kreises wird dabei stets im Verhältnis zum Land Nordrhein-



Westfalen sowie im Vergleich mit den 8 angrenzenden Kreisen und kreisfreien Städten beschrieben. Darüber hinaus werden auch die 13 kreisangehörigen Städte und Gemeinden innerhalb des Oberbergischen Kreises genauer betrachtet.

2. Der Oberbergische Kreis in Nordrhein-Westfalen (Typisierungen)

2.1 Der Oberbergische Kreis und seine Nachbarkommunen

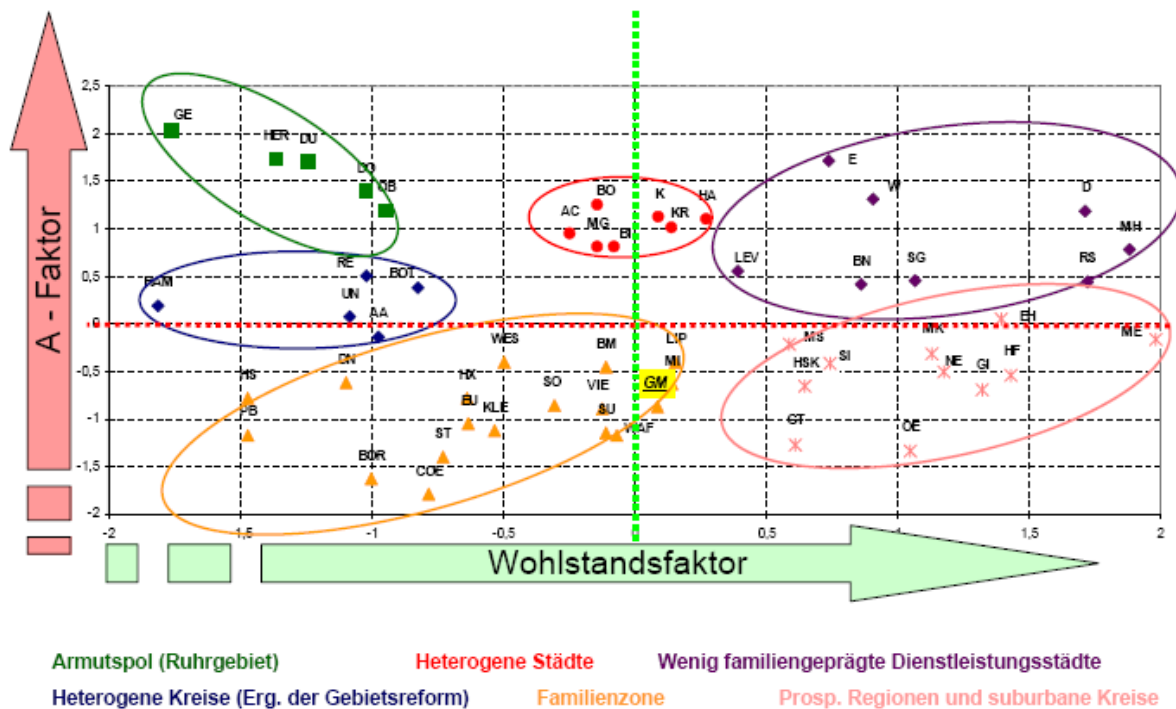
Einen ersten Überblick über den Oberbergischen Kreis und seine Gemeinden bietet die **Einordnung des Kreises und seiner Gemeinden in übergreifende Typisierungen**. Das Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung hat eine Typisierung für alle 54 Kreise und kreisfreien Städte des Landes Nordrhein-Westfalen entwickelt¹. Hierzu wurden aussagekräftige soziale und demographische Indikatoren zur Charakterisierung der Lebensverhältnisse ausgewählt und die Kreise und kreisfreien Städten mittels statistischer Verfahren bestimmten Typen zugeordnet. Eine Faktorenanalyse zeigte zunächst, dass sich die Lebensverhältnisse gut anhand von 2 unabhängigen Dimensionen charakterisieren lassen, nämlich durch:

- einen „**Wohlfaktor**“, der vor allem durch das verfügbare Einkommen bestimmt wird und
- durch einen sogenannten „**A-Faktor**“, der das Zusammentreffen armer, älterer, arbeitsloser und ausländischer Bevölkerungsgruppen in Regionen mit abnehmender Bevölkerung bei hoher Bevölkerungsdichte kennzeichnet.

Der Oberbergische Kreis (Autokennzeichen: „GM“) liegt auf beiden Dimensionen relativ nah am nordrhein-westfälischen Durchschnitt (s. Abbildung 1)

¹ Strohmeier, K.P./Kersting, V./Schultz, A, (2005) Gesundheitsberichterstattung NRW: Clusteranalyse mit Sozialstrukturindikatoren und Vorschlag eines modifizierten Indikatorensetzes für Kreise und kreisfreie Städte in NRW, Bochum

Abbildung 1: Soziale Landkarte NRW



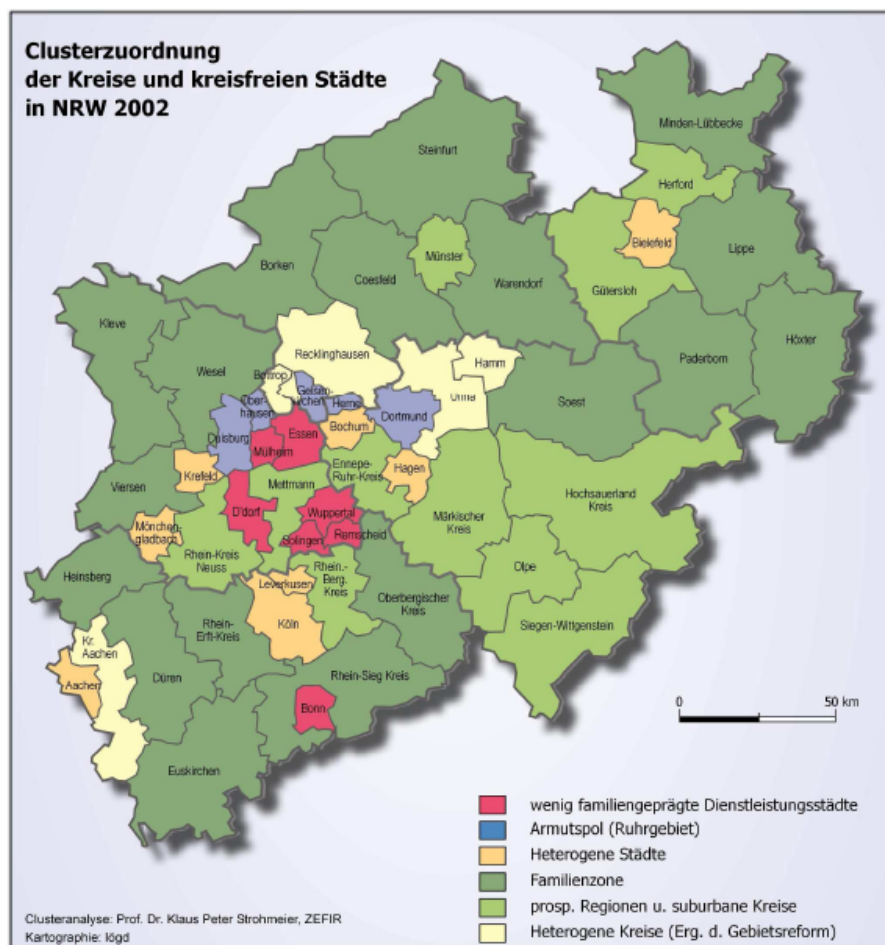
Vor diesem Hintergrund wurden die nordrhein-westfälischen Kreise und kreisfreien Städte mittels des statistischen Verfahrens der Clusteranalyse sechs Typen zugeordnet. Die Clusteranalyse versucht Gruppen möglichst ähnlicher Fälle zu bilden, wobei die Gruppen sich möglichst stark unterscheiden sollen.

- Der **Oberbergische Kreis** zählt demnach zur „**Familienzone**“. Sie besteht aus Kreisen in ländlichen und suburbanen Regionen, mit niedrigem bis mittlerem Einkommensniveau, höchsten Anteilen an Kindern unter 14 Jahren und wenig älteren Einwohnern über 65 Jahre. Die Armuts- und Arbeitslosenquoten liegen unter dem nordrhein-westfälischen Durchschnitt. Zudem verbuchten die Kreise dieses Typs zumindest bis vor einigen Jahren Bevölkerungsgewinne. Ebenso wie der Oberbergische Kreis gehört auch der **Rhein-Sieg-Kreis** diesem Typus an.
- Die meisten anderen Kreise im Umland des Oberbergischen Kreises sind dagegen einem anderen Typus zuzurechnen. Der **Ennepe-Ruhr-Kreis**, der **Märkische Kreis**, **Olpe** und der **Rheinisch-Bergische-Kreis** zählen zu den „**prosperierenden Regionen und suburbanen Kreisen**“. Für sie ist ein höheres Einkommensniveau als in der „Familienzone“ charakteristisch. Zu diesem Typ gehören ländliche Kreise und suburbane Kreise am Rande der Ballungszentren mit niedrigen Armuts- und

Arbeitslosenquoten. Die Familienprägung ist etwas geringer als in der „Familienzone“. Die Anteile der Kinder unter 14 Jahren und die Bevölkerungsgewinne liegen etwas unter dem Landesdurchschnitt.

- Zudem grenzt der Oberbergische Kreis im Nordwesten an die beiden kreisfreien Städte **Wuppertal und Remscheid**. Sie zählen zu den „**wenig familiengeprägten Dienstleistungsstädten**“. Diesem Typ gehören die eher wohlhabenden Städte Nordrhein-Westfalens an. Durch eine moderne Dienstleistungsstruktur ist das Einkommensniveau hier relativ hoch, während der Anteil der Arbeitslosen in etwa dem Landesdurchschnitt folgt. Die Anteile der Armen, Ausländer und Alten sind zum Teil etwas erhöht. Hier gibt es nur äußerst wenig Einwohner unter 14 Jahren und die Bevölkerungsentwicklung ist rückläufig.

Abbildung 2: „Typen“ der Kreise und kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen





2.2 Die Gemeinden des Oberbergischen Kreises

Innerhalb des Oberbergischen Kreises – auf der Ebene der Gemeinden – können die Lebensbedingungen aber durchaus heterogen sein. Um einen genaueren Überblick über die einzelnen **Gemeinden des Oberbergischen Kreises** zu gewinnen, ist eine weitere **Typisierung** hilfreich. Für das „Audit familiengerechte Kommunen“ wurde eine Typisierung der 393 Gemeinden Nordrhein-Westfalens mit mehr als 5.000 Einwohnern vorgenommen². Datenbasis bildeten die Daten des „Wegweisers Kommunen“ der Bertelsmann Stiftung für das Jahr 2006.

- Dabei wurden die Kommunen zum einen nach ihrer **siedlungsstrukturellen Bedeutung** unterschieden. Hintergrund hierfür bildeten die Kreis- und Gemeindetypen der Bundesraumbearbeitung, wobei hier zwischen „Kernstädten, Ober- und Mittelzentren“ auf der einen und „Sonstigen Gemeinden“ auf der anderen Seite unterschieden wurde.
- Zugleich wurden auch hier wieder aussagekräftige Indikatoren zur **Charakterisierung der Lebensbedingungen** in den Gemeinden ausgewählt und die Gemeinden mittels statistischer Verfahren (Faktorenanalyse mit anschließender Clusteranalyse) bestimmten Typen zugeordnet. Dabei zeigte sich, dass sich die Lebensverhältnisse gut anhand von 5 unabhängigen Dimensionen charakterisieren lassen, nämlich durch:
 1. ihre Prägung als Arbeitsplatz- und Bildungsstandort sowie der damit zusammenhängenden Prägung durch Ausländer,
 2. die Erwerbseinbindung der Bevölkerung am Wohnort³,
 3. die Prägung durch Hochqualifizierte, die mit einer hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen – im Vergleich zu den Männern – einhergeht,
 4. die Prägung durch Arbeitslosigkeit und soziale Problemlagen und
 5. das Ausmaß, in dem die demographische Entwicklung durch Schrumpfung, Überalterung und geringe Familienprägung bestimmt wird.

² Strohmeier, K.P./ Schultz, A./Lersch, P. (2009): Gemeindetypisierung zur Bewertung der Ausgangslage der Kommunen. Audit familiengerechte Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Bertelsmann Stiftung (im Erscheinen).

³ Während es in der ersten Dimension um die Gemeinde als „Arbeitsort“ geht, der auch für außerhalb wohnende Einpendler von Bedeutung sein kann, bezieht sich die zweite Dimension auf die Gemeinde als „Wohnort“, wobei die Wohnbevölkerung auch in den Nachbargemeinden arbeiten kann.

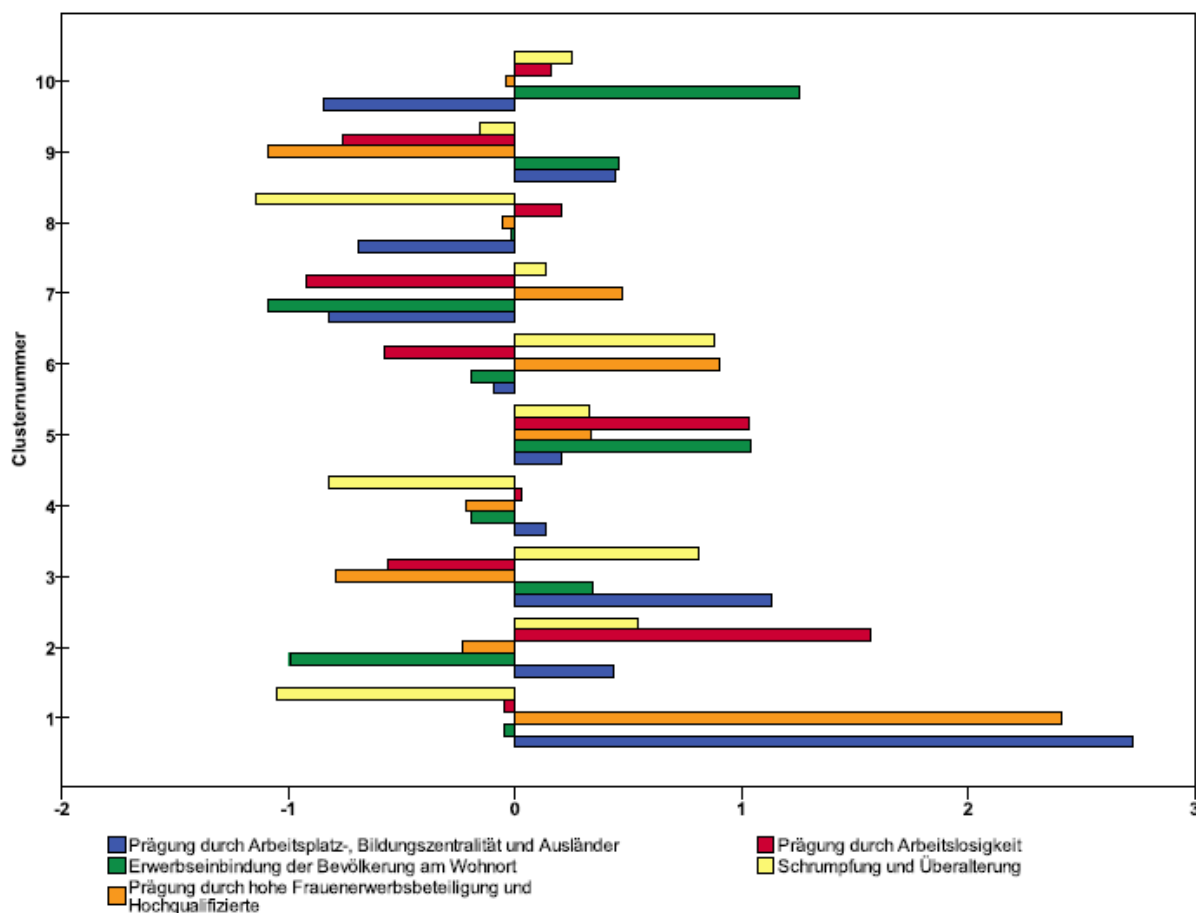
**Tabelle 1: Einflussfaktoren auf die Lebensverhältnisse vor Ort in den Gemeinden**

Variablen	Komponenten				
	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbs-einbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Anteil Ausländer-Haushalte	0,84	-0,02	-0,02	0,20	0,26
Bedeutung als Arbeitsort	0,79	0,23	0,06	0,10	0,08
Anteil ausländische Bevölkerung am Wohnort	0,78	-0,37	-0,01	0,09	0,16
Bildungswanderung	0,73	-0,09	0,37	0,23	-0,15
Anteil Hochqualifizierte am Arbeitsort	0,61	0,08	0,50	0,12	0,12
Frauenerwerbstätigenquote am Wohnort	-0,11	0,92	0,28	-0,08	0,07
Erwerbstätigenquote am Wohnort	-0,13	0,89	-0,25	-0,23	0,00
Erwerbstätige 55 bis 64-Jährige am Wohnort	0,19	0,88	0,00	-0,23	-0,01
Anteil Hochqualifizierte am Wohnort	0,14	-0,12	0,85	-0,13	0,09
Verhältnis Erwerbsquote von Frauen und Männern am Wohnort	0,04	0,18	0,84	0,19	0,07
Arbeitslosenquote - Ausländer	0,07	-0,11	0,05	0,90	0,03
Jugendarbeitslosigkeit	0,35	-0,29	0,06	0,75	0,19
Arbeitslosenquote - insgesamt	0,44	-0,38	0,00	0,72	0,26
Anteil der 60- bis 79-Jährigen	0,10	-0,04	0,28	0,05	0,89
Bevölkerungsentwicklung der vergangenen 7 Jahre	-0,09	-0,22	0,29	-0,25	-0,78
Anteil der unter 18-Jährigen	-0,33	0,19	-0,49	-0,07	-0,69

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Auf diese Weise wurden die nordrhein-westfälischen Gemeinden in 10 Typen unterteilt – 6 für die „Kernstädte, Ober- und Mittelzentren“, 4 für die „Sonstigen Gemeinden“.

Abbildung 3: Die Profile der Typen im Überblick



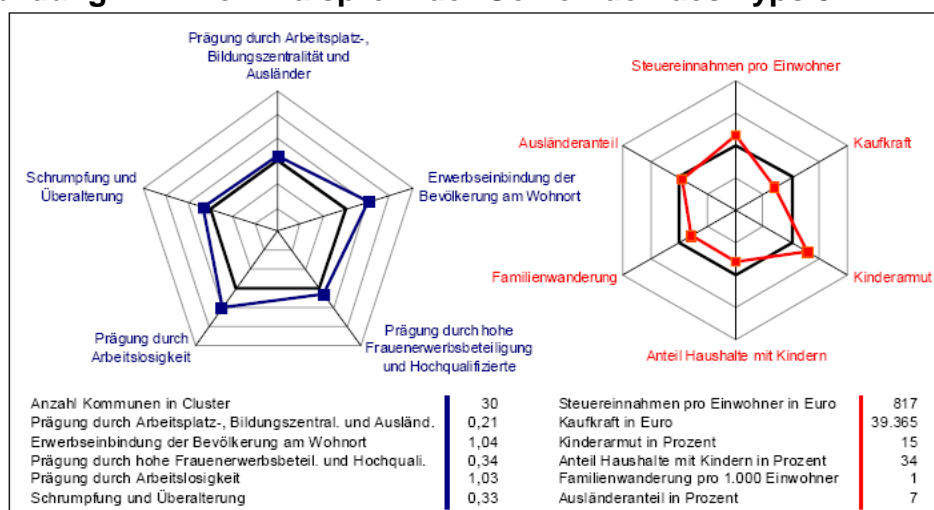
Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Bevor wir nun auf die **Verortung der oberbergischen Gemeinden** eingehen, ist darauf hinzuweisen, dass sich diese Typenbildung an allen Gemeinden Nordrhein-Westfalens orientiert. Die Einordnung der Gemeinden aus dem Oberbergischen Kreis vermag daher **nur einen ersten, groben Überblick** zu liefern. Dabei fallen relativ viele Gemeinden in vergleichsweise wenige Typen. Zwischen den einzelnen Gemeinden eines Typs können dabei, betrachtet man (diesmal in geringerer Flughöhe) zum Beispiel nur die Gemeinden eines Kreises, jedoch bezüglich einzelner Merkmale noch erhebliche Unterschiede bestehen. Dies wird deutlich, wenn wir uns im Anschluss sehr viel detaillierter den Lebenslagen im Oberbergischen Kreis zuwenden.

Gummersbach, Radevormwald, Waldbröl, Wipperfürth und Engelskirchen gehören zum Siedlungstyp der „**Kernstädte, Ober- und Mittelzentren**“, der in diesen Analysen für sich typisiert worden ist. Die Grundzentren sind in einem eigenen Analyseschritt bearbeitet worden, damit nicht offenbar unvergleichbares "in denselben Topf" geworfen wird:

- Gummersbach** fällt in den Typ 5, der sich durch (leicht) überdurchschnittliche Merkmalsausprägungen in allen 5 Dimensionen auszeichnet. Also: hohe Arbeitsplatz- und Bildungszentralität, hohe Erwerbseinbindung der Bevölkerung, viele Hochqualifizierte und erwerbstätige Frauen, viele Arbeitslose und viele Alte. Dies spricht für sehr heterogene Lebensbedingungen der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen. Insbesondere mit Blick auf die scheinbar widersprüchlichen Tendenzen hinsichtlich einer hohen Erwerbseinbindung der Bevölkerung bei gleichzeitig hoher Arbeitslosigkeit. Dieses Profil weist auch auf eine ausgeprägte innerstädtische Segregation hin, denn Menschen in vergleichbaren Lebenslagen wohnen in der Regel in der Nachbarschaft von "ihresgleichen".

Abbildung 4: Merkmalsprofil der Gemeinden des Typs 5 in NRW



Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Die nachfolgende Tabelle führt alle Gemeinden in NRW auf, die zu diesem Typus gehören. Sie zeigt gleichzeitig, wie nahe die einzelnen Kommunen bezüglich verschiedener Merkmale am Durchschnitt der Gruppe liegen. Abweichungen nach oben sind mit einem oder zwei Pluszeichen, solche nach unten mit einem oder zwei Minuszeichen, Werte nahe beim Durchschnitt mit einer Null angegeben.

**Tabelle 2: Typ 5**

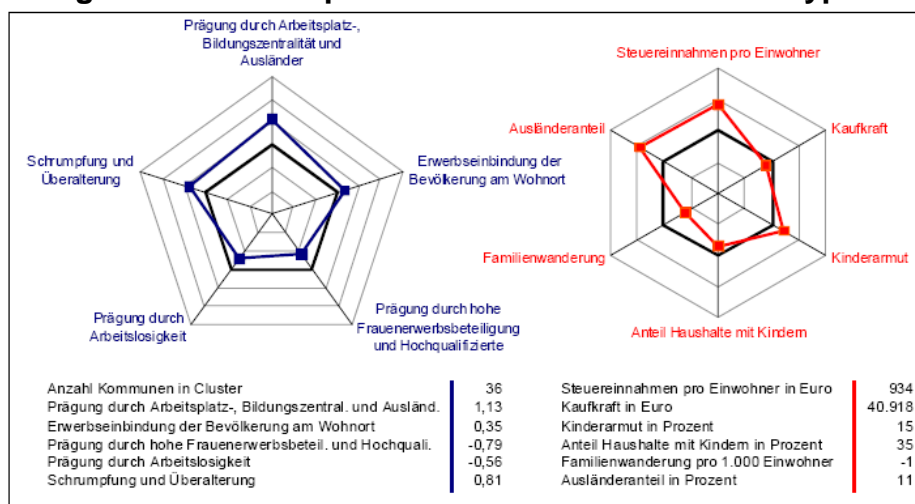
Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszen- tralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Bad Berleburg	--	++	--	--	+
Bad Oeynhausen	0	+	++	0	+
Bad Salzuflen	-	-	+	+	++
Barntrup	--	++	--	++	+
Blomberg	-	++	-	+	-
Bünde	0	++	-	--	0
Coesfeld	-	-	0	-	--
Detmold	+	0	++	++	--
Espelkamp	+	0	--	0	0
Gummersbach	++	-	-	-	0
Halle (Westf.)	++	+	0	--	--
Herford	++	+	0	++	-
Horn-Bad					
Meinberg	--	--	--	+	+
Lage	--	0	--	++	-
Lemgo	0	0	++	+	--
Leverkusen	++	--	+	-	+
Lipp	++	0	-	-	-
Löhne	-	++	+	0	0
Lübbecke	0	+	+	0	--
Minden	+	-	++	++	-
Petershagen	--	+	-	++	+
Porta Westfalica	--	+	0	+	0
Schwelm	++	-	0	--	++
Soest	+	--	+	+	--
Unna	0	--	++	0	0

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinkbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Velbert	+	0	--	-	++
Viersen	0	--	0	0	++
Vlotho	-	++	-	--	++
Wermelskirchen	-	-	+	--	++
Würselen	+	--	++	-	-

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

- **Radevormwald** liegt in Typ 3. Die Gemeinden dieses Typs werden durch hohe Arbeitsplatz- und Bildungszentralität sowie überdurchschnittliche Ausländeranteile charakterisiert. Zugleich sind die Gemeinden dieses Typs stark von Schrumpfung und Überalterung betroffen. Der Anteil an Hochqualifizierten und die damit zusammenhängende Frauenerwerbsbeteiligung sind hier im Vergleich zu den anderen Kernstädten, Ober- und Mittelzentren am geringsten.

Abbildung 5: Merkmalsprofil des der Kommunen des Typs 3 in NRW



Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung



Die anderen Kommunen in NRW, die zu diesem Typus gehören, wiederum mit dem individuellen Abweichungen vom durchschnittlichen Profil, finden sich in der folgenden Tabelle:

Tabelle 3: Typ 3

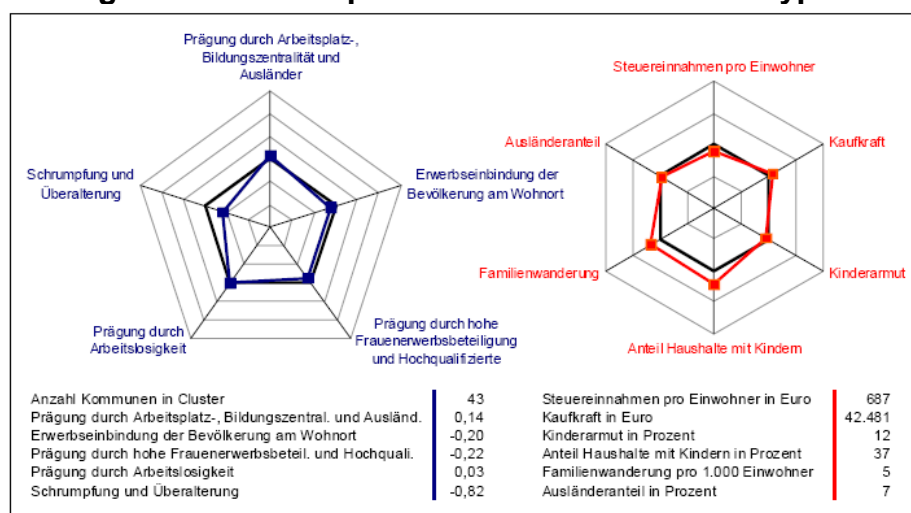
Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszen- tralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Altena	--	++	--	0	++
Attendorn	++	+	--	--	--
Bad Laasphe	--	0	-	0	++
Beckum	-	0	0	++	0
Brilon	--	0	0	0	-
Dormagen	-	-	++	-	0
Ennepetal	-	++	0	0	++
Grevenbroich	0	--	+	-	0
Gütersloh	++	++	++	+	--
Heiligenhaus	0	0	+	++	++
Hemer	+	-	+	--	--
Iserlohn	0	-	+	+	+
Kamp-Lintfort	0	--	-	+	+
Krefeld	+	--	++	+	0
Kreuztal	-	--	-	-	0
Lengerich	0	++	+	+	-
Lenne	--	--	-	0	--
Lüdenscheid	++	++	+	0	+
Marsberg	--	+	0	+	+
Meinerzhagen	0	0	--	-	-
Menden					
(Sauerland)	--	-	0	+	+
Meschede	+	+	-	--	0



Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinkbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Monheim a. Rhein	+	-	++	-	0
Neunkirchen	0	--	--	-	+
Neuss	++	0	++	0	--
Oelde	-	+	0	--	-
Olpe	+	-	0	--	--
Plettenberg	++	++	--	--	++
Radevormwald	-	++	-	++	++
Remscheid	+	+	0	++	+
Schmallenberg	--	+	-	--	-
Siegen	++	--	++	++	-
Solingen	0	+	++	++	0
Sundern					
(Sauerland)	-	0	--	0	-
Werdohl	++	-	--	-	++
Wesseling	+	0	+	++	--

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

- **Waldbröl** und **Wipperfürth** zählen beide zu Typ 4. Dieser Typus entspricht in fast allen Dimensionen recht genau dem Durchschnitt der nordrhein-westfälischen Gemeinden. Allerdings weisen die Gemeinden dieses Typs zum Teil leicht überdurchschnittliche Anteile an Haushalten mit Kindern und ein positives Familienwanderungssaldo auf und sind damit als einzige unter den Ober- und Mittelzentren noch in etwas höherem Maß durch Familien geprägt.

Abbildung 6: Merkmalsprofil aller Kommunen des Typs 4 in NRW


Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Die Vertreter dieses relativ durchschnittlichen Gemeindetypus finden sich (mit den Abweichungen vom Durchschnitt) in der nachfolgenden Tabelle:

Tabelle 4: Typ 4

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Ahaus	+	-	--	--	--
Baesweiler	++	--	--	0	0
Bedburg	--	--	0	-	++
Bocholt	++	+	-	0	+
Borken	0	0	-	++	-
Bornheim	-	+	++	--	--
Brakel	0	-	-	-	++
Büren	-	++	-	+	+
Delbrück	0	++	--	0	--
Dülmen	-	+	+	--	0
Emsdetten	0	++	0	+	0
Erkelenz	-	--	+	+	+



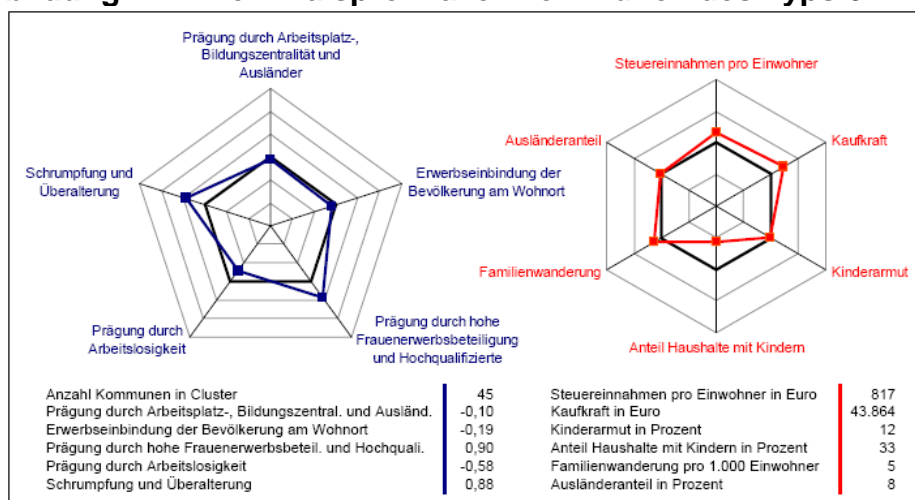
Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszent- ralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Euskirchen	+	-	+	0	+
Geilenkirchen	-	--	0	++	-
Geldern	+	-	+	-	+
Geseke	-	0	-	+	0
Goch	0	--	0	+	0
Greven	+	++	++	-	0
Gronau (Westf.)	++	--	--	+	-
Hamminkeln	--	--	-	--	++
Hennef (Sieg)	0	0	++	-	--
Ibbenbüren	-	+	+	0	-
Kerpen	++	-	+	++	+
Kevelaer	--	--	0	+	0
Lüdinghausen	--	-	++	+	--
Mechernich	--	0	++	+	-
Nettetal	+	0	0	-	++
Niederkassel	0	+	++	--	-
Ochtrup	0	+	-	++	--
Rheda-					
Wiedenbrück	++	++	0	-	0
Rheinberg	--	-	+	-	++
Rheine	0	-	+	++	++
Rietberg	++	++	--	-	--
Schwalmtal	--	+	0	--	+
Iohn	+	0	--	--	-
Steinfurt	+	+	++	++	-
Steinheim	--	0	--	++	++
Troisdorf	++	++	++	0	0

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinkbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Vreden	+	-	--	0	--
Waldbröl	+	0	-	++	-
Warburg	-	0	0	0	++
Warendorf	-	++	+	0	+
Wipperfürth	++	+	-	--	+

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

- Engelskirchen** gehört dem 6. Typus an. Diese Gemeinden zeichnen sich aus durch höchste Werte bei Schrumpfung und Überalterung und niedrigste Anteile an Haushalten mit Kindern. Sie sind zugleich relativ wohlhabend, mit überdurchschnittlichen Steuereinnahmen pro Einwohner und überdurchschnittlicher Kaufkraft der Bevölkerung.

Abbildung 7: Merkmalsprofil aller Kommunen des Typs 6 in NRW



Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Alle 45 Kommunen dieses Typus werden mit den Abweichungen vom Durchschnitt wiederum in der folgenden Tabelle aufgelistet:

**Tabelle 5: Typ 6**

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinkbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Bad Driburg	0	+	-	++	-
Bad Honnef	+	0	++	0	0
Bergisch					
Gladbach	0	++	++	++	+
Brühl	++	0	0	++	-
Engelskirchen	+	++	--	0	-
Erfrt	--	--	0	0	0
Erkrath	+	+	0	-	++
Frechen	++	+	+	++	--
Gevelsberg	+	+	--	+	+
Haan	+	++	+	--	++
Haltern am See	--	--	+	+	--
Herdecke	-	0	++	0	++
Herzogenrath	++	-	+	++	--
Hilden	++	++	+	-	0
Höxter	0	--	--	+	0
Kaarst	-	-	+	--	++
Kempen	0	0	-	-	-
Königswinter	0	0	++	+	--
Korschenbroich	--	+	0	--	0
Langenfeld (Rhld.)	+	++	0	-	-
Leichlingen (Rhld.)	--	+	+	+	0
Lohmar	-	-	++	--	-
Meerbusch	0	0	++	--	++
Mettmann	++	-	0	--	-
Moers	++	--	--	0	+

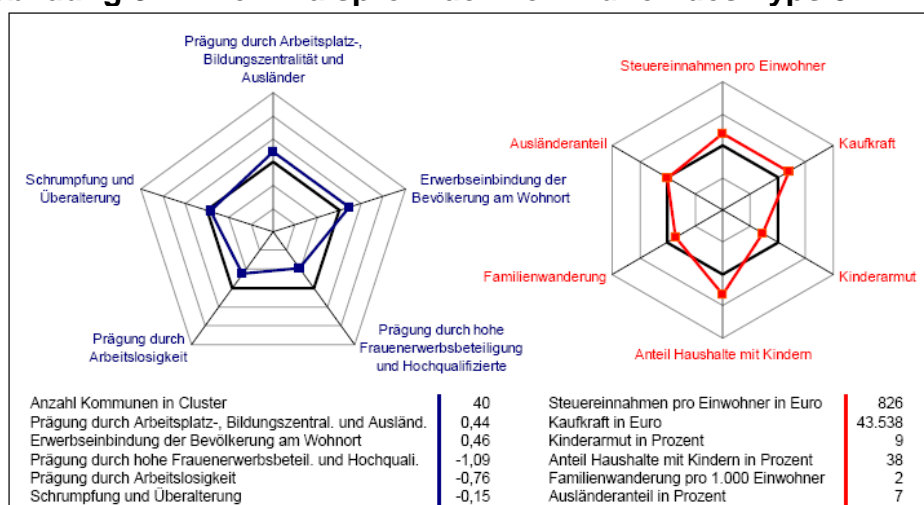


Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszen- tralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Monschau	--	-	--	0	-
Mülheim an der Ruhr	++	0	0	++	++
Neukirchen-Vluyn	0	-	-	-	0
Pulheim	-	--	+	--	+
Ratingen	++	++	++	--	+
Rheinbach	--	-	++	++	--
Sankt Augustin	+	+	++	+	--
Schleiden	-	0	--	0	-
Schwerte	+	-	-	++	++
Sprockhövel	--	++	+	--	+
Tönisvorst	-	+	-	-	0
Voerde (Niederrhein)	-	--	--	+	0
Waltrop	--	--	-	++	+
Warstein	0	++	--	-	+
Wegberg	-	--	-	0	--
Wetter (Ruhr)	++	+	0	0	+
Willich	0	0	0	-	--
Winterberg	--	-	--	+	++
Wülfrath	+	++	-	+	++
Xanten	-	--	-	-	--

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Alle übrigen Gemeinden des Oberbergischen Kreises sind bezüglich ihrer Zentralität nur Grundzentren. Sie verteilen sich auf zwei Typen:

- Bergneustadt, Hückeswagen, Marienheide, Morsbach und Wiehl** sind dem Typ 9 zugeordnet. Die Gemeinden dieses Typs weisen die höchste Arbeitsplatz- und Bildungszentralität unter den Grundzentren, die in der Studie für die Bertelsmann Stiftung „Sonstige Gemeinden“ genannt werden, auf. Für sie ist eine leicht überdurchschnittliche Erwerbseinbindung der Bevölkerung charakteristisch. Zugleich handelt es sich hier um Regionen mit hoher Familienprägung, die durch überdurchschnittliche Anteile an Familien mit Kindern gekennzeichnet sind.

Abbildung 8: Merkmalsprofil der Kommunen des Typs 9 in NRW


Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Alle Kommunen in dieser Kategorie und ihre Abweichungen vom Durchschnitt enthält die nachfolgende Tabelle.

Tabelle 6: Typ 9

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Augustdorf	0	+	--	++	--
Balve	--	0	0	0	+
Beelen	++	++	--	+	--
Bergneustadt	++	-	--	+	0
Bestwig	++	0	--	++	+



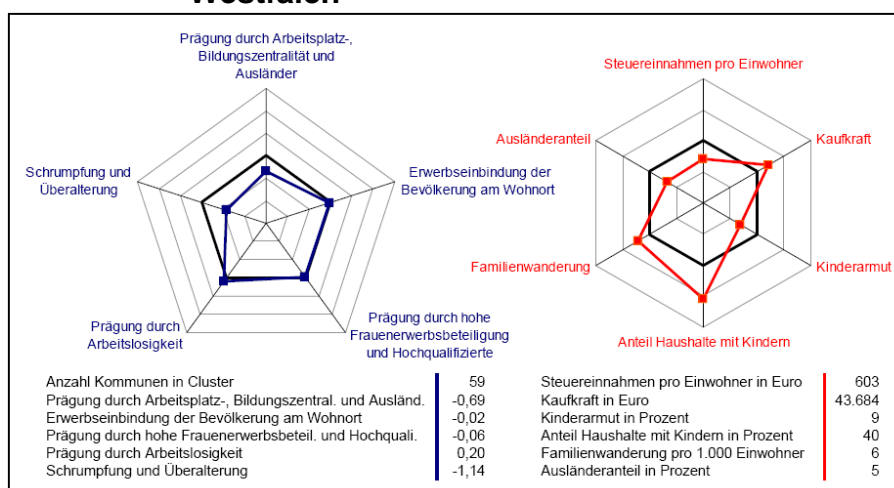
Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszent- ralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Bönen	-	--	0	++	++
Burbach	+	-	-	0	+
Burscheid	++	+	++	+	0
Drolshagen	0	0	--	-	-
Ennigerloh	-	+	+	+	+
Erndtebrück	-	++	-	0	++
Eslohe (Sauerland)	--	--	--	++	0
Finnentrop	+	-	--	-	0
Freudenberg	--	-	++	-	0
Halver	+	++	+	0	++
Harsewinkel	++	++	-	0	--
Hellenthal	--	--	-	--	++
Herzebrock- Clarholz	+	++	+	0	--
Hilchenbach	++	-	++	--	++
Hövelhof	--	+	+	++	-
Hückeswagen	-	0	++	+	0
Isselburg	0	--	-	--	-
Kierspe	0	0	-	++	0
Kirchhundem	--	--	--	-	+
Langenberg	--	0	0	+	-
Marienneide	0	+	+	+	-
Morsbach	0	--	0	++	0
Nachrodt- Wiblingwerde	0	--	0	--	++
Netphen	-	0	++	-	+



Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszent- ralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Neuenrade	+	+	0	0	+
Sassenberg	+	+	+	-	--
Schloß Holte-					
Stukenbrock	-	++	+	++	-
Straelen	+	-	0	--	--
Südlohn	-	-	-	-	--
Verl	++	++	++	0	--
Versmold	++	++	+	--	-
Wenden	-	-	-	--	-
Wickede (Ruhr)	+	--	0	+	++
Wiehl	0	+	++	--	+
Wilnsdorf	--	0	++	-	++

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

- **Lindlar, Nümbrecht und Reichhof** schließlich fallen in Typ 8, der insgesamt durch höchste Anteile an Familien mit Kindern und aktuell weiteren Familienzuzug charakterisiert ist. Die Arbeitsplatz- und Bildungszentralität ist in diesem Typ insgesamt unterdurchschnittlich, bei mittlerer Erwerbseinbindung der Wohnbevölkerung.

Abbildung 9: Merkmalsprofil der Kommunen des Typs 8 in Nordrhein-Westfalen


Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung

Alle Kommunen dieses Typus enthält die Tabelle:

Tabelle 7: Typ 8

Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszentralität und Ausländer	Erwerbseinbindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauenerwerbsbeteiligung und Hochqualifizierte	Prägung durch Arbeitslosigkeit	Schrumpfung und Überalterung
Aldenhoven	++	--	--	+	+
Alfter	++	+	++	--	-
Altenbeken	--	+	0	++	+
Altenberge	++	++	++	--	--
Ascheberg	-	++	+	+	0
Bad Lippspringe	++	-	+	++	++
Bad Wünnenberg	0	0	-	+	-
Billerbeck	-	++	+	-	0
Borchen	0	++	++	+	--
Drensteinfurt	--	+	++	+	--
Elsdorf	0	--	-	++	++
Ense	+	--	0	--	0
Everswinkel	0	++	++	--	-



Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszen- tralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Gescher	++	+	-	0	-
Havixbeck	-	0	++	-	++
Heek	+	--	--	--	--
Heiden	0	-	-	0	-
Hopsten	-	+	--	0	--
Hörstel	+	++	--	-	--
Kalkar	0	--	0	++	0
Kürten	-	+	++	0	++
Laer	--	++	+	++	0
Legden	+	+	--	--	--
Lichtenau	0	--	--	--	+
Lindlar	++	-	0	--	++
Linnich	++	-	+	++	++
Lippetal	--	0	0	-	++
Lotte	++	++	++	0	-
Merzenich	--	-	0	+	++
Metelen	-	0	-	0	0
Mettingen	-	++	-	-	+
Neuenkirchen	+	0	-	-	-
Niederzier	+	0	-	++	+
Nörvenich	--	0	+	++	+
Nottuln	-	0	++	+	--
Nümbrecht	+	-	0	+	+
Ostbevern	++	++	0	-	--
Overath	0	-	++	+	++
Raesfeld	-	-	-	++	0



Kommunen	Prägung durch Arbeitsplatz-, Bildungszen- tralität und Ausländer	Erwerbsein- bindung der Bevölkerung am Wohnort	Prägung durch hohe Frauener- werbsbeteilig- ung und Hoch- qualifizierte	Prägung durch Arbeitslosig- keit	Schrumpfung und Überalterung
Recke	--	+	--	0	0
Rees	0	--	0	0	+
Reichshof	+	0	-	0	+
Reken	-	-	0	+	0
Rhede	+	0	-	--	0
Rosendahl	0	++	--	--	+
Ruppichteroth	+	--	+	-	0
Saerbeck	0	+	+	0	--
Salzkotten	++	+	0	-	-
Senden	-	0	++	++	--
Sendenhorst	+	++	+	0	0
Telgte	+	+	++	--	++
Uedem	++	--	--	-	+
Velen	--	+	--	++	-
Vettweiß	-	-	+	-	-
Weeze	++	--	-	+	-
Welver	--	-	+	+	++
Wettringen	--	0	0	0	-
Willebadessen	--	-	--	++	++
Zülpich	0	--	+	-	+

Quelle: Strohmeier/Schultz/Lersch (2009): a.a.O., Datenbasis: Wegweiser Kommune 2006, Bertelsmann Stiftung



3. Interpretation zum Sozialstrukturatlas 2009

3.1 Themenfelder, Datengrundlage und räumliche Gliederung

Im Folgenden werden die Lebensbedingungen der Menschen im Oberbergischen Kreis detaillierter beschrieben. Und zwar im Hinblick auf die **Themenfelder**:

- **Demographische Entwicklung,**
- **Haushaltsstrukturen,**
- **Erwerbstätigkeit und Beschäftigung,**
- **Arbeitslosigkeit,**
- **Soziales,**
- **Wohnen,**
- **Kinderbetreuung und**
- **Bildung.**

Grundlage hierfür bildet der **Sozialstrukturatlas für den Oberbergischen Kreises 2009**. Er basiert auf einer Vielzahl von Daten bzw. Indikatoren des „**Wegweisers Kommune**“ der **Bertelsmann Stiftung**, die diese freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Der „Wegweiser“ ist die umfassendste und öffentlich zugängliche Indikatorensammlung für die regionale Ebene in Deutschland. Das ZEFIR, das den vorliegenden Bericht mit erstellt hat, aktualisiert den „Wegweiser Kommune“ regelmäßig im Auftrag der Bertelsmann Stiftung und ist daher mit der Datenquelle gut vertraut. Die Bertelsmann Stiftung stellt über die Internetplattform www.wegweiser-kommune.de u. a. einen ausführlichen querschnittsorientierten Datenbestand frei zugänglich zur Verfügung. Für alle Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohnern werden Informationen zu einer breiten Palette von Themen bereitgestellt. Die verwendeten Daten stammen von den statistischen Ämtern der Länder, der Bundesagentur für Arbeit, der infas GEOdaten GmbH (infas), dem Stifterverband Wissenschaftsstatistik sowie dem Ausländerzentralregister (AZR). Ziel des Programms ‚Kommunen und Regionen‘ der Bertelsmann Stiftung ist es, mittels des „Wegweisers“ Kommunen dahingehend zu unterstützen, zukunftsfähige Lösungen zu finden und umzusetzen.

Für den **Sozialstrukturatlas des Oberbergischen Kreises** wurde aus dem Gesamtdatenpool des „Wegweiser Kommune“ eine Fülle an Indikatoren zu den oben genannten Themenbereichen ausgewählt. Diese liefern eine umfassende Informationsgrundlage und



bringen Transparenz in die demographische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Kreises und seiner kreisangehörigen Städte und Gemeinden.

Die Auswertung der Daten bezieht sich jeweils auf das **Jahr 2007**. Eine Ausnahme bilden die Daten zu Personen in Haushalten und die Einkommensdaten. Diese liegen bisher lediglich für das Jahr 2006 vor. Indikatoren aus dem ‚Wegweiser Kommune‘, für die Daten rückwirkend bis 2003 erhältlich sind, werden zusätzlich im Zeitverlauf betrachtet. Hierzu erfolgt ein **Zeitvergleich von 2003 zu 2007**. Daten aus dem Bereich Integration des ‚Wegweiser Kommune‘ stehen rückwirkend nur bis 2005 zur Verfügung, so dass hier Entwicklungen nicht aufgezeigt werden. Gleiches gilt für den Bereich Armut, da die Änderungen des Sozialgesetzbuches II keinen Zeitvergleich zulassen. Auch bei der Kinderbetreuung ist aufgrund von Veränderungen des Datenerhebungsverfahrens keine Betrachtung zurückliegender Jahre möglich.

Daten zur Arbeitslosigkeit wurden abweichend zum ‚Wegweiser Kommune‘ direkt von den Datenhaltern (Bundesagentur für Arbeit, Information und Technik NRW) bezogen und die entsprechenden Indikatoren vom ZEFIR berechnet.

Die Lage des Oberbergischen Kreises wird im Folgenden im Verhältnis zum **Land Nordrhein-Westfalen** sowie im **Vergleich mit den 8 angrenzenden Kreisen und kreisfreien Städten** beschrieben.

Abbildung 10: Oberbergischer Kreis und die angrenzenden Kreise und kreisfreien Städte



Zudem werden die **13 kreisangehörigen Städte und Gemeinden des Oberbergischen Kreises** betrachtet. Auf dieser Ebene richtet sich der Blick zum einen auf den Vergleich der kreisangehörigen Städte und Gemeinden untereinander und zum anderen auf den Vergleich zum Gesamtkreis.

Abbildung 11: Kreisangehörige Städte und Gemeinden des Oberbergischen Kreises:



Um eine stringente und nachvollziehbare **Darstellung der thematischen Karten** und deren jeweiligen Klassengrenzen zu erreichen, wurden die Klassen mittels der durchschnittlichen Abweichung vom Mittelwert (Standardabweichung) gebildet. Ausgehend vom Mittelwert der Wertereihe eines jeden Indikators wird eine Klassenbreite über die Standardabweichung festgelegt. Nach dieser Methode wurden die Klassengrenzen wie folgt gebildet:

<u>Klasse</u>	<u>Standardabweichung</u>	<u>Aussage</u>
(Klasse 1)	Kleiner als -1,5	(deutlich unterdurchschnittliche Werte)
(Klasse 2)	- 1,5 bis < - 0,5	(unterdurchschnittliche Werte)
(Klasse 3)	- 0,5 bis < 0,5	(mittlere Klasse)
(Klasse 4)	0,5 bis < 1,5	(überdurchschnittliche Werte)
(Klasse 5)	1,5 und größer	(deutlich überdurchschnittliche Werte)



Bei der Übertragung dieser Klassengrenzen auf die realen Werte ist die Anzahl der Klassen je nach Indikator und der damit verbundenen Wertereihe variabel. So kann z.B. ein Indikator lediglich durch Werte definiert sein, die eine maximale Streuung von einer Standardabweichung aufweisen. Das führt dazu, dass in diesem Fall lediglich drei Klassen gebildet werden. Außerdem kann es aufgrund dieser normierten Klassenbildung zu ‚unbesetzten Klassen‘ kommen, d.h. es entstehen Klassen, denen keine Werte zugeordnet sind. Dies ist dann der Fall, wenn z.B. ein Indikator Werte aufweist, die den Klassen 2, 3 und 5 zugeordnet werden können, nicht aber der Klasse 4. In diesem Fall werden dennoch 4 Klassen gebildet, wobei Klasse 4 unbesetzt bleibt.

3.2 Demographische Entwicklung

Der demographische Wandel stellt heute eine der zentralen Herausforderungen unserer Gesellschaft dar. Gegenwärtig prägen drei große Trends die demographische Entwicklung: Die Bevölkerung wird

- weniger, denn es werden wenige Kinder geboren,
- älter, weil sich die Lebenserwartung erhöht und
- internationaler, weil Menschen aus anderen Ländern und Kulturen zuwandern.

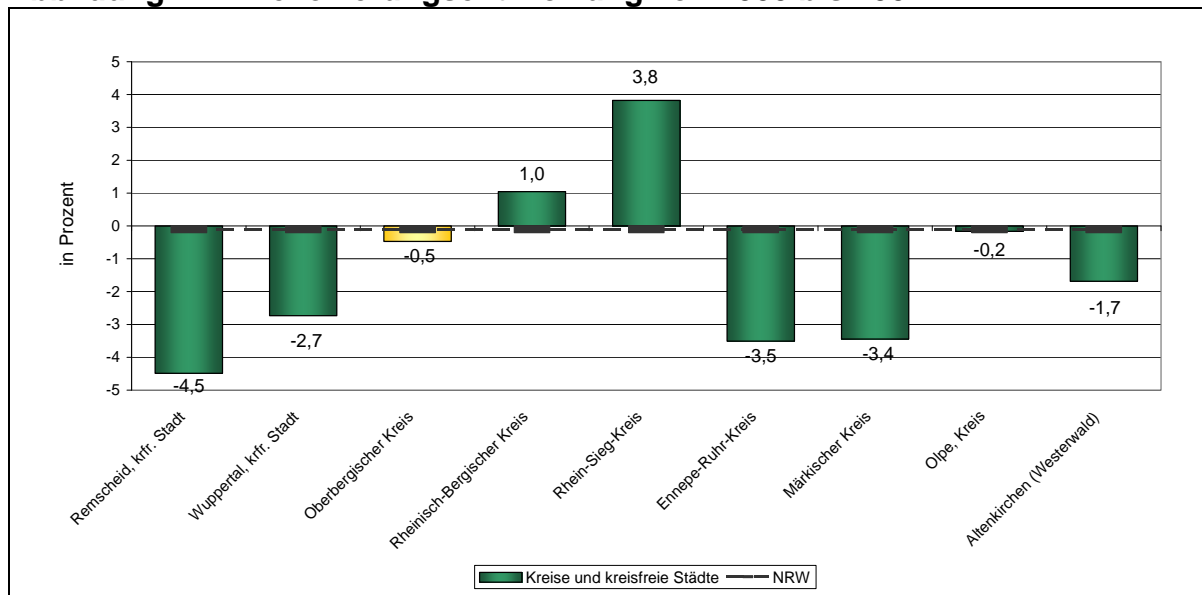
Diese übergreifenden Trends schlagen sich regional jedoch sehr unterschiedlich nieder, so dass die Bewältigung des demographischen Wandels die einzelnen Kreise und Gemeinden vor sehr unterschiedliche Anforderungen stellt.

Bevölkerungsentwicklung

Die demographische Entwicklung eines Gebietes wird von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung (Veränderungen aufgrund der Geburten und Sterbefälle) und dem Wanderungssaldo (Differenz von Zu- und Abwanderung) bestimmt. Im Oberbergischen Kreis ist die **Bevölkerung zwischen 2000 und 2007 um -0,5% gesunken**, auf 286.800 Einwohner. In den Umlandkreisen ergibt sich ein heterogenes Bild: Während der Rhein-Sieg-Kreis und der Rheinisch-Bergische Kreis Bevölkerungszuwächse (+3,8% und +1,0%) erzielten, sank die Bevölkerung in den nördlich angrenzenden Kreisen noch deutlicher als in Oberberg (Remscheid: -4,5%, Wuppertal: -2,7%, Ennepe-Ruhr-Kreis: -3,5%, Märkischer Kreis: -3,4%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind dabei deutlich unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen: Während die eine Hälfte der oberbergischen Gemeinden Bevölkerungszuwächse verzeichnen konnte, musste die andere Hälfte einen Bevölkerungsrückgang hinnehmen. So

stieg die Bevölkerung in Waldbröl um +3,9%, während sie in Radevormwald um -5,5% zurückging.

Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung von 2000 bis 2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Altersstruktur

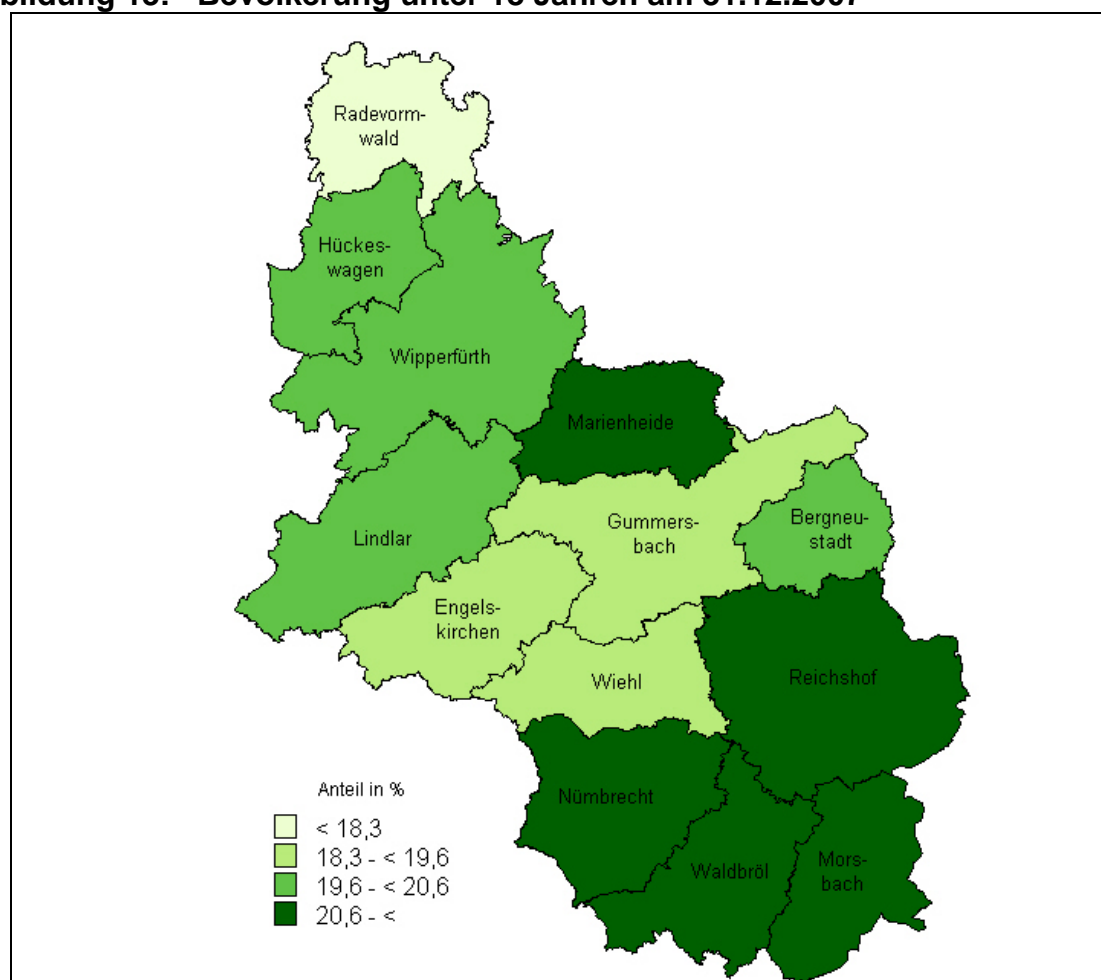
Im Zuge des demographischen Wandels verändert sich insgesamt der Altersaufbau der Bevölkerung. In Zukunft wird der Anteil der alten Bevölkerung immer weiter wachsen, während der Anteil der Jungen immer weiter zurückgeht. Die Altersstrukturen fallen regional jedoch sehr unterschiedlich aus und stellen die Kommunen damit vor unterschiedliche Herausforderungen.

- Der **Anteil der Kinder unter 18 Jahren** liegt im Oberbergischen Kreis 2007 mit 19,8% **leicht über dem nordrhein-westfälischen Anteilswert** von 18,0%. Im Vergleich mit den Umlandkreisen ist nur Olpe von einer jüngeren Altersstruktur geprägt – mit einem Anteil an unter 18-jährigen von 20,1%. In Wuppertal und dem Ennepe-Ruhr-Kreis leben dagegen etwas weniger Kinder und Jugendliche als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (16,9% bzw. 16,7%). Insbesondere der Süden des Oberbergischen Kreises (Nümbrecht, Waldbröl, Morsbach, Reichshof) sowie die ländliche Gemeinde Marienheide sind durch relative hohe Anteile an unter 18-jährigen gekennzeichnet. In den Städten Radevormwald, Gummersbach, Engelskirchen und Wiehl leben dagegen vergleichsweise wenige Kinder und Jugendliche. **Zwischen**

2003 und 2007 sind ihre Anteile an der Bevölkerung in allen Gemeinden des Kreises **um insgesamt -1,4% zurückgegangen**.

- Die **Anteile der älteren Bevölkerung von 65 bis 79 Jahren sowie der hochbetagten Bevölkerung von 80 und mehr Jahren** liegen im Oberbergischen Kreis **bei 14,9% und 4,7%** und damit **leicht unter den nordrhein-westfälischen Anteilen**. Viele umliegende Kreise weisen noch höhere Anteile alter Menschen auf als der Oberbergische Kreis, insbesondere der Ennepe-Ruhr-Kreis, der Rheinisch-Bergische Kreis und Remscheid. Vergleichsweise wenige alte Menschen wohnen dagegen im Kreis Olpe und im Rhein-Sieg-Kreis. Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind die Anteile der älteren Einwohner in Radevormwald, Gummersbach und Wiehl besonders hoch. In allen Gemeinden sind die Anteile der 65- bis 79-jährigen sowie der 80-jährigen und älteren **seit 2003 gewachsen** –im gesamten Kreis um +1,3% und +0,7%.

Abbildung 13: Bevölkerung unter 18 Jahren am 31.12.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung



Geburtenentwicklung

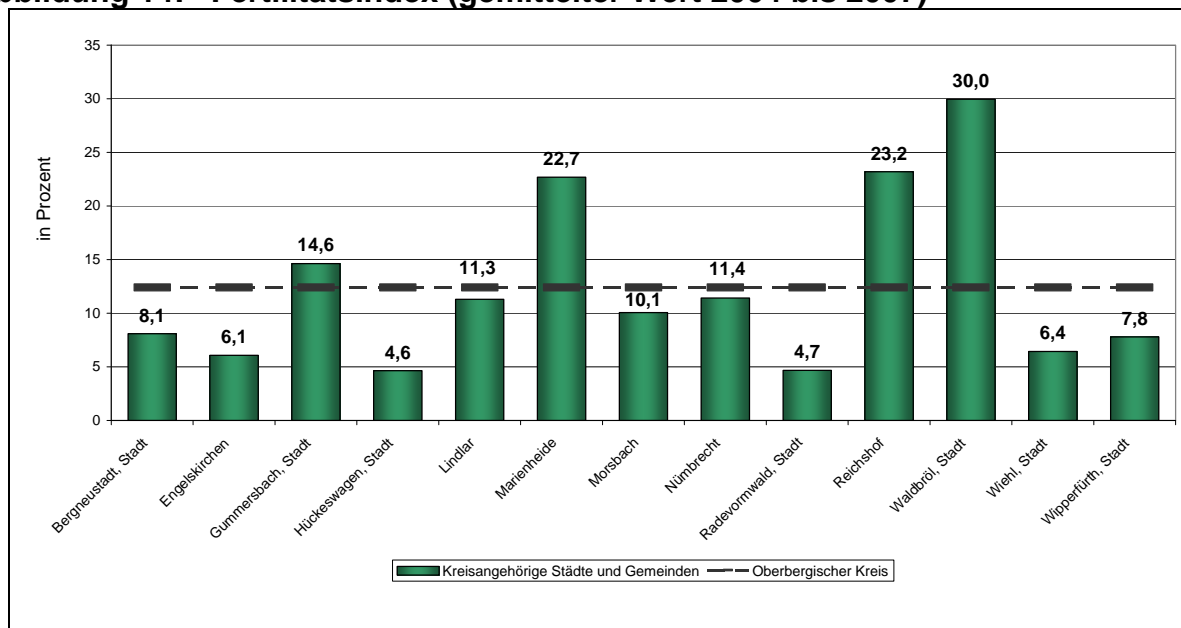
In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Neugeborenen in Deutschland deutlich zurückgegangen. Für die Zukunft wird noch ein weiterer Rückgang erwartet, da die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter auf lange Sicht weiter sinken wird. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau dürfte sich dabei langfristig auf niedrigem Niveau stabilisieren. Hier sind jedoch deutliche regionale Unterschiede zu beobachten.

- Zur Darstellung der Geburtenentwicklung wurde ein **Fertilitätsindex** verwendet, der die prozentuale Abweichung der Geburten pro Frau im Alter von 15 bis 49 Jahren (gemittelt über die letzten 4 Jahre) vom Bundesdurchschnitt angibt. In Nordrhein-Westfalen liegt dieser Index bei einem Wert von 4,8. **Im Oberbergischen Kreis ist die Fruchtbarkeit mit einem Indexwert von 12,4 im Jahr 2007 deutlich höher als in Bund und Land.** Zur Veranschaulichung: Die zusammengefasste Geburtenziffer lag im Bund 2007 bei durchschnittlich 1,37 Kindern pro Frau⁴. Ein um 4,8% höherer Wert wie in Nordrhein-Westfalen läge demnach bei 1,44 Kindern je Frau – ein um 12,4% höherer Wert wie im Oberbergischen Kreis bei ca. 1,54 Kindern je Frau. Im interkommunalen Vergleich mit den umliegenden Kreisen belegt der Oberbergische Kreis damit eine mittlere Position. Eine etwas höhere Fruchtbarkeit gibt es in Remscheid (17,9), dem Märkischen Kreis (15,8) und dem Rheinisch-Bergischen Kreis (15,2). Einen ausgesprochen niedrigen Wert auf dem Fertilitätsindex weist der Ennepe-Ruhr-Kreis auf (0,2). Im Oberbergischen Kreis werden insbesondere in Waldbröl, Reichshof und Marienheide viele Kinder geboren. Allerdings ist die Fertilität im Oberbergischen Kreis **seit 2003⁵ etwas zurückgegangen**, um -0,7. Die stärksten Rückgänge sind dabei in Hückeswagen (-16,1), Bergneustadt (-10,7) und Lindlar (-6,1) zu konstatieren.

⁴ Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung vom 20.08.2008: „Jahr 2007: Durchschnittliche Kinderzahl steigt auf 1,37 Kinder je Frau“

(http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/08/PD08_298_12641,templateId=renderPrint.psml, 14.08.09)

⁵ Auch dieser Wert wurde über die vorangegangenen 4 Jahre gemittelt.

Abbildung 14: Fertilitätsindex (gemittelter Wert 2004 bis 2007)


Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

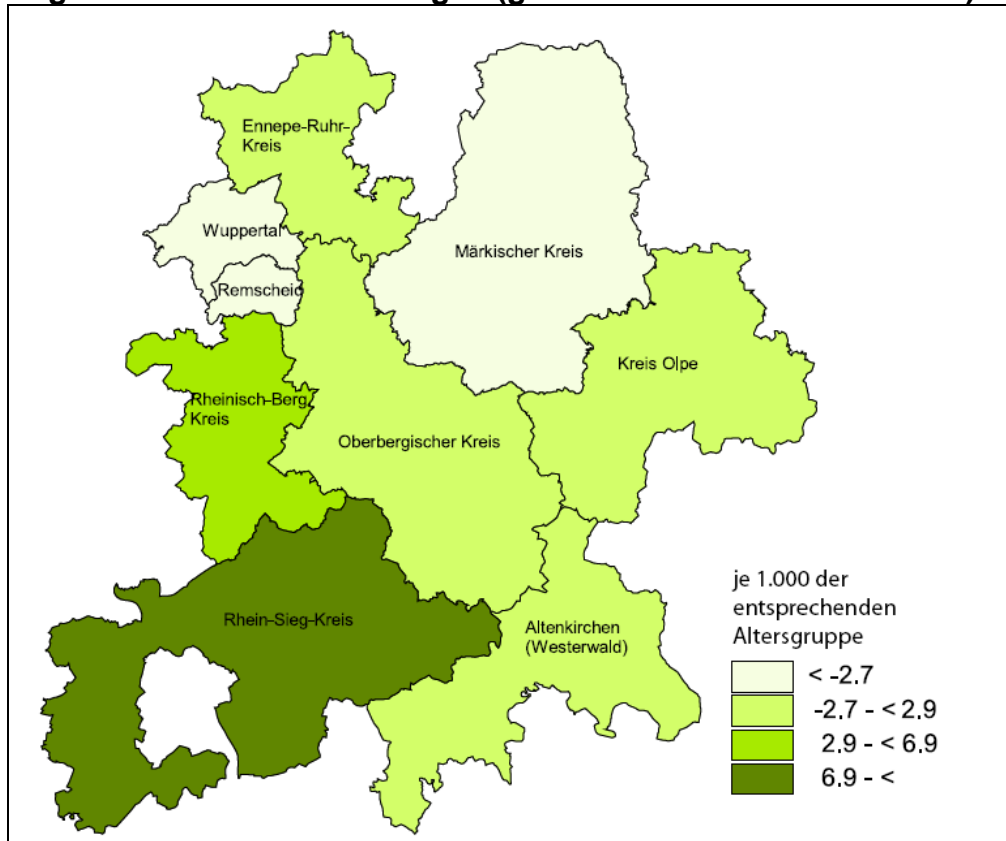
Wanderungen

Neben Altersaufbau und Geburtenentwicklung bestimmen Wanderungsbewegungen wesentlich die demographische Entwicklung vor Ort. Bei der Analyse der Wanderungsbewegungen wird zwischen unterschiedlichen Altersgruppen und – mit diesen im Zusammenhang stehenden – unterschiedlichen Wanderungsmotiven unterschieden:

- Der Oberbergische Kreis verzeichnete im Zeitraum zwischen 2004 und 2007 noch einen leichten Gewinn an „**Familienwanderungen**“. Das Wanderungssaldo aus Zu- und Abwanderungen der unter 18-jährigen und der 30- bis 49-jährigen liegt bei +0,9 pro 1.000 Einwohner. Allerdings ist die **Zuwanderung von Familien deutlich zurückgegangen** um -4,8 pro 1.000 Einwohner seit dem Zeitraum 1999 bis 2003. Deutlich stärkere Gewinne an Familienwanderung als der Oberbergische Kreis erzielen der Rhein-Sieg-Kreis (+7,2) und der Rheinisch-Bergische Kreis (+6,8), wobei auch dort die Entwicklungen etwas rückläufig sind (-5,4 bzw. -1,2). Wanderungsverluste von Familien mussten dagegen Remscheid (-4,5), Wuppertal (-3,3) und der Märkische Kreis (-3,0) verkraften. Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind insbesondere Marienheide (+9,5 pro 1.000 Einwohner) und Nümbrecht (+6,9 pro 1.000 Einwohner) Zielgebiete von Familienwanderung. In einigen Gemeinden ist dagegen eine Abwanderung von Familien zu beobachten. Am stärksten hiervon betroffen sind die Städte Radevormwald (-6,2) und Bergneustadt (-4,0).



- Viele 18- bis 24-jährige verlassen den Oberbergischen Kreis im Zuge von „**Bildungswanderungen**“. Das entsprechende Wanderungssaldo beläuft sich auf **-18,8 pro 1.000 Einwohner**. Im Zeitraum 1999 bis 2003 gab es im Oberbergischen Kreis noch einen leichten Gewinn an Bildungswanderungen (+0,3 pro 1.000 Einwohner). Von den umliegenden Kreisen erreicht lediglich Wuppertal einen Wanderungsgewinn in der entsprechenden Altersgruppe (+23,1). Andere Kommunen sind hier zum Teil noch stärker von Abwanderungen betroffen als der Oberbergische Kreis – so etwa der Rhein-Sieg-Kreis mit -23,7. Mit Ausnahme von Gummersbach weisen inzwischen alle Gemeinden des Oberbergischen Kreises ein negatives Saldo an Bildungswanderungen auf.
- Bei den „**Wanderungen zu Beginn der 2. Lebenshälfte**“ verzeichnet der Oberbergische Kreis im Zeitraum von 2004 bis 2007 einen **geringfügigen Verlust** (-0,2 pro 1.000 Einwohner). Im Zeitraum 1999 bis 2003 erzielte der Kreis noch einen Wanderungsgewinn von +1,7 pro 1.000 Einwohner. Von den umliegenden Kreisen konnten nur noch Altenkirchen (+1,1) und der Rhein-Sieg-Kreis (+0,3) leichte Wanderungsgewinne verbuchen. Alle anderen Umlandkreise sind – zum Teil deutlich – stärker von Abwanderungen betroffen, insbesondere Remscheid (-5,9). Innerhalb des Oberbergischen Kreises fallen die **Wanderungsverluste in Radevormwald (-4,5) und Hückeswagen (-3,3)** besonders groß aus.
- **Ältere Menschen** von 65 bis 99 Jahren **wandern** dagegen im Oberbergischen Kreis **zu** („**Alterswanderungen**“) und zwar 1,5 pro 1.000 Einwohner im Zeitraum von 2004 bis 2007. Allerdings war dieser Trend früher deutlich ausgeprägter: Seit dem Zeitraum 1999 bis 2003 ist der Gewinn an Alterswanderungen um -1,9 pro 1.000 Einwohner gesunken. Von den Nachbarkreisen verbuchen Altenkirchen (+1,5), der Rheinisch-Bergische Kreis (+1,4) und - mit ein wenig Abstand - der Rhein-Sieg-Kreis (+0,9) eine ähnlich starke Zuwanderung älterer Menschen. In allen anderen Nachbarkreisen wandern dagegen alte Menschen ab – am stärksten in den kreisfreien Städten Remscheid (-5,6) und Wuppertal (-4,7). Ein Ziel von Alterswanderungen im Oberbergischen Kreis ist insbesondere Nümbrecht (+13,5), während aus Bergneustadt alte Menschen verstärkt abwandern (-9,2).

Abbildung 15: Familienwanderungen (gemittelter Wert 2004 bis 2007)

Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Ausländische Bevölkerung

Die Integration von Ausländern und Personen mit Migrationshintergrund ist heute eine der zentralen Herausforderungen für unsere Gesellschaft und die Kommunen vor Ort. Als Ausländer gelten Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Der Begriff „Migrationshintergrund“ ist weiter gefasst und umschließt die innerhalb der letzten Jahrzehnte zugewanderten Personen und ihre Nachkommen. Während der Ausländeranteil in den letzten Jahren zurückgeht, wächst die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund. Die Datenbasis des „Wegweisers Kommunen“ hält zunächst einmal Informationen über die ausländische Bevölkerung vor.

- Demnach liegt der Anteil der ausländischen Bevölkerung im Oberbergischen Kreis **mit 7,8% unter dem nordrhein-westfälischen Anteil** von 10,6%. Deutlich höhere Ausländeranteile als im Oberbergischen Kreis gibt es insbesondere in den kreisfreien Städten Wuppertal (15,4%) und Remscheid (14,2%). Geringere Anteile als in Oberberg finden sich nur in Altenkirchen (5,3%) und dem Rheinisch-Bergischen Kreis (6,6%). Die ausländische Bevölkerung verteilt sich im Oberbergischen Kreis räumlich höchst ungleich. **Den mit Abstand höchsten Ausländeranteil gibt es in**



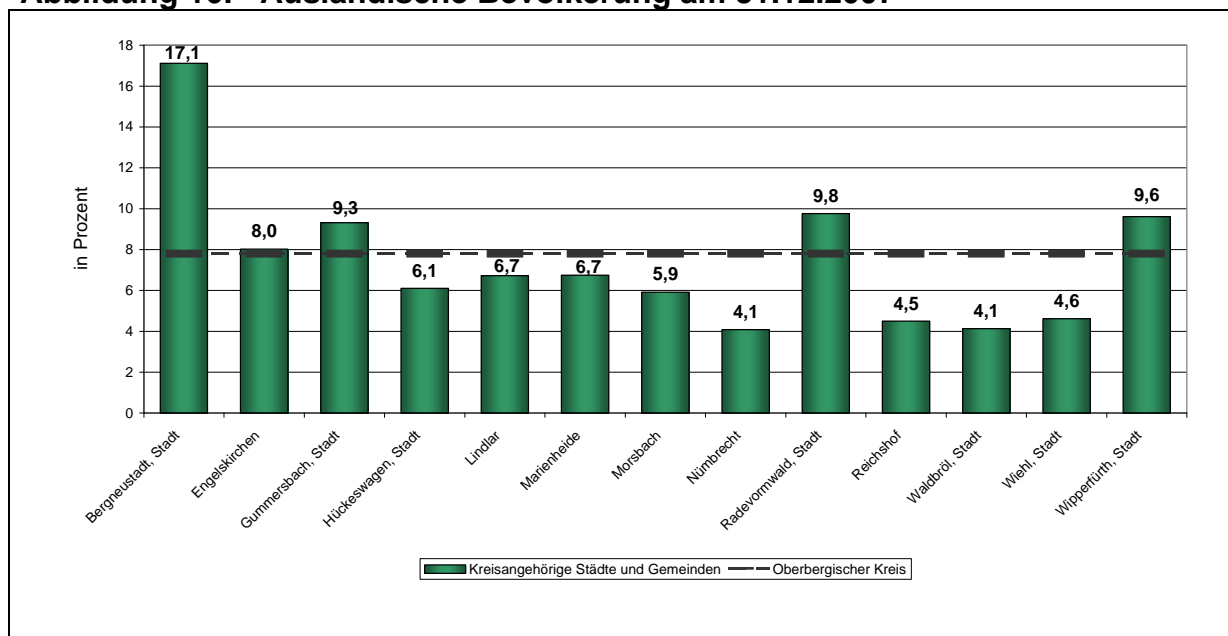
Bergneustadt mit 17,1%. Relativ wenige Ausländer wohnen dagegen in den eher südlich gelegenen Gemeinden Waldbröl, Nümbrecht, Reichshof und Wiehl. Wie in Nordrhein-Westfalen ist der Anteil im Oberbergischen Kreis leicht rückläufig (-0,5% zwischen 2003 und 2007). Der stärkste Rückgang war in Radevormwald zu beobachten (-1,1%).

- Ein wichtiger Indikator für die Integration der ausländischen Bevölkerung stellt der Anteil der innerhalb eines Jahres **Eingebürgerten** dar⁶. Denn aus verschiedenen Untersuchungen ist bekannt, dass vor allem ökonomisch und sozial integrierte Ausländer einen Einbürgerungsantrag stellen. Der Anteil der 2007 Eingebürgerten liegt im Oberbergischen Kreis mit **1,5%** etwas unter dem nordrhein-westfälischen Wert von 1,7%. Im interkommunalen Vergleich mit den angrenzenden Städten und Kreisen rangiert der Oberbergische Kreis damit im Mittelfeld: die Werte reichen von 2,5% im Rheinisch-Bergischen Kreis bis zu 1,2% im Märkischen Kreis. Innerhalb des Oberbergischen Kreises wurden in Bergneustadt, der Gemeinde mit dem bei weitem höchsten Ausländeranteil, lediglich 1,0% der ausländischen Bevölkerung innerhalb des Jahres eingebürgert.
- Der Anteil der **Personen mit Duldungsstatus** an der ausländischen Bevölkerung weist auf besonders prekäre Lebenslagen unter den Ausländern hin. Er lag im Oberbergischen Kreis mit **2,0%** leicht unter dem nordrhein-westfälischen Wert von 2,3% – im Vergleich mit den Umlandkreisen belegt der Oberberg damit einen Platz im unteren Mittelfeld.
- Um **Informationen über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund oder die Anzahl der Aussiedler mit deutscher Staatsangehörigkeit** zu erhalten, muss man auf spezielle Datenquellen zurückgreifen, die sich jeweils nur auf bestimmte Teilpopulationen beziehen. Zu nennen sind hier:
 - erstens die Kinder- und Jugendhilfestatistik, die Auskunft über die Kinder mit Migrationshintergrund an allen Kindern in Kindertageseinrichtungen gibt (s. hierzu ausführlich Kapitel 3.8 „Kinderbetreuung“) und
 - zweitens die Schulstatistik, die Angaben über den Anteil der Aussiedler an allgemeinbildenden Schulen bereit hält (siehe hierzu ausführlich Kapitel 3.9 „Bildung“).

⁶ in % an der ausländischen Bevölkerung des Vorjahres

Diese Quellen, auf die auch der „Wegweiser Kommune“ zurückgreift, liefern zumindest grobe Anhaltspunkte dafür, welche Anteile der Bevölkerung einen Migrationshintergrund aufweisen bzw. Aussiedler sind.

Abbildung 16: Ausländische Bevölkerung am 31.12.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

3.3 Haushaltsstrukturen

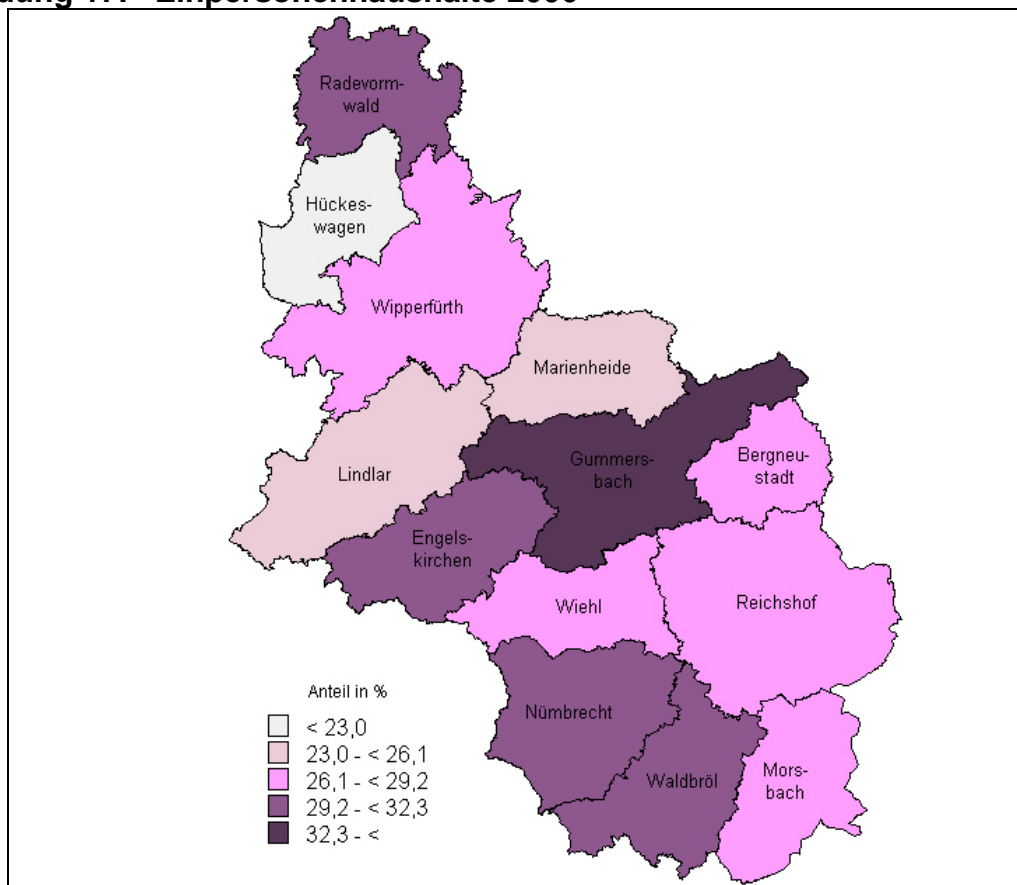
Haushalte sind relativ dauerhafte Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse von einer oder mehreren Personen. Etwa seit Ende der 60er Jahre vollzieht sich eine deutliche Individualisierung und Pluralisierung der Lebensformen in unserer Gesellschaft. Traditionelle Familienformen verlieren an Bedeutung. Stattdessen gibt es heute mehr Alleinlebende, kinderlose Paare, nicht-eheliche Lebensgemeinschaften, Alleinerziehende, „Patchwork-Familien“ und Wohngemeinschaften. Das führt dazu, dass die Haushalte insgesamt kleiner werden und die Haushaltsformen vielfältiger. Das Bild fällt regional jedoch sehr unterschiedlich aus und stellt die einzelnen Kreisen und Gemeinden vor unterschiedliche Aufgaben.

- Der **Anteil der Einpersonenhaushalte** lag im Oberbergischen Kreis 2006 bei **29,6%** und damit **deutlich unterhalb des NRW-Wertes** von 36,2%. Von den umliegenden Kreisen weisen die Städte Wuppertal (38,0%) und Remscheid (36,5%) sowie der Ennepe-Ruhr-Kreis (34,7%) deutlich höhere Anteilswerte auf. Etwas weniger Einpersonenhaushalte als in Oberberg sind nur im Kreis Olpe (27,2%) und im Rhein-Sieg-Kreis (29,3%) zu finden. Innerhalb des Oberbergischen Kreises ist der



Anteil an Einpersonen-Haushalte **in Gummersbach mit 34,6% am höchsten**. Besonders wenige Einpersonen-Haushalte gibt es in Hückeswagen (21,7%).

- Der **Anteil der Haushalte mit Kindern** liegt – wie auch der Minderjährigen an der Gesamtbevölkerung – im Oberbergischen Kreis **mit 36,9% über dem Landeswert** (von 32,3%). In der Region weisen Olpe (41,2%), Altenkirchen (37,9%), und der Rhein-Sieg-Kreis (37,1%) etwas höhere Anteile an Haushalten mit Kindern auf. In allen anderen Nachbarkreisen sind die Anteile geringer, am niedrigsten in den kreisfreien Städten Wuppertal (29,3%) und Remscheid (30,3%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind die Anteile **in Hückeswagen (42,8%), Marienheide (42,2%) und Lindlar (40,7%) besonders hoch**, vergleichsweise wenige Haushalte mit Kindern gibt es in Gummersbach (31,4%).
- Wie der Ausländeranteil an der Bevölkerung insgesamt so liegt auch der **Anteil der ausländischen Haushalte** im Oberbergischen Kreis **mit 6,8% deutlich unter dem nordrhein-westfälischen Schnitt** von 9,3%. Von den umliegenden Kommunen weisen die Städte Wuppertal (13,2%) und Remscheid (12,2%) die höchsten Anteile ausländischer Haushalte auf. Geringer als in Oberberg sind die Anteile nur in Altenkirchen (4,6%) und im Rheinisch-Bergischen Kreis (5,7%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises fällt **Bergneustadt** durch einen **mit 14,8% besonders hohen Anteilswert** im Kreis auf, während in den eher südlichen Gemeinden Waldbröl (3,5%), Nümbrecht (3,6%), Wiehl (4,0%) und Reichshof (4,0%) nur wenige ausländischer Haushalte zu finden sind.

Abbildung 17: Einpersonenhaushalte 2006

Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

3.4 Erwerbstätigkeit und Beschäftigung

Erwerbsarbeit und insbesondere sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sind in unserer Gesellschaft nach wie vor die zentralen Mechanismen zur sozialen Integration der Menschen. Bei der Einbindung der Bevölkerung in das Erwerbsleben sind deutliche regionale Disparitäten in Deutschland festzustellen. Daher sehen sich die einzelnen Kreise und Gemeinden unterschiedlichen Herausforderungen gegenüber.

Bedeutung als Arbeitsort

Die Kommunen stehen untereinander im Wettbewerb um Arbeitsplätze und Einwohner. Der Indikator „Arbeitsplatzzentralität“⁷ gibt an, ob die Gemeinde stärker als Wirtschafts- und Arbeitsstandort (Werte >1) von Bedeutung ist, also eine hohe „Zentralität“ aufweist, oder ob sie vor allem als Wohnstandort fungiert (Werte <1), also geringe „Zentralität“ besitzt. „Zentralität“ bildet ein grundlegendes Konzept der Raumordnung, nach dem sich „zentrale

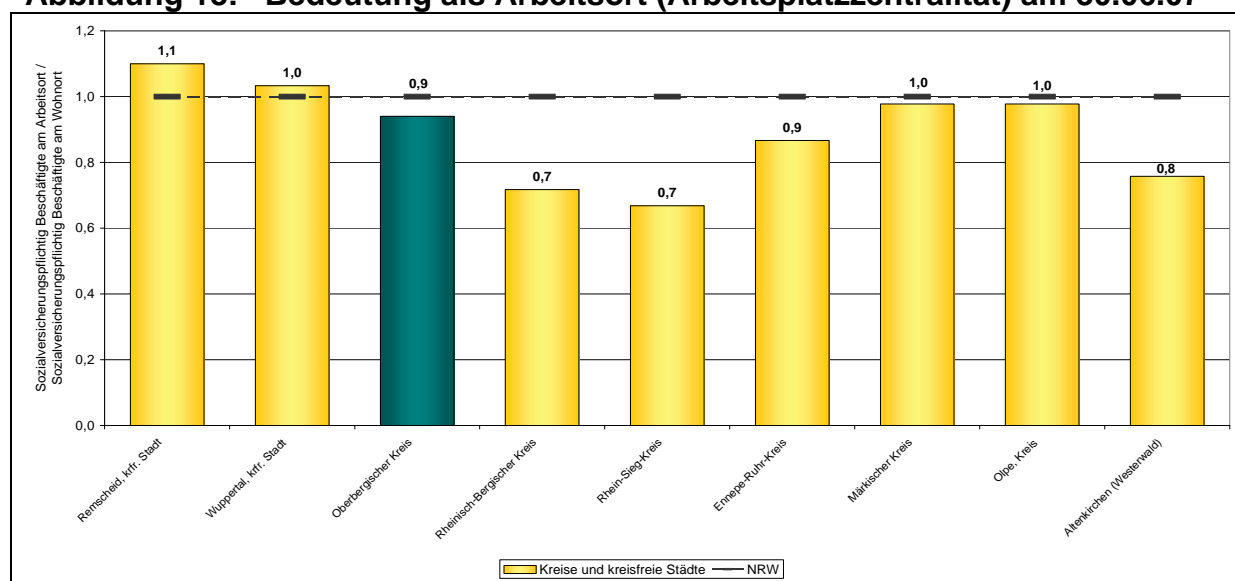
⁷ Er stellt den Quotienten „Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort / Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Wohnort (Stichtag 30.06)“ dar.



Orte“ auf unterschiedlichen Hierarchiestufen bilden, wobei die Orte höherer Zentralität jeweils zusätzliche Ausstattungsmerkmale aufweisen und damit einen Bedeutungsüberschuss im Hinblick auf ihr Umland besitzen.

- **Im Oberbergischen Kreis wohnen insgesamt mehr Menschen, als dort arbeiten** – der Index-Wert liegt bei 0,9. Der Rhein-Sieg-Kreis (0,7), der Rheinisch-Bergische Kreis (0,7) und Altenkirchen (0,8) treten noch deutlicher als Wohnstandorte hervor. Von den umliegenden Kreisen weist allein die Stadt Remscheid einen Wert größer 1 auf (genau: 1,1), d.h. hier pendeln etwas mehr Menschen ein als auspendeln. In Wuppertal, dem Märkischen Kreis und Olpe ist das Verhältnis ausgeglichen (1,0). Die einzelnen Gemeinden des Oberbergischen Kreises unterscheiden sich deutlich hinsichtlich ihrer Arbeitsplatzzentralität. **Die größte Zentralität besitzt Gummersbach (1,4), gefolgt von Morsbach (1,2) und Wiehl (1,1).** In allen anderen Gemeinden des Kreises wohnen mehr Menschen, als dort arbeiten.

Abbildung 18: Bedeutung als Arbeitsort (Arbeitsplatzzentralität) am 30.06.07



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

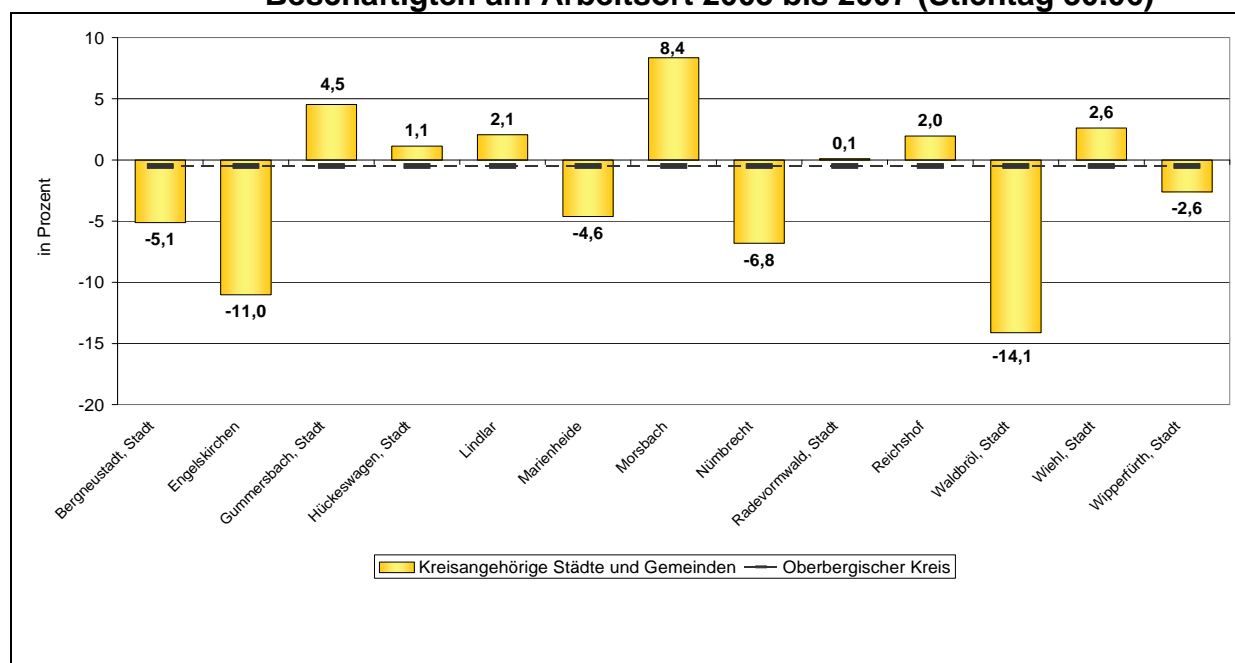
Arbeitsplatzentwicklung in den vergangenen 5 Jahren

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten ist in Deutschland insgesamt rückläufig. Nordrhein-Westfalen ist von dieser Entwicklung in besonderem Maße betroffen – hier nahm die Beschäftigtenzahl seit 2003 um -3,8% ab. Im Oberbergischen Kreis war von 2003 bis 2007 ein **vergleichsweise moderater Rückgang um -0,5%** zu verzeichnen. Fast alle umliegenden Kreise wurden erheblich stärker getroffen, allen voran Wuppertal (-10,2%),



Remscheid (-8,9%) und der Ennepe-Ruhr-Kreis (-7,6%). Allein der Kreis Olpe konnte einen Gewinn an Arbeitsplätzen verbuchen (+2,9%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind heterogene Entwicklungen zu verzeichnen. **Während Morsbach (+8,4%) und Gummersbach (+4,5%) Beschäftigungszuwächse erreichten, gingen in Waldbröl (-14,1%), Engelskirchen (-11,0%), Nümbrecht (-6,8%) und Bergneustadt (-5,1%) in erheblichem Umfang Arbeitsplätze verloren.**

Abbildung 19: Arbeitsplatzentwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort 2003 bis 2007 (Stichtag 30.06)



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Beschäftigung nach Sektoren

Die Wirtschaft durchläuft einen langfristigen Prozess des Strukturwandels. Waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch die meisten Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig (primärer Sektor), so wuchs etwa bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts die Bedeutung der Industrie (sekundärer Sektor). Heute sind Beschäftigungszuwächse fast nur noch im Dienstleistungsbereich (tertiärer Sektor) zu erzielen. Die einzelnen Regionen nehmen in diesem Wandlungsprozess sehr unterschiedliche Positionen ein, so dass die Gestaltung des wirtschaftlichen Strukturwandels unterschiedliche Anforderungen an sie stellt.

- Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort beläuft sich im Oberbergischen Kreis auf **0,8%**. Das liegt etwas unter



dem NRW-Wert von 0,9%. Im regionalen Vergleich nimmt der Oberberg damit eine mittlere Position ein – etwas höhere Anteile gibt es im Rhein-Sieg-Kreis (1,8%) und im Rheinisch-Bergischen-Kreis. Innerhalb des Kreises sind Arbeitsplätze im primären Sektor vor allem in Radevormwald (1,6%) und Reichshof (1,6%) zu finden.

- Wesentlich mehr **Beschäftigte** sind **im sekundären Sektor⁸** tätig. Ihr Anteil lag 2007 im Oberbergischen Kreis **mit 45,8% deutlich über dem nordrhein-westfälischen Schnitt** von 31,5%. Im interkommunalen Vergleich mit den Umlandkreisen nimmt der Oberberg damit eine mittlere Position ein. Niedriger fallen die Beschäftigtenanteile vor allem im Rhein-Sieg-Kreis (30,1%), dem Rheinisch-Bergischen Kreis (30,7%) und Wuppertal (34,1%) aus – höhere Werte haben der Märkische Kreis (56,2%), der Kreis Olpe (56,0%) und Remscheid (49,1%). In Oberberg ist wie im Land insgesamt und in fast allen Kreisen des Umlands seit 2003 ein Rückgang der Beschäftigten in diesem Wirtschaftssektor zu beobachten. Der Rückgang beläuft sich im Oberbergischen Kreis auf -2,0%, das ist etwas geringer als der Wert für ganz Nordrhein-Westfalen (-2,3%). Einen noch stärkeren Rückgang gab es im Rhein-Sieg-Kreis (-2,7%) und im Ennepe-Ruhr-Kreis (-2,2%). Einen Zuwachs an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor erzielte allein Altenkirchen (+3,0%). Innerhalb des Kreises konzentrieren sich die Arbeitsplätze des sekundären Sektors insbesondere in Morsbach (76,2%), Bergneustadt (64,0%), Hückeswagen (59,5%) und Radevormwald (57,4%).
- **Im tertiären Sektor⁹** sind **mit 53,5% die meisten Beschäftigten im Oberbergischen Kreis tätig. Der Anteilswert liegt allerdings deutlich unterhalb des nordrhein-westfälischen Wertes** von 67,6%. Im Vergleich mit den Kreisen in direkter Nachbarschaft belegt der Oberbergische Kreis damit einen mittleren Platz. Deutlich höhere Beschäftigtenanteile dieses Wirtschaftssektors weisen der Rheinisch-Bergische Kreis (68,1%), der Rhein-Sieg-Kreis (68,1%) und Wuppertal (65,3%) auf. Etwas niedrigere Anteilswerte haben insbesondere der Märkische Kreis (42,2%), der Kreis Olpe (43,3%) und Remscheid (50,4%). Zwischen 2003 und 2007 ist der Anteil der im tertiären Sektor Beschäftigten im Oberbergischen Kreis um +2,0% gestiegen. Der Bedeutungszuwachs fiel damit etwas geringer aus als in Nordrhein-Westfalen insgesamt. Von den Umlandkreisen konnten der Rhein-Sieg-Kreis (+2,4%), Altenkirchen (+2,4%) und der Ennepe-Ruhr-Kreis (+2,2%) etwas höhere Zuwächse

⁸ Der „sekundäre Sektor“ umfasst Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe, Energie und Bau.

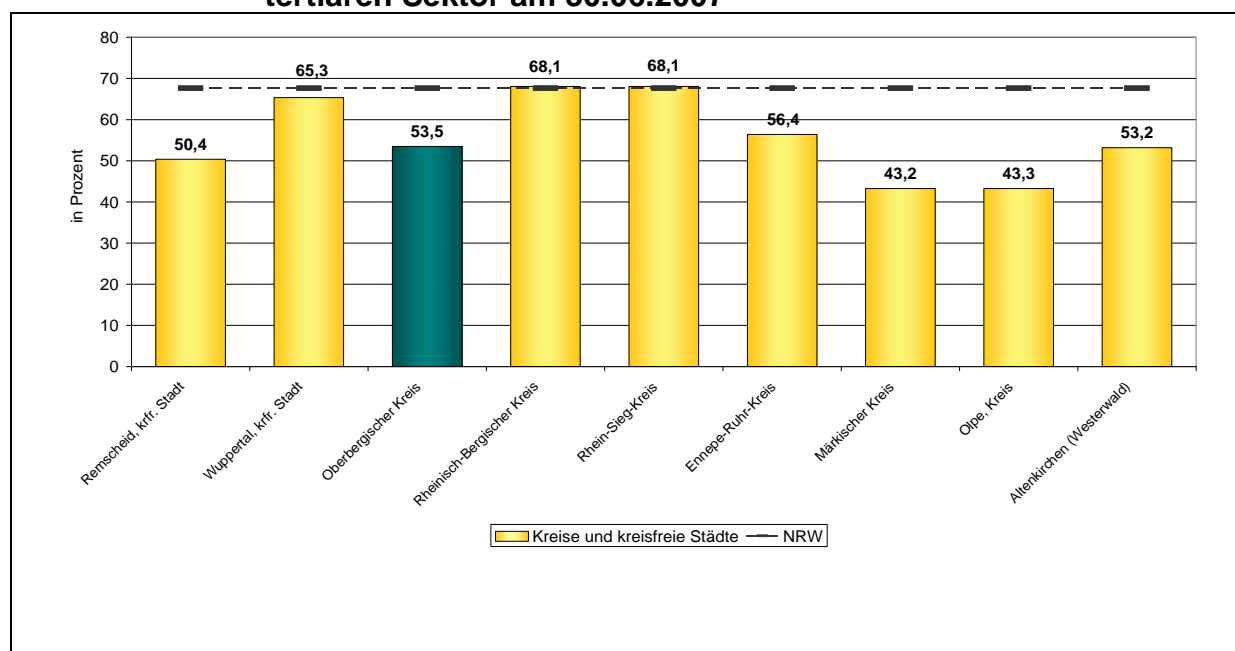
⁹ Den „tertiären Sektor“ bilden Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Kredit, Dienstleistungen, Öffentliche Verwaltung und Soziales.



verzeichnen – von sehr unterschiedlichen Ausgangsniveaus. In Wuppertal (+0,4%), dem Märkischen Kreis (+1,1%) und dem Rheinisch-Bergischen-Kreis (+1,2%) fielen die Zuwächse dagegen deutlich geringer aus, wobei sich auch hier die Ausgangsniveaus stark unterscheiden. Innerhalb des Oberbergischen Kreises konzentrieren sich Arbeitsplätze des tertiären Sektors vor allem in Gummersbach (75,4%) und Waldbröl (74,5%). In den stark durch den sekundären Sektor geprägten Gemeinden Morsbach (24,4%), Bergneustadt (35,7%), Hückeswagen (39,5%) und Radevormwald (44,5%) fallen die Anteilswerte erwartungsgemäß gering aus.

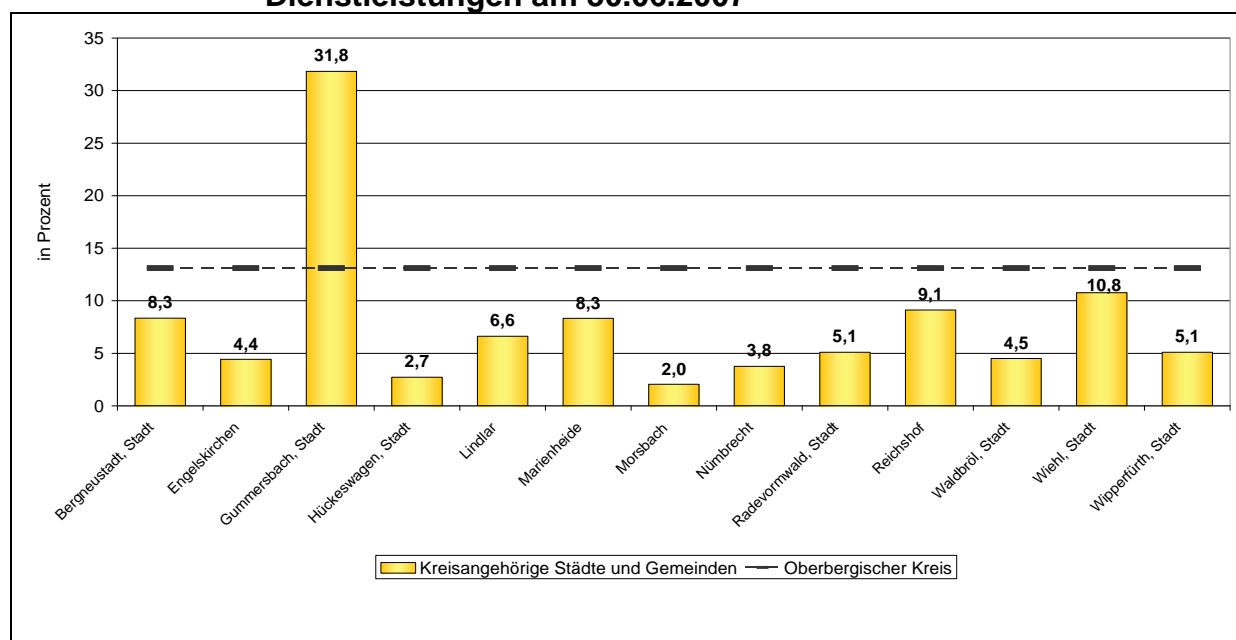
- Betrachtet man die prozentuale Veränderung der Beschäftigtenzahlen pro Wirtschaftssektor für die Gemeinden des Oberbergischen Kreises, so ist vor allem in **Marienneide** eine deutliche Verschiebung zu erkennen. Hier **sank der Beschäftigtenanteil im sekundären Sektor zwischen 2003 und 2007 um -11,3% ab, während der Anteil der im tertiären Sektor um +10,7% zulegte**. Auch in Gummersbach haben sich die Anteile zwischen den Sektoren in nennenswertem Umfang verschoben: Während zwischen 2003 und 2007 der sekundäre Sektor -5,0% an Beschäftigung einbüßte, gewann der tertiäre Sektor um +4,9% dazu. Etwas weniger intensiv vollzogen sich die Umstrukturierungen in Lindlar (-3,1% und +3,0%) und Wipperfürth (-2,4% und +2,3%). Trends in die entgegen gesetzte Richtung waren in Morsbach (+2,6% und -2,8%) und Radevormwald (+2,3% und -2,0%) zu beobachten.

Abbildung 20: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor am 30.06.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

- Eine besondere Bedeutung im wirtschaftlichen Strukturwandel wird den **unternehmensorientierten Dienstleistungen** zugeschrieben. Sie gelten als **Träger und Generatoren von Wissen und Innovationen**. Hier belegt der **Oberbergische Kreis einen Spitzenplatz** mit einem **Beschäftigtenanteil von 13,1%**. Das ist mehr als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (12,8%) und mehr auch als in allen angrenzenden Kreisen. Der Oberbergische Kreis konnte hier zwischen 2003 und 2007 einen erheblichen Zuwachs in der Größe von +6,5% erzielen – wiederum mehr als in Nordrhein-Westfalen und auch mehr als in allen Nachbarkreisen. Ein Blick auf die Gemeinden zeigt, dass **diese starke Position vor allem mit der Stadt Gummersbach verknüpft** ist. Hier sind 31,8% der Beschäftigten in unternehmensorientierten Dienstleistungen tätig.

Abbildung 21: Anteil der Beschäftigten in unternehmensorientierten Dienstleistungen am 30.06.2007


Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Erwerbstätige

Die Erwerbstätigenquote gibt an, wie sich die Bevölkerung am Arbeitsmarkt beteiligt und stellt damit einen wichtigen Indikator für die wirtschaftliche und soziale Integration der Bevölkerung dar. Zu ihrer Berechnung werden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 18 bis 64 Jahren bezogen.¹⁰ Nach einem leichten Rückgang der Erwerbstätigenquoten in Deutschland Anfang der 2000er, steigen die Quoten seit 2004 wieder kontinuierlich an. Die Erwerbstätigenquote der Frauen liegt dabei noch immer deutlich unter derjenigen der Männer, sie ist in der Vergangenheit jedoch etwas stärker gewachsen, so dass hier eine gewisse Annäherung zu beobachten war. Am stärksten hat in den letzten Jahren die Erwerbstätigkeit der Älteren von 55 bis 64 Jahren zugenommen¹¹:

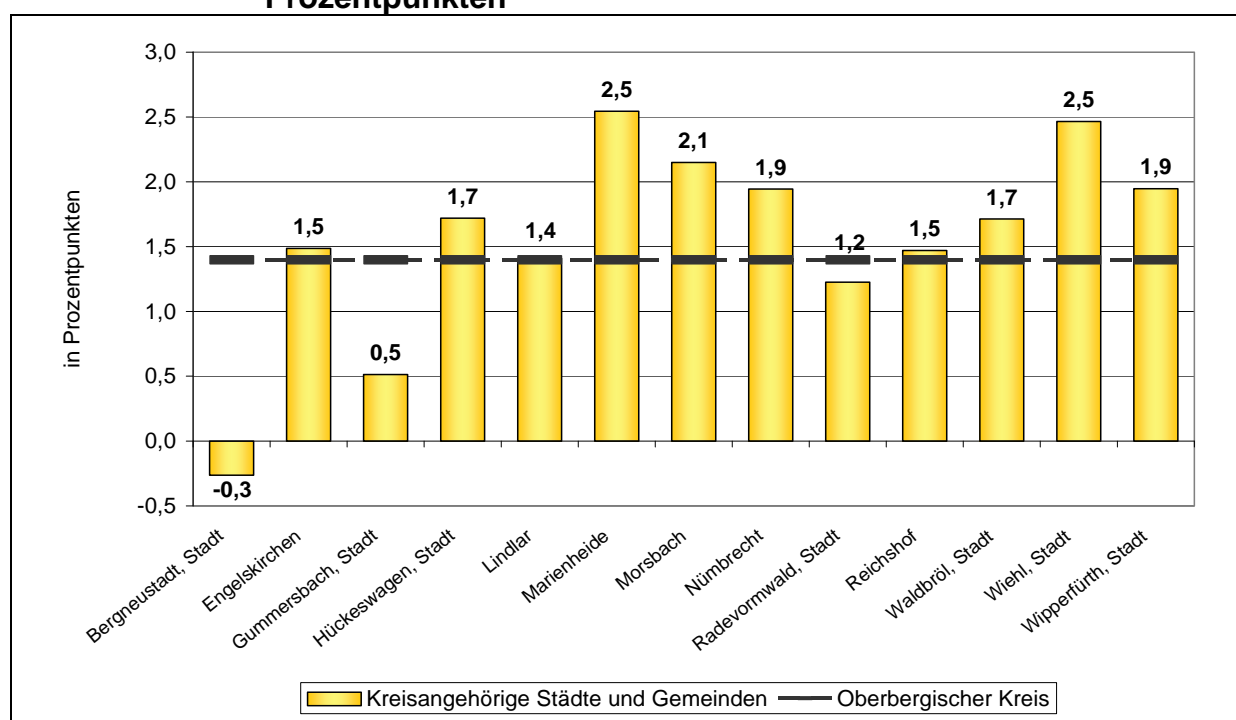
- Im Oberbergischen Kreis liegt die **Erwerbstätigenquote mit 53,5% am 30.06.2007 deutlich über dem nordrhein-westfälischen Schnitt** von 49,9%. Im interkommunalen Vergleich mit den angrenzenden Städten und Kreisen belegt der

¹⁰ Diese Formel verwendet der Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, der hier als Datenbasis dient. In anderen Berechnungen werden neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch die Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen einbezogen. Zudem werden zum Teil abweichende Alterklassen für die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verwendet.

¹¹ Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland – ausgewählte Erwerbstätigenquoten (http://www.bpb.de/wissen/11TQWQ,0,0,Ausgew% E4hlte_Erwerbst% E4tigenquoten.html), 17.08.09)

Oberberg damit eine mittlere Position. Niedrigere Quoten finden sich insbesondere in Wuppertal (49,0%), dem Rhein-Sieg-Kreis (49,6%) und dem Ennepe-Ruhr-Kreis (51,7%). Höhere Quoten erreichen der Kreis Olpe (56,2%), der Märkischen Kreis (55,1%) und Remscheid (55,1%). Seit 2003 ist die Erwerbstätigenquote in Nordrhein-Westfalen und in fast allen Umlandkreisen des Oberberg gestiegen. Eine Ausnahme bildet Wuppertal, in dem ein Rückgang um -1,4% zu verzeichnen war. Im Oberbergischen Kreis liegt das **Wachstum der Erwerbstätigkeit um +1,4% deutlich über dem nordrhein-westfälischen Zuwachs** von +0,3%. In drei Nachbarkreisen des Oberberg ist die Erwerbstätigenquote sogar noch etwas stärker gestiegen, so im Kreis Olpe (+2,0%), in Altenkirchen (+1,6%) und im Märkischen Kreis (+1,5%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises gibt es eine deutliche Differenzierung der Erwerbstätigkeit. Sie ist in Radevormwald (56,9%), Hückeswagen (55,4%), Marienheide (56,5%) und Wiehl (56,5%) besonders hoch, in Gummersbach (52,2%), Bergneustadt (52,6%), Lindlar (51,6%) und in den südlichen Gemeinden Nümbrecht (51,1%), Waldbröl (52,2%) und Morsbach (52,0%) vergleichsweise gering. Während dabei in fast allen Gemeinden die Erwerbstätigkeit seit 2003 zugenommen hat – am stärksten in Marienheide (+2,5%) und Wiehl (+2,5%) – **sank sie in Bergneustadt um -0,3% ab.**

Abbildung 22: Erwerbstätigenquote 2003/2007 – Veränderung in Prozentpunkten



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

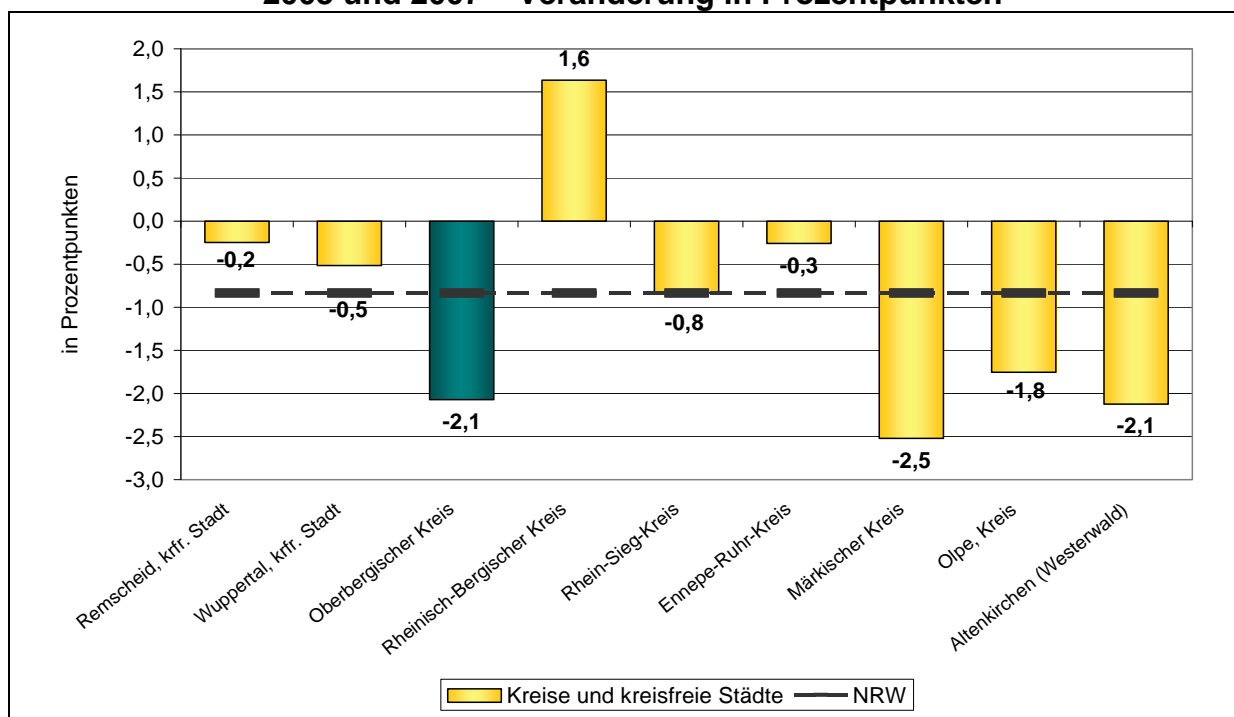


- Um das **Verhältnis der Geschlechter** im Hinblick auf die Erwerbseinbindung abbilden zu können, ist es sinnvoll die Erwerbstätigenquote der Frauen zur Quote der Männer ins Verhältnis zu setzen. Bei einem Wert von über 100% wären dann mehr Frauen als Männer erwerbstätig, bei einem Wert von unter 100% sind mehr Männer als Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dabei zeigt sich: **die Erwerbsbeteiligung ist im Oberbergischen Kreis insgesamt zwar überdurchschnittlich hoch – auch die der Frauen¹², die Erwerbseinbindung der Frauen ist im Vergleich zur Erwerbseinbindung der Männer aber eher unterdurchschnittlich.** Sie lag im Oberbergischen Kreis am 30.06.2007 bei 70,1% und damit deutlich unter dem NRW-weiten Wert von 76,5%. Auch im interkommunalen Vergleich belegt der Oberbergische Kreis damit einen der hinteren Plätze. Nur in Olpe (62,4%) und Altenkirchen (67,8%) ist die Erwerbstätigkeit der Frauen im Verhältnis zur Erwerbstätigkeit der Männer noch geringer. In allen anderen angrenzenden Kreisen liegt sie zum Teil deutlich darüber, wobei der Rhein-Sieg-Kreis mit 82,6% den höchsten Wert erzielt. Das Verhältnis der Erwerbstätigenquoten von Frauen und Männern hat sich im Oberbergischen Kreis seit 2003 **zudem relativ deutlich verringert, um -2,1%**. Nur im Märkischen Kreis war ein noch deutlicher Rückgang zu beobachten (-2,5%). Altenkirchen liegt mit dem Oberbergischen Kreis gleichauf (-2,1%) – in den anderen Kreisen war der Rückgang moderater. Eine Ausnahme bildet der Rheinisch-Bergische Kreis, in dem die Erwerbstätigkeit der Frauen im Verhältnis zu derjenigen der Männer sogar um +1,6% gestiegen ist. Ein Blick auf die einzelnen Gemeinden des Oberbergischen Kreises offenbart ein sehr heterogenes Bild: Engelskirchen (74,7%), Wipperfürth (72,9%), Gummersbach (72,3%), Wiehl (72,0%) und Hückeswagen (71,5%) weisen relativ hohe Erwerbstätigenquoten der Frauen im Verhältnis zu den Männern auf. Das bei weitem geringste Verhältnis der Frauenerwerbstätigenquote zur Männererwerbstätigenquote gibt es in Bergneustadt mit 64,9%.
- **Die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen liegt im Oberbergischen Kreis mit 35,5% über dem nordrhein-westfälischen Wert** von 32,5%. Im Vergleich mit den Nachbarkreisen bewegt sich der Oberbergische Kreis damit im Mittelfeld. Die höchste Erwerbstätigenquote der älteren Bevölkerung weist der Märkische Kreis auf (37,3%), die niedrigste Altenkirchen (32,7%). In Nordrhein-Westfalen und in allen Kreisen der Region ist die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen **in den letzten**

¹² Sie liegt im Oberbergischen Kreis mit 44,1% etwas über dem Durchschnittswert für NRW von 43,2%.

Jahren deutlich gestiegen. Im Oberbergischen Kreis beträgt die Zunahme seit 2003 +7,4%. Auch hiermit belegt der Oberbergische Kreis einen mittleren Platz im interkommunalen Vergleich. Innerhalb des Oberbergischen Kreises streut die Erwerbstätigenquote der Älteren von 31,1% in Morsbach bis zu 40,1% in Radevormwald. Zwischen 2003 und 2007 hat die Erwerbstätigkeit der älteren Bevölkerung in allen Gemeinden zugenommen, wobei Marienheide mit +9,8% den größten, Bergneustadt mit +5,8% den geringsten Zuwachs zu verzeichnen hatte.

Abbildung 23: Verhältnis der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern 2003 und 2007 – Veränderung in Prozentpunkten



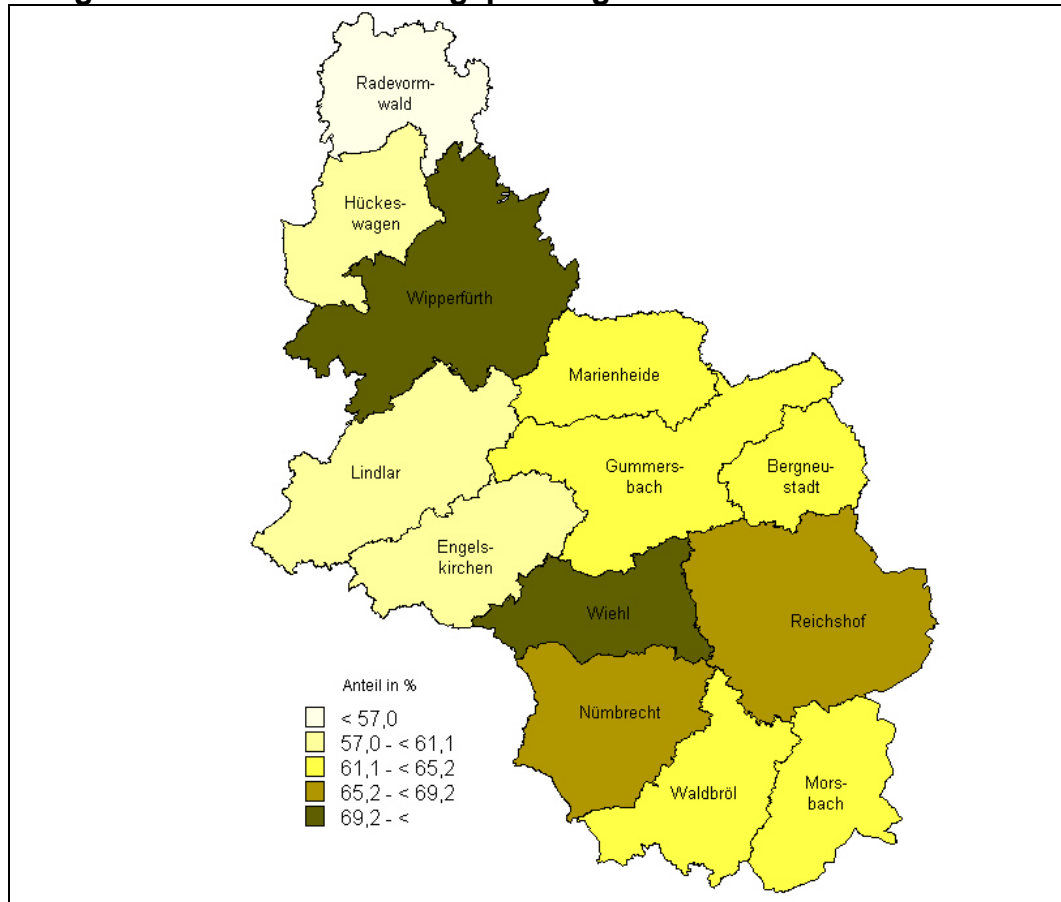
Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Auszubildende

Für die Arbeitsmarktintegration der heranwachsenden Generation und ihre Chancen zukünftig ihre eigene Existenz zu sichern, ist eine qualifizierte Berufsausbildung von entscheidender Bedeutung. Im deutschen Bildungssystem stehen neben der dualen Berufsausbildung (betrieblich-schulische Ausbildung), vollzeitschulische Ausbildungsangebote sowie Fachhochschulen und Universitäten. Der größte Teil der Jugendlichen, die eine Ausbildung abschließen – um die 70 % – erwirbt seinen Abschluss im dualen Berufsausbildungssystem. Auf sie bezieht sich der Indikator „**Anteil der sozialversicherungspflichtig Auszubildenden an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 20 Jahren in%**“:



- Sein Wert lag **im Oberbergischen Kreis** am 30.06.2007 **mit 62,9% knapp über dem nordrhein-westfälischen Anteil** von 62,0%. Auch im interkommunalen Vergleich steht der Oberbergische Kreis damit recht gut dar. Höhere Auszubildendenanteile weisen nur der Kreis Olpe (69,0%) und Altenkirchen (68,1%) auf. In allen anderen Nachbarkreisen sind die Anteile geringer, wobei Wuppertal den niedrigsten Wert aufweist (51,6%). Auf der Gemeindeebene bestehen deutliche Unterschiede innerhalb des Oberbergischen Kreises: **In Wipperfürth (70,0%) und Wiehl (69,2%) sind die Anteile der Heranwachsenden in Ausbildung am höchsten, in Radevormwald (56,9%) fällt der Wert relativ gering aus.**
- Für **ausländische Heranwachsende** gestaltet sich die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt oft besonders schwierig. Daher soll hier ein Blick darauf geworfen werden, wie viele sozialversicherungspflichtige Auszubildende es in der jungen ausländischen Bevölkerung gibt. Der Anteil fällt insgesamt deutlich geringer aus, als bei dem Anteilswert für die gesamte Altersgruppe. Er **liegt im Oberbergischen Kreis mit 29,7%** aber noch klar **über dem nordrhein-westfälischen Wert von 27,7%**. Der Oberbergische Kreis bewegt sich beim Vergleich mit den Nachbarkreisen damit im Mittelfeld. Innerhalb des Oberbergischen Kreises besteht eine große Streuung hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration junger Ausländer. Hückeswagen (46,7%) sowie die süd-westlichen Gemeinden Engelskirchen (45,0%), Wiehl (46,9%), Nümbrecht (42,9%) und Waldbröl (40,9%) erreichen hier erfreulich hohe Werte. **In Lindlar (16,3%) und Radevormwald (17,3%) sind die Anteile deutlich niedriger.**

Abbildung 24: Sozialversicherungspflichtige Auszubildende 30.06.2007

Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

3.5 Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit stellt heute eines der drängendsten sozialen Probleme unserer Gesellschaft da. Seit Ende der 70er Jahre hat sich die Zahl der Arbeitslosen – ungeachtet konjunktureller Wellenbewegungen – immer weiter erhöht. Einen sprunghaften Anstieg gab es in Folge der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe im Zuge des Hartz-IV-Gesetzes. Seit 2006 kam es zu einer leichten Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Angesichts der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise wird für die nahe Zukunft jedoch ein weiterer Anstieg befürchtet. Als „arbeitslos“ gelten die bei einer Agentur für Arbeit registrierten Arbeitssuchenden im Alter von 15 bis 64 Jahren, die keine Beschäftigung haben oder weniger als 15 Wochenstunden arbeiten und eine mindestens 15 Wochenstunden umfassende sozialversicherungspflichtige Beschäftigung suchen; die zudem den Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagenturen zur Verfügung stehen und nicht arbeitsunfähig erkrankt sind. Zur Berechnung der offiziellen Arbeitslosenquoten werden die



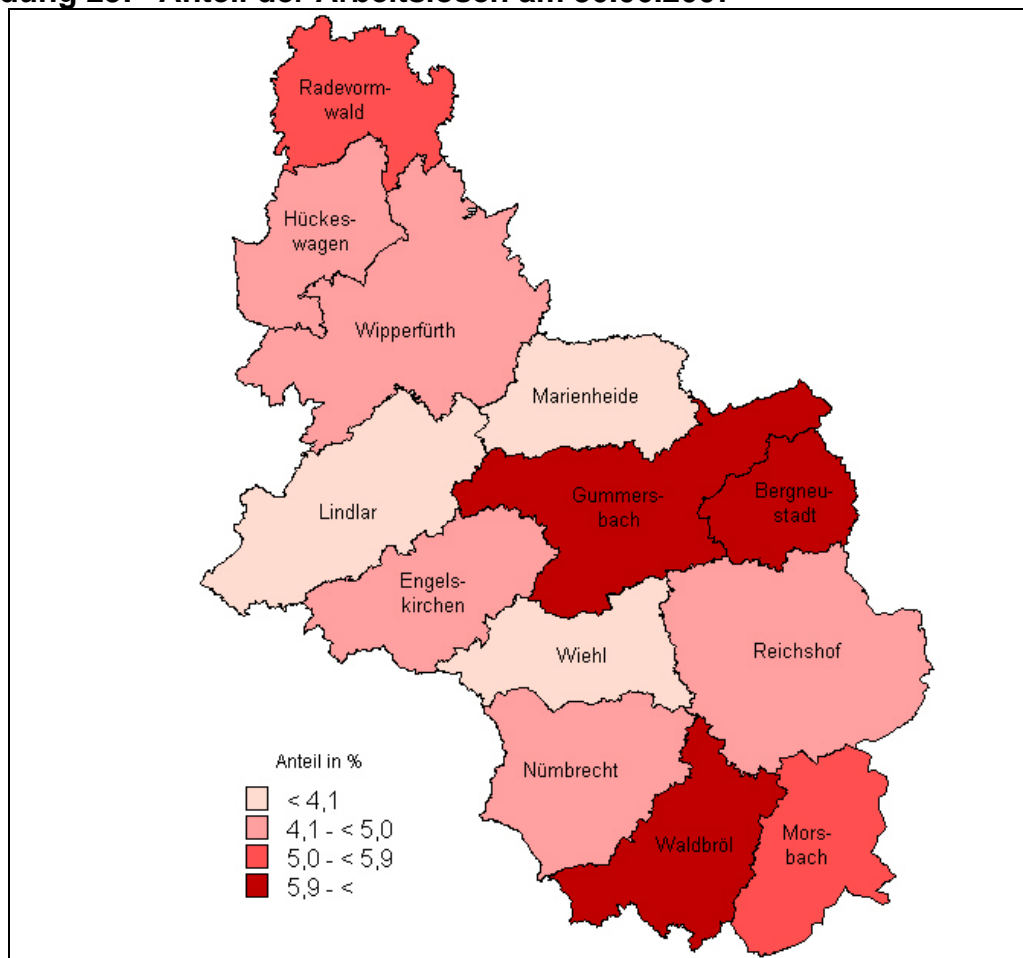
registrierten Arbeitslosen zu den Erwerbspersonen¹³ in Beziehung gesetzt. Nicht darin enthalten ist die „verdeckte Arbeitslosigkeit“, die sogenannte „stille Reserve“, z.B. Personen, die sich in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in Warteschleifen des Bildungs- und Ausbildungssystems befinden, oder Personen, die aus Arbeitsmarktgründen vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Insofern unterschätzen die offiziellen Quoten das gesellschaftliche Problem zum Teil¹⁴. Im Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung, der hier als Datenbasis dient, werden zudem nicht die Erwerbspersonen als Bezugsgröße gewählt, sondern alle Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren. Dies führt zu einer weiteren Unterschätzung. Ungeachtet dessen bestehen deutliche regionale Disparitäten hinsichtlich der Arbeitslosigkeit. Sie können auf diese Weise abgebildet werden und markieren unterschiedliche Handlungsanforderungen für die Kreise und Gemeinden:

- Im Oberbergischen Kreis waren 2007¹⁵ **5,0% der Bevölkerung arbeitslos**. Damit liegt Oberberg unterhalb der NRW-Quote von 6,6%. In einigen angrenzenden Kreisen lagen die Anteile zum Teil deutlich höher, insbesondere in den kreisfreien Städten Wuppertal (8,8%) und Remscheid (6,9%). Relativ günstig stellt sich die Situation im Kreis Olpe da, mit einem Arbeitslosenanteil von 3,7%. **Innerhalb des Oberbergischen Kreis bestehen erhebliche Unterschiede** zwischen den Gemeinden. Während die Anteile in Lindlar (3,1%), Marienheide (3,4%) und Wiehl (3,4%) vergleichsweise gering ausfallen, stehen Gummersbach (6,3%), Bergneustadt (6,4%) und Waldbröl (6,7%) vor deutlich größeren Problemen.

¹³ Die Erwerbspersonen setzen sich aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen zusammen.

¹⁴ Vgl. insgesamt Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland – Arbeitslosigkeit (<http://www.bpb.de/wissen/CQCOSZ.0.0.Arbeitslosigkeit.html>; 18.08.09)

¹⁵ Stichtag 30.06

Abbildung 25: Anteil der Arbeitslosen am 30.06.2007

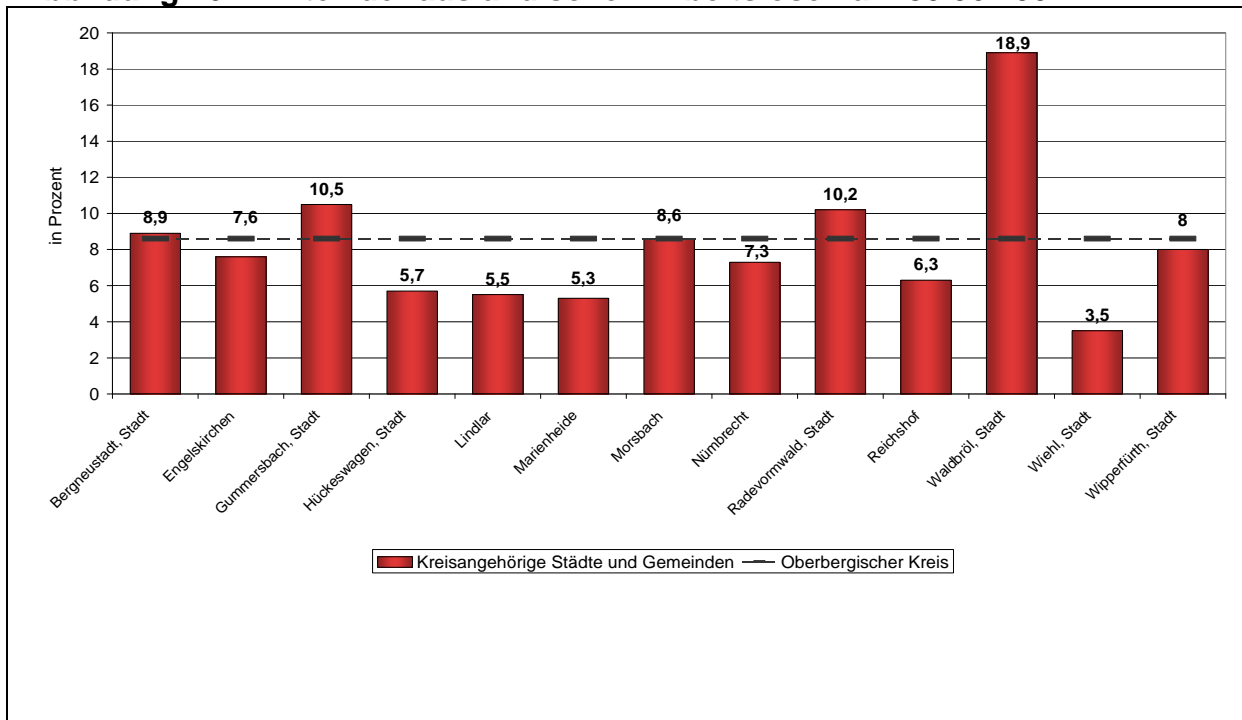
Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Das Risiko der Arbeitslosigkeit trifft verschiedene **soziale Gruppen** unterschiedlich hart. Besonders problematisch stellt sich die Situation für Ausländer dar. Die Jugend ist in Deutschland dagegen statistisch nicht überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen:

- Der **Anteil der ausländischen Arbeitslosen** liegt mit **8,6%** im Oberbergischen Kreis erwartungsgemäß höher als die Gesamtquote. Er bleibt jedoch deutlich unterhalb des nordrhein-westfälischen Anteilswertes von 11,2%. Im interkommunalen Vergleich mit den angrenzenden Städten und Kreisen belegt Oberberg damit einen mittleren Platz. Der Märkische Kreis (7,4%), Olpe (6,1%) und Altenkirchen (7,6%) stehen etwas besser da. Vor allem im Rheinisch-Bergischen Kreis (14,5%) und in Wuppertal (12,8%) ist es um die Arbeitsmarktintegration von Ausländern dagegen weniger gut bestellt. Betrachtet man die Verteilung über die einzelnen Gemeinden des Oberbergischen Kreises, so sticht insbesondere **Waldbröl** heraus: Hier sind **18,9%** der ausländischen Bevölkerung von Arbeitslosigkeit betroffen.

- Der Anteil der **Jugendarbeitslosigkeit** beläuft sich im Oberbergischen Kreis auf **3,2%**. Er fällt damit etwas geringer aus als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (3,4%). Im Vergleich mit den umliegenden Kreisen landet Oberberg auch hier im Mittelfeld. Ein deutlich größeres Problem mit Jugendarbeitslosigkeit gibt es wiederum insbesondere in Wuppertal (5,3%). Zwischen den einzelnen Gemeinden des Oberbergischen Kreises bestehen im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit von 15- bis 24-jährigen deutliche Unterschiede, wobei sich ein ähnliches Muster wie bei dem Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter insgesamt ergibt. **Vergleichsweise hohe Quoten von Jugendarbeitslosigkeit sind in Waldbröl (4,4%) und dem benachbarten Morsbach (4,4%), in Gummersbach (4,1%) und in Bergneustadt (4,4%) zu konstatieren.**

Abbildung 26: Anteil der ausländischen Arbeitslosen am 30.06.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Ein besonders garvierendes Problem ist die **Langzeitarbeitslosigkeit**. Während für einen Teil der Arbeitslosen die Arbeitslosigkeit nur eine vergleichsweise kurze Periode darstellt, verbleiben andere mindestens 1 Jahr oder länger in der Arbeitslosigkeit. Damit sinken ihre Vermittlungschancen weiter ab und es entstehen beträchtliche psycho-soziale Belastungen:



- **2,3%** der Einwohner im erwerbsfähigen Alter sind im Oberbergischen Kreis von **Langzeitarbeitslosigkeit** betroffen. Das sind **deutlich weniger als im Land** insgesamt (3,0%). Beim Vergleich mit den Nachbarkreisen belegt der Oberbergische Kreis einen mittleren Platz. Ein günstigeres Bild ergibt sich insbesondere im Ennepe-Ruhr-Kreis (0,6%) und in Olpe (1,4%). Vor deutlich größeren Problem sieht sich die Stadt Wuppertal mit einem Anteil von 4,8% Langzeitarbeitslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung. Innerhalb des Oberbergischen Kreises sind die Anteile der Langzeitarbeitslosen vor allem in Waldbröl (6,0%) und Radevormwald (5,7%) unerfreulich hoch, während sich in Lindlar (1,6%), Wiehl (1,6%) und Reichshof (2,5%) ein vergleichsweise günstiges Bild ergibt.

3.6 Soziales

„Soziale Ungleichheit“ bezeichnet die ungleiche Verteilung materieller oder immaterieller Ressourcen in einer Gesellschaft und die daraus resultierenden unterschiedlichen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe. Sie ist die Folge unterschiedlicher gesellschaftlicher Positionen in sozialen Beziehungsgefügen wie Familie oder Betrieb.¹⁶ Wenngleich die Strukturen sozialer Ungleichheit heute komplexer geworden sind¹⁷, spielen die berufliche Stellung und das Einkommen noch immer eine zentrale Rolle. Ein besonderes Problem sozialer Ungleichheit stellt die „Armut“ dar. Armut in Deutschland bedeutet „relative Armut“, bei der zwar nicht die physische Existenz, aber doch die gesellschaftliche Teilhabe bedroht ist. Armut ist ein vielschichtiges Problem, denn häufig gehen mit einem unzureichenden Einkommen soziale Benachteiligungen in weiteren Lebensbereichen (Erwerbstätigkeit, Bildung, Wohnen, etc.) einher. In der Praxis der Sozialberichterstattung wird Armut häufig gemäß des „Ressourcenansatzes“ als „Einkommensarmut“ bestimmt, wobei angenommen werden kann, dass auf diese Weise Unterversorgungen in zentralen Lebensbereichen mit gemessen werden. Dabei werden zum Teil statistisch definierte Schwellenwerte herangezogen, die sich auf die Abweichung vom mittleren Einkommen beziehen, oder politische gesetzte Mindeststandards, wie die Höhe bedarfsorientierter Sozialleistungen. In ähnlicher Weise konzentriert sich die Berichterstattung über Reichtum dann oft auf die hohe Ausstattung mit Einkommen und Vermögen. Sie sind mit größten

¹⁶ Vgl. z.B. Hradil, S. (2001) Soziale Ungleichheit in Deutschland, Stuttgart

¹⁷ So wird zum Beispiel davon ausgegangen, dass neben den „vertikalen Ungleichheiten“ nach Einkommen, Macht und Prestige „horizontale Ungleichheiten“ nach Geschlecht, Alter, ethnischer Zugehörigkeit, etc. an Bedeutung gewinnen.



Teilhabechancen und besonderen Privilegien in vielen weiteren Lebensbereichen verknüpft. Etwa seit Mitte der 90er Jahre nimmt die soziale Ungleichheit in Deutschland deutlich zu: So wachsen z.B. die Anteile der Bevölkerung in den oberen und in den unteren Einkommensgruppen, während die Mittelschicht schrumpft¹⁸. Damit werden auch immer mehr Menschen von der Teilhabe an dieser Gesellschaft ausgeschlossen und der gesellschaftliche Zusammenhalt insgesamt wird geschwächt. Diese Entwicklungen stellen sich regional sehr unterschiedlich dar, so dass die Akteure vor Ort vor jeweils spezifischen Anforderungen stehen:

Haushaltseinkommen

Die Haushaltsnettoeinkommen geben Hinweise auf die wirtschaftliche Lage einer Kommune und ihrer Einwohner:

- Die **durchschnittliche Kaufkraft privater Haushalte** gibt das durchschnittliche Gesamtnettoeinkommen aller Haushalte in der Kommune an. Sie lag 2006 im Oberbergischen Kreis bei **44.928 €** und damit **über dem NRW-Durchschnittswert** von 41.942 €. Im Vergleich mit den Nachbarkreisen nimmt der Oberberg damit eine mittlere Position ein. Deutlich höher fällt die Kaufkraft im Rheinisch-Bergischen Kreis aus (52.727 €), niedriger ist sie in Wuppertal (40.663 €) und Altenkirchen (40.136 €). **Innerhalb des Oberbergischen Kreis bestehen dabei deutliche Unterschiede** zwischen den Gemeinden. **Die Spannweite reicht von 52.075 € in Hückeswagen bis zu 38.319 € in Waldbröl.**
- **12,2%** der Haushalte im Oberbergischen Kreis haben nur ein **geringes Einkommen von bis zu 1.000 €** zur Verfügung¹⁹. In Nordrhein-Westfalen beläuft sich der Anteil auf 13,3%. Auch hier belegt der Oberbergische Kreis im direkten Vergleich mit seinen Nachbarkommunen einen mittleren Platz. Die niedrigsten Anteile an Haushalten mit geringem Einkommen gibt es im Rheinisch-Bergischen Kreis (8,7%), die höchsten in Wuppertal (14,6%), Altenkirchen (13,1%) und dem Ennepe-Ruhr-Kreis (12,5%). Auch hier lässt sich eine deutliche interne Differenzierung innerhalb des Oberbergischen Kreises beobachten. **Im gesamten Süden von Nümbrecht (14,6%) über Waldbröl (15,4%), Morsbach (15,3%), Reichhof (13,7%) bis zu Bergneustadt (13,7%) und – etwas weniger ausgeprägt in Gummersbach (13,3%)**

¹⁸ Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland – Relative Einkommenspositionen (http://www.bpb.de/wissen/E200GU,0,0,Relative_Einkommensposition.html, 19.0809)

¹⁹ Die unterschiedlichen Haushaltsgrößen wurden hierbei nicht berücksichtigt. So können in dieser Einkommensklasse sowohl Einpersonen-Haushalte wie Familien-Haushalte liegen.



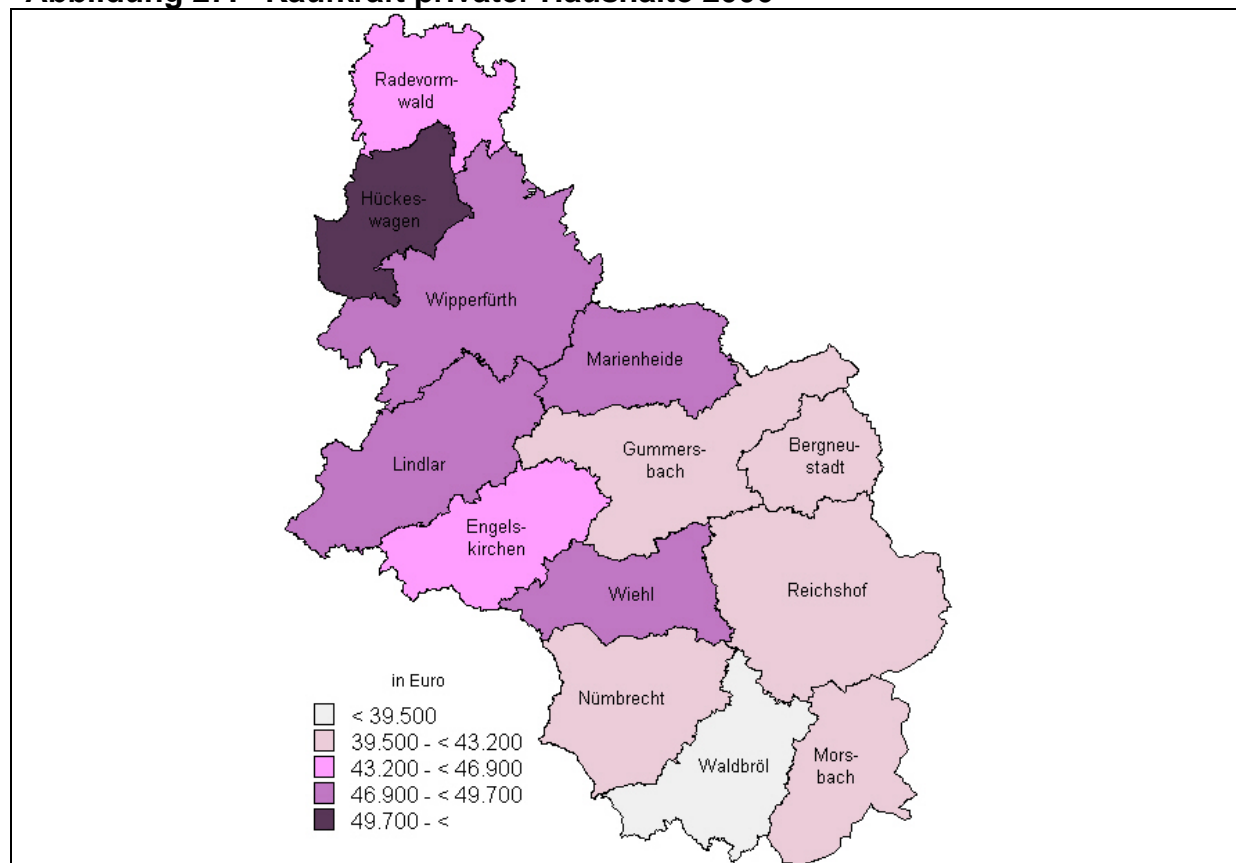
- **wohnen überdurchschnittlich viele Haushalte mit geringem Einkommen.** Ein wenig günstiger sieht das Bild in Radevormwald (12,1%), Engelskirchen (12,1%) und Lindlar (11,1%) aus. Wenige Haushalte mit geringem Einkommen gibt es in Hückeswagen, Wipperfürth, Marienheide und Wiehl mit einem Anteilswert von jeweils genau 9,0%.
- **14,8%** der **Haushalte** im Oberbergischen Kreis verfügen über ein **Gesamtnettoeinkommen von 4.000 € und mehr**²⁰. Das sind etwas mehr als im Land (13,5%). Von den Nachbarkreisen bilden auch hier wieder der Rheinisch-Bergische Kreis mit 19,2% auf der einen Seite und Wuppertal und Altenkirchen mit um die 12% auf der anderen Seite²¹ die entgegengesetzten Pole. Betrachtet man die Verteilung der Anteilswerte von Haushalten mit hohem Einkommen über das Kreisgebiet des Oberberg, so werden wiederum deutliche Unterschiede sichtbar: Am südlichen Rand von Nümbrecht über Waldbröl, Morsbach, Reichshof bis zu Bergneustadt rangieren die Anteilswerte zwischen 11% und 13%²². Die höchsten Werte erreichen Hückeswagen, Wipperfürth, Marienheide und Wiehl mit jeweils ca. 18½%²³.

²⁰ Auch hier wurden die unterschiedlichen Haushaltsgrößen nicht berücksichtigt.

²¹ Genau: Wuppertal - 11,9%, Altenkirchen 12,4%

²² Genau: Nümbrecht: 11,2%, Waldbröl – 11,2%, Morsbach: 11,2%, Reichshof – 12,7%, Bergneustadt – 12,8%.

²³ Genau: Marienheide und Wipperfürth – 18,6%, Hückeswagen und Wiehl – 18,5%.

Abbildung 27: Kaufkraft privater Haushalte 2006

Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Armut

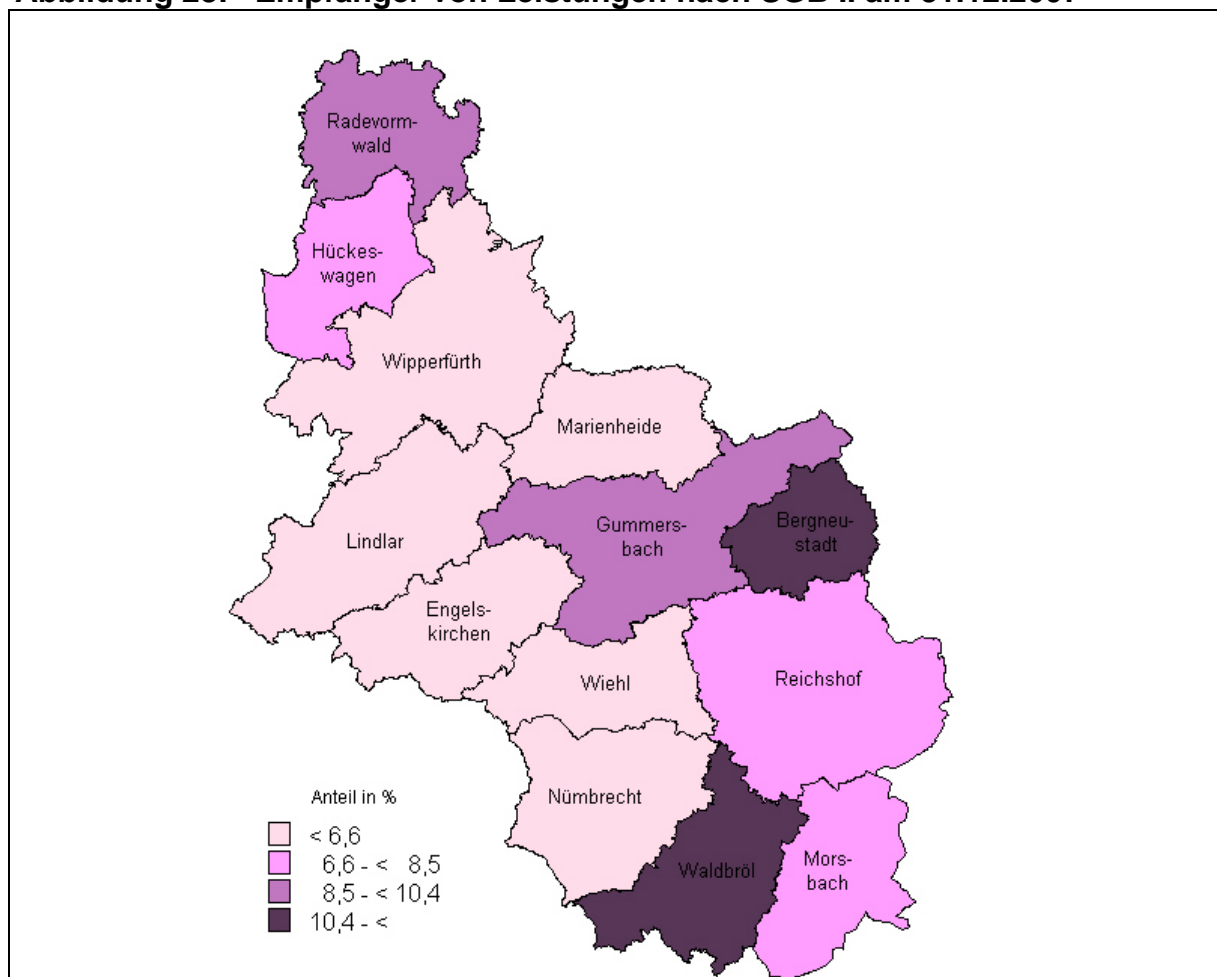
Die Abhängigkeit von staatlichen Leistungen zur Mindestsicherung werden hier als Indikator für Armut betrachtet²⁴. Das Risiko, auf solche Transferzahlungen angewiesen zu sein, ist in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterschiedlich hoch. Während die Altersarmut zurzeit noch kein verbreitetes Phänomen darstellt, richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf die Armut von Kindern. So waren 2007 bundesweit 26,2% aller Leistungsempfänger nach dem SGB II unter 15 Jahre alt – das sind 1,89 Millionen Kinder.²⁵ Gerade im Hinblick auf die Armut von Kindern greift eine rein monetäre Sichtweise viel zu kurz. Denn von Armut betroffene Kinder haben zugleich überdurchschnittlich oft Gesundheitsprobleme, weisen häufiger Entwicklungsdefizite auf und können in der Schule nicht mithalten. Das hat langfristige Folgen für die Zukunft unserer Gesellschaft.

²⁴ In der politischen und wissenschaftlichen Diskussion wird hier zum Teil auch von „bekämpfter Armut“ gesprochen.

²⁵ Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutschland – Grundsicherung (SGB II) ([http://www.bpb.de/wissen/2C32B5,0,0,Grundsicherung_\(SGB_II\).html](http://www.bpb.de/wissen/2C32B5,0,0,Grundsicherung_(SGB_II).html), 19.0809)

- Im Oberbergischen Kreis waren 2007 **7,6% der Einwohner unter 65 Jahren auf Leistungen nach SGB II angewiesen** – deutlich weniger als im Land (11,5%). Auch im Vergleich mit seinen Nachbarkreisen steht der Oberberg damit vergleichsweise gut da. Eine niedrigere SGB II-Quote gibt es nur im Kreis Olpe (5,2%). Besonders schwierig ist die Situation in den kreisfreien Städten Wuppertal (16,5%) und Remscheid (12,4%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises ergibt sich ein heterogenes Bild. **Insbesondere in Bergneustadt (10,7%), Waldbröl (10,4%), Gummersbach (10,0%) und Radevormwald (8,9%) liegen die Quoten deutlich über dem Kreisdurchschnitt**, während der Anteil in Wiehl mit 4,7% nur etwa halb so groß ausfällt.

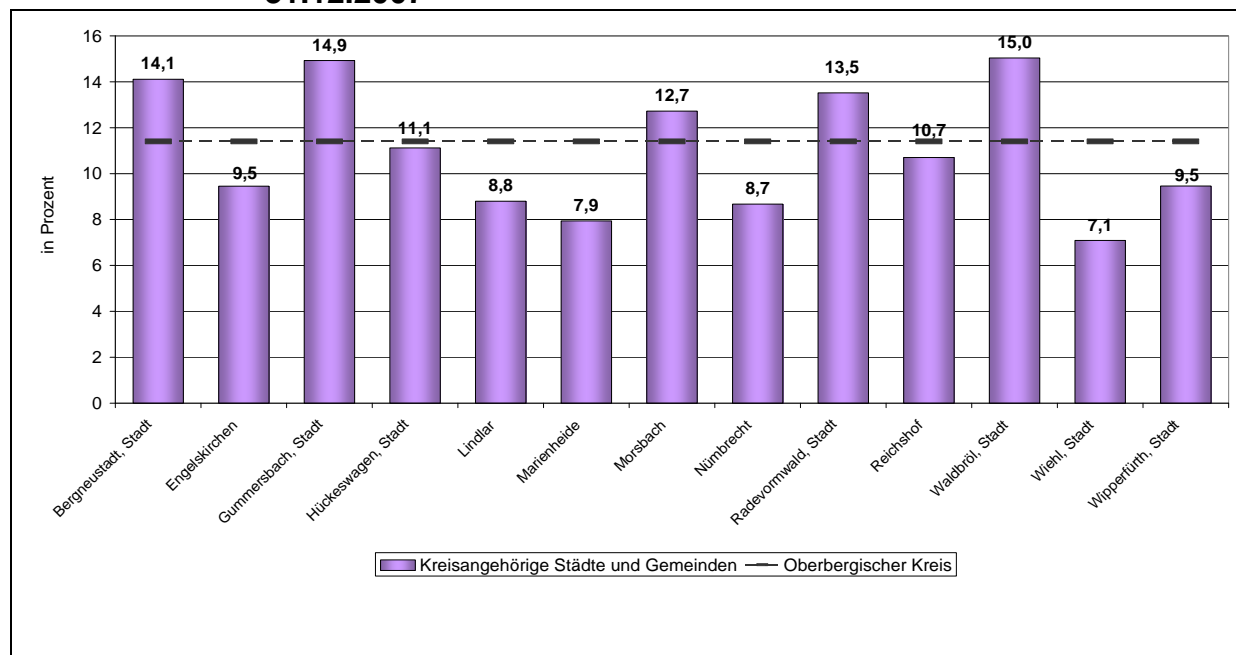
Abbildung 28: Empfänger von Leistungen nach SGB II am 31.12.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

- Der Anteil der **Kinder unter 15 Jahren**, die Leistungen nach SGB II (Sozialgeld) erhalten, liegt im Oberbergischen Kreis mit **11,4%** deutlich höher als die Gesamtquote. Allerdings bleibt auch dieser Wert klar unter dem Vergleichswert des Landes (17,9%). Im interkommunalen Vergleich mit den Nachbarkreisen schneiden Olpe (7,8%) und der Rheinisch-Bergische Kreis (11,2%) etwas besser ab. Wesentlich dramatischer ist die Situation in Wuppertal, wo mehr als jedes vierte Kind (27,2%) von SGB II-Leistungen abhängig ist. **Im Oberbergischen Kreis ist Kinderarmut vor allem in Waldbröl (15,0%), Gummersbach (14,9%), Bergneustadt (14,1%), Radevormwald (13,5%) und Morsbach (12,7%) anzutreffen.** In Wiehl (7,1%), Marienheide (7,9%), Nümbrecht (8,7%) und Lindlar (8,8%) stellt sich die Situation vergleichsweise günstig dar.
- Von der **älteren Bevölkerung von 65 Jahren** und mehr beziehen im Oberbergischen Kreis **1,9% Grundsicherung nach SGB XII**. Das sind deutlich weniger als in Nordrhein-Westfalen insgesamt, wo der Anteil bei 3,0% liegt. Der Oberbergische Kreis liegt damit in etwa auf gleicher Höhe wie die meisten Nachbarkreise. Eine Ausnahme bildet auch hier wieder Wuppertal mit einer Altersarmut von 3,7%.

Abbildung 29: Kinderarmut – Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren am 31.12.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung



3.7 Wohnen

Eng mit dem „Wohnen“ verknüpft sind grundlegende menschliche Bedürfnisse und Tätigkeiten wie Schlafen, Körperpflege, die Zubereitung von Nahrung und die private Haushaltsführung, die Gemeinschaft mit den engsten Vertrauten – vor allem aus der Familie u.s.w.. Wohnungen bieten nicht nur Sicherheit und Schutz vor der Witterung. Sie sind auch Orte des Rückzugs aus dem öffentlichen Raum und eröffnen persönliche Gestaltungsspielräume. Ausreichender Wohnraum und angemessene Wohnbedingungen zählen zu den menschlichen Grundbedürfnissen. Der Lebensalltag und die Lebensverhältnisse werden entscheidend durch die Wohnverhältnisse geprägt. In Deutschland haben sich die Wohnverhältnisse in den letzten Jahrzehnten deutlich verbessert. In Westdeutschland hat sich die Wohnfläche pro Person von knapp 20 qm im Jahre 1960 auf aktuell über 40 qm erhöht und auch im Hinblick auf die Ausstattung haben sich deutliche Verbesserungen ergeben. In Ostdeutschland haben sich die zuvor weniger günstigen Bedingungen – auch im Zuge der umfassenden Sanierungs- und Modernisierungsprogramme – recht rasch dem westdeutschen Niveau angenähert. Charakteristisch für die Wohnverhältnisse in Deutschland sind – im Vergleich mit unseren europäischen Nachbarn – zudem relativ wenig Einfamilienhäuser, statt dessen viele kleinere Mehrfamilienhäuser²⁶ und eine sehr geringe Eigentümerquote²⁷. Allerdings stellen sich die Wohnverhältnisse regional sehr unterschiedlich dar.

- Im Oberbergischen Kreis hatte 2007 **jede Person rechnerisch im Schnitt 39,0 qm Wohnfläche zur Verfügung**. Das ist etwas **weniger als im nordrhein-westfälischen Schnitt (39,4qm) und auch weniger als in den meisten Nachbarkreisen**. Nur im Märkischen Kreis fällt die durchschnittliche Quadratmeterzahl noch etwas geringer aus (38,3 qm). Wuppertal und der Ennepe-Ruhr-Kreis liegen mit 39,1 qm bzw. 39,5 qm in etwa auf gleicher Höhe. In allen anderen Kreisen haben die Menschen im Schnitt mehr Wohnraum zur Verfügung. Am höchsten ist der Quotient in Altenkirchen mit 45,4 qm pro Person. Seit 2003 ist in Nordrhein-Westfalen, wie in allen Kreisen der betrachteten Region die durchschnittliche Wohnfläche gestiegen, wobei Oberberg mit einem Zuwachs von +1,7 qm im Mittelfeld rangiert. **Innerhalb des Kreises gibt es beträchtliche Unterschiede** im Hinblick auf die Wohnraumversorgung. Wiehl mit 43,5 qm pro Person und Lindlar mit lediglich 34,5 qm bilden dabei die Extreme der Verteilung. Auch die Quadratmeterzuwächse seit 2003 unterscheiden sich zwischen

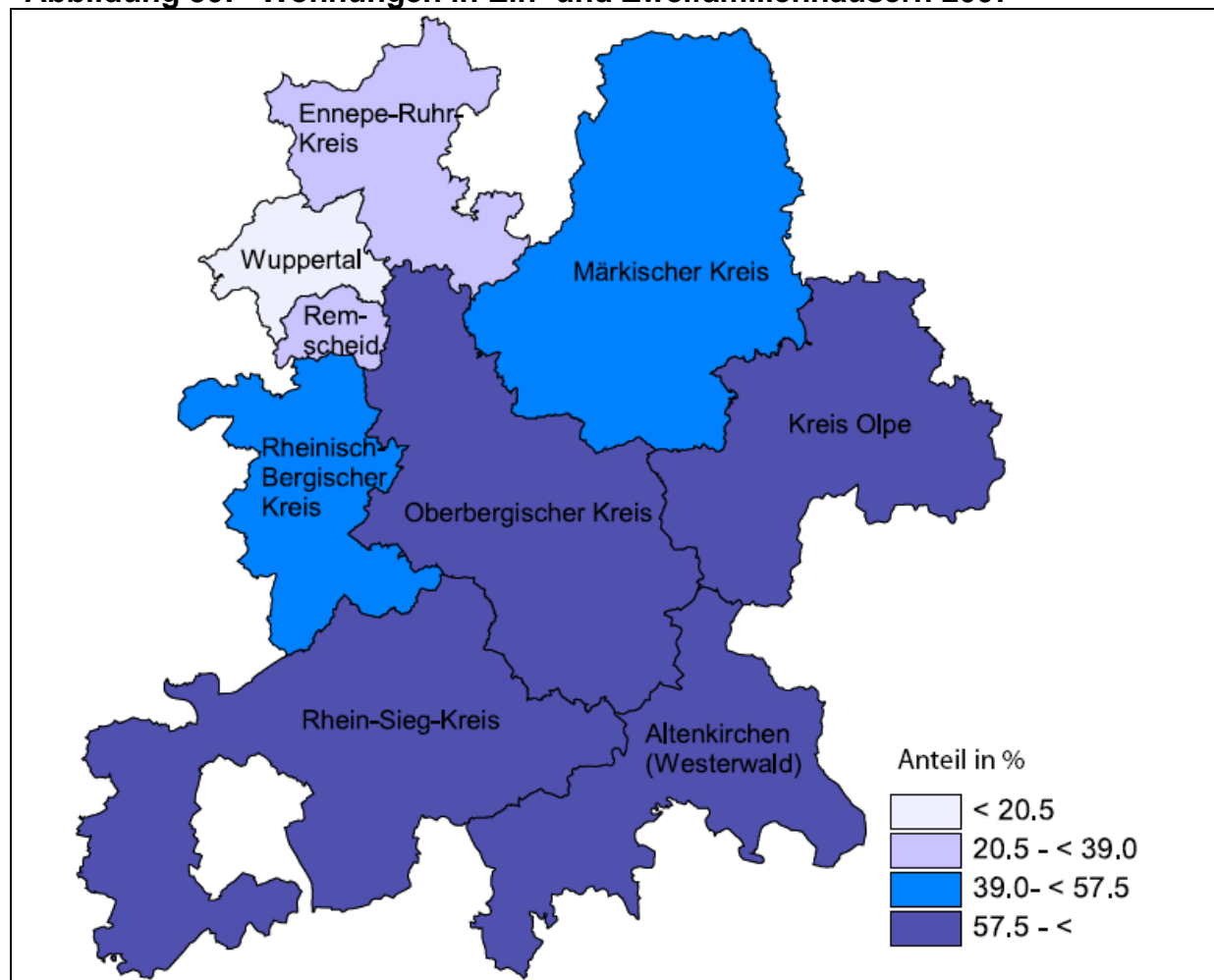
²⁶ D.h. Wohngebäude mit weniger als 10 Wohnungen.

²⁷ Vgl. insgesamt: GESIS: Informationsdienst soziale Indikatoren, Ausgabe 41, Januar 2009, ISI-41: „Wohnen in Deutschland“ (<http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/zeitschriften/isi/isi-41.pdf>, 20.08.09)



den Gemeinden. So vergrößerte sich die Wohnfläche pro Person in Lindlar um lediglich +0,5 qm, im eben genannten Wiehl waren es +2,5 qm.

- Im Oberbergischen Kreis gibt es – wie auch in den meisten anderen Kreisen der Region – einen **überdurchschnittlich hohen Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern**. Er lag 2007 in Oberberg bei **66,3%** – in Nordrhein-Westfalen sind es mit 43,0% deutlich weniger. Lediglich in den angrenzenden Städten Wuppertal (20,0%) und Remscheid (29,7%) sowie im Ennepe-Ruhr-Kreis (34,5%) sind relativ wenige Ein- und Zweifamilienhäuser zu finden. In den Gemeinden des Oberbergischen Kreises fallen die entsprechenden Anteilswerte sehr unterschiedlich aus. Während in Radevormwald lediglich 41,9% des Wohnungsbestandes aus Ein- und Zweifamilienhäusern bestehen, machen diese in Lindlar (77,4%), Wiehl (75,6%), Nümbrecht (79,9%), Morsbach (83,2%) und Reichshof (83,1%) mehr als Dreiviertel des Bestandes aus. Seit 2003 hat sich der Anteil an Ein- und Zweifamilienhäusern im Oberbergischen Kreis leicht erhöht um +0,21%. Dabei haben sich recht unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Gemeinden vollzogen. Während in Radevormwald der Anteil noch weiter abgesunken ist (-0,21%), stieg er in Waldbröl (+0,57%) und Hückeswagen (+0,51%) deutlich an.

Abbildung 30: Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern 2007

Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

3.8 Kinderbetreuung

Betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen und -pflege

Der Ausbau und die Qualitätsverbesserung der Angebote frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung stehen heute weit oben auf der politischen Agenda. Sie sollen nicht nur zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen. Vor dem Hintergrund der Pisa-Debatte wird auch ihr Bildungsauftrag stärker wahrgenommen. Denn verschiedene Studien zeigen, dass Kinder z.B. von einem frühen Besuch guter Kindertageseinrichtungen profitieren. Eine hohe politische Priorität hat derzeit der Ausbau von Plätzen für unter Dreijährige in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege, d.h. bei sogenannten „Tagesmüttern oder -vätern“, die die Kinder in der Regel im eigenen Haushalt betreuen. Neben dem quantitativen Ausbau des Angebotes stehen intensive Bemühungen zur Verbesserung der Qualität. So haben alle Bundesländer damit begonnen „Bildungspläne“ für

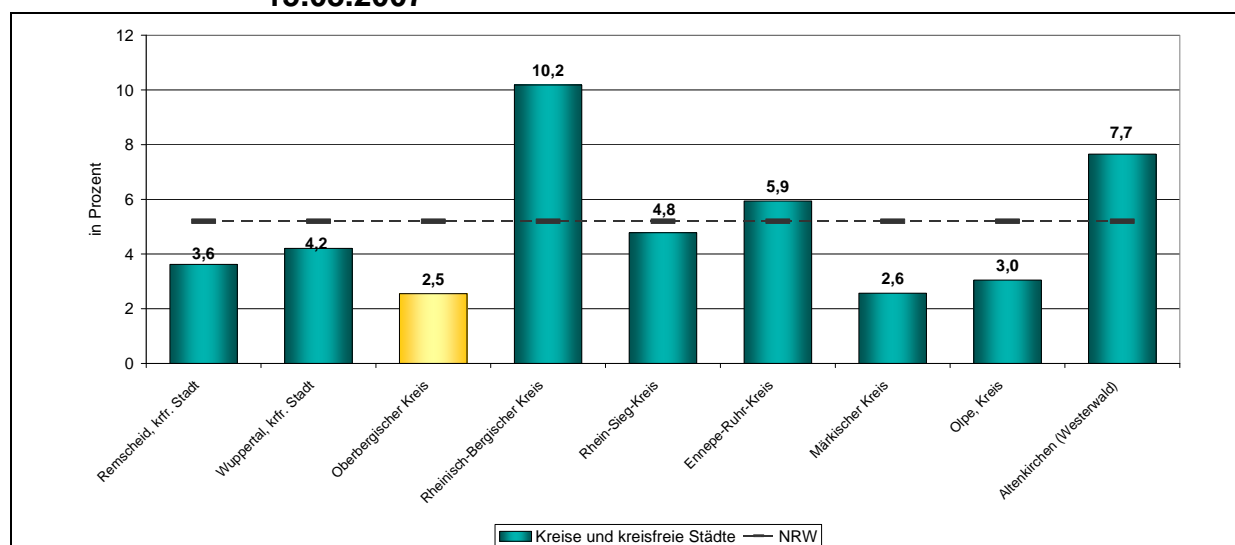


Kindergärten auszuarbeiten.²⁸ Das Land Nordrhein-Westfalen hat hier zusammen mit den Spitzenverbänden der freien und öffentlichen Wohlfahrtspflege und den Kirchen einen Rahmenplan zur Stärkung des Bildungsauftrages im Elementarbereich beschlossen. Beim Ausbau und der Inanspruchnahme von Angeboten frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung bestehen deutliche regionale Unterschiede:

- Im Oberbergischen Kreis war der **Anteil der 0- bis 2-jährigen Kinder in Tageseinrichtungen 2007²⁹ mit 2,5% nicht einmal halb so groß wie im Land (5,2%)**. Auch im Vergleich mit seinen Nachbarkreisen, bildet **Oberberg das Schlusslicht**. Wesentlich weiter ist der Angebotsausbau insbesondere im Rheinisch-Bergischen Kreis vorangeschritten, wo 10,2% der 0- bis 2-jährigen eine KiTa besuchen. Vor Ort in den einzelnen Gemeinden des Oberbergischen Kreises stellt sich die Situation recht unterschiedlich dar. Während Radevormwald auf einen Anteil von 7,3% kommt, bilden Hückeswagen (0,3%) sowie Marienheide, Engelskirchen, Nümbrecht und Reichshof (jeweils 1,4%) die Schlusslichter. **Auch was den Ausbau der Kindertagespflege für 0- bis 2-jährige angeht, hinkt der Oberbergische Kreis hinterher**. Der Anteil der Kinder bei einer Tagesmutter oder einem Tagesvater an der entsprechenden Altersgruppe fällt mit 1,1% ebenfalls geringer aus als im Land (1,8%). Im direkten Vergleich mit seinen Nachbarn rangiert der Oberbergische Kreis damit im Mittelfeld – wesentlich weiter ist hier der Rhein-Sieg-Kreis (2,2%).

²⁸ Vgl. hierzu bspw.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) Bildung in Deutschland 2008, Bielfeld

²⁹ Stichtag: 15.03.2007

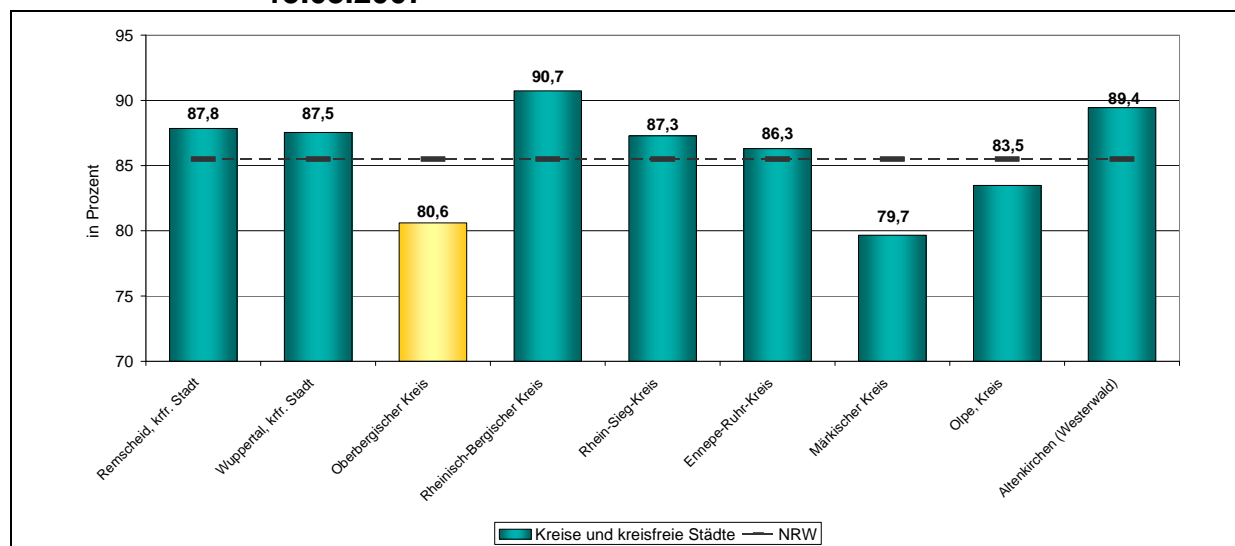
Abbildung 31: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für 0- bis 2-jährige am 15.03.2007


Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

- Von den **3- bis 5-jährigen** besuchen in Nordrhein-Westfalen 85,5% eine Kindertageseinrichtung. Im Oberbergischen Kreis sind es mit **80,6%** deutlich weniger Kinder. **Auch hier** belegt der Oberbergische Kreis – nur knapp vor dem Märkischen Kreis (79,7%) – **einen der letzten Plätze**. Spitzenreiter ist wiederum der Rheinisch-Bergische Kreis mit einem Anteil von 90,7%. Innerhalb des Oberbergischen Kreises beträgt die Streubreite etwa 10%, mit den niedrigsten Werten in Marienheide (68,0%) und Reichshof (70,0%) und den höchsten Anteilen in Lindlar (88,4%) und Wiehl (87,9%). Überdurchschnittlich hoch ist im Oberbergischen Kreis zwar der Anteil der 3- bis 5-jährigen, die in Kindertagespflege betreut werden (0,8%). Die Kindertagespflege ist in der Altersgruppe der 3- bis 5-jährigen allerdings nur von marginaler Bedeutung.
- Auch was die **Betreuung der 6- bis 10-jährigen** in Tageseinrichtungen (Horten) angeht ist **Oberberg das Schlusslicht**. Der Anteil liegt im Kreis mit lediglich 0,9% deutlich unter dem nordrhein-westfälischen Schnitt (3,9%) und sorgt auch für den letzten Platz im Vergleich mit den Nachbarkreisen, von denen wiederum der Rheinisch-Bergische Kreis (6,5%) besonders positiv auffällt. Auf der Ebene der Gemeinden stellt sich die Situation im Oberbergischen Kreis differenziert da. So werden in Bergneustadt immerhin 3,1% der Grundschul Kinder in Horten betreut. Für Hückeswagen, Engelskirchen, Nümbrecht und Gummersbach liegen keine Angaben vor. Statt einer Betreuung in Tageseinrichtungen greifen im Oberbergischen Kreis

überdurchschnittlich viele Eltern von 6- bis 10-jährigen auf eine Tagespflege zurück. Sie ist im Oberbergischen Kreis mit einem Anteil von 0,6% weiter verbreitet als im Land (0,4%) oder den umliegenden Kreisen.

Abbildung 32: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für 3- bis 5-jährige am 15.03.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen

Kinder mit Migrationshintergrund³⁰ nehmen die Angebote frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung insgesamt etwas seltener und später wahr. Dabei können sie besonders von diesen Angeboten profitieren. Insbesondere in Gruppen, in denen die Kinder ohne Migrationshintergrund überwiegen. Allerdings verteilen sich die Kinder mit Migrationshintergrund sehr ungleich über die Einrichtungen. Das liegt zum einen an deren relativ kleinen Einzugsgebieten, so dass hier kleinräumige Segregationsmuster³¹ durchschlagen.³² Zum anderen finden Kinder mit Migrationshintergrund seltener Zugang zu den Angeboten konfessioneller Träger. Im Zuge der Anstrengungen zur Qualitätsverbesserung haben die Länder begonnen, verstärkt Sprachförderungskonzepte für die Kinder mit Migrationshintergrund zu implementieren. In Nordrhein-Westfalen werden dazu seit 2007 mit dem sogenannten Delfin 4-Test Sprachstandserhebungen in den KiTa's

³⁰ „Migrationshintergrund“ ist hier definiert als: mindestens ein Elternteil wurde im Ausland geboren und/oder die vorrangig im Haushalt gesprochene Sprache ist nicht Deutsch.

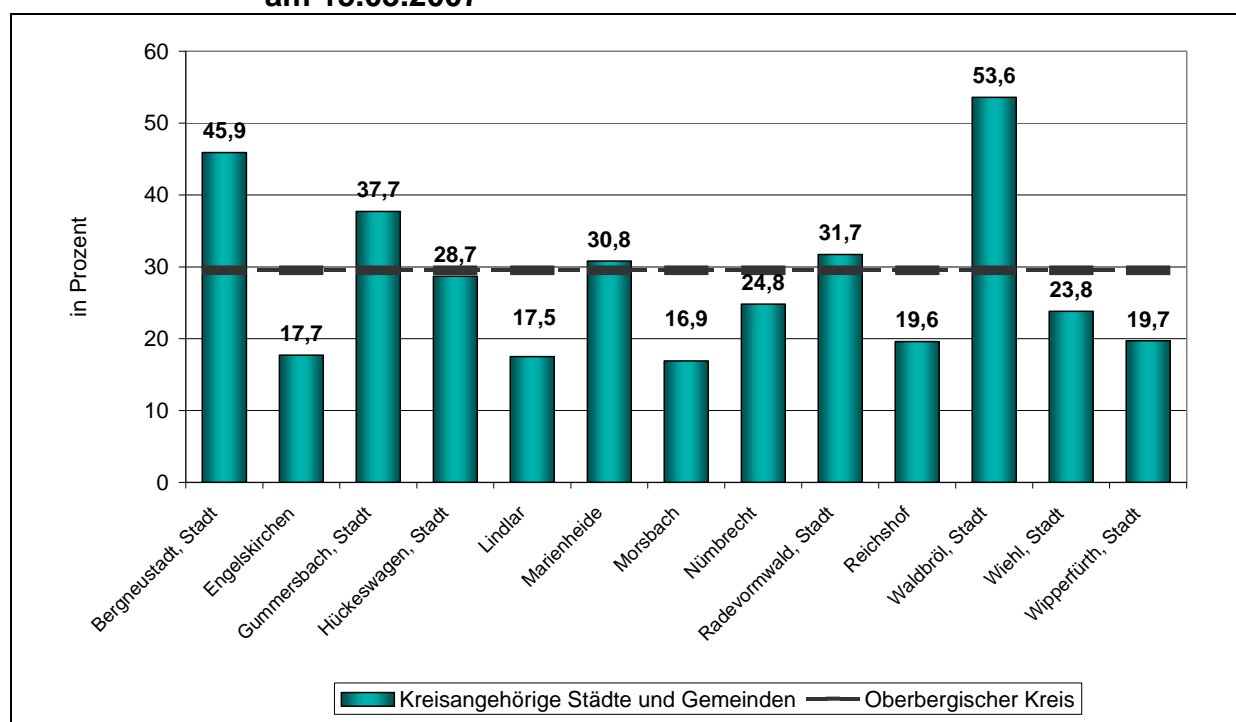
³¹ „Segregation“ ist die Ungleichverteilung von Bevölkerungsgruppen über Teilräume. Sozialraumanalytische Untersuchungen zeigen, dass sich kleinräumige Segregationsmuster generell entlang der Dimensionen soziale, demographische und ethnische Segregation beschreiben lassen.

³² Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) Bildung in Deutschland 2008, Bielfeld

durchgeführt und für jedes Kind mit besonderem Sprachförderbedarf zusätzliche finanzielle Mittel bereitgestellt.

- **Im Oberbergischen Kreis** liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen mit **29,5%** knapp unter dem nordrhein-westfälischen Anteilswert von 30,8%. Im Vergleich mit den Nachbarkreisen belegt Oberberg damit eine mittlere Position. Deutlich höhere Migrantenanteile in den KiTa's weisen die kreisfreien Städte Remscheid (47,5%) und Wuppertal (43,3%) auf. In allen anderen angrenzenden Kreisen sind die Anteilswerte dagegen geringer als in Oberberg – am niedrigsten in Olpe, wo nur 18,7% der Kindergartenkinder einen Migrationshintergrund aufweisen. Innerhalb des Oberbergischen Kreises gibt es beträchtliche Unterschiede im Hinblick auf die Anteile der Kinder mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen. Überdurchschnittlich hohe Anteilswerte gibt es insbesondere in Waldbröl (53,6%) und Bergneustadt (45,9%). Auch in Gummersbach liegt der Wert mit 37,7% über dem kreisweiten Durchschnitt. Wenige Kinder mit Migrationshintergrund besuchen dagegen die KiTas in Lindlar (17,5%), Engelskirchen (17,7%) und Morsbach (16,0%). Unterhalb der Gemeindeebene zwischen kleineren Teilgebieten und einzelnen Einrichtungen dürften die Unterschiede noch einmal größer ausfallen.

Abbildung 33: Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen am 15.03.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung



3.9 Bildung

„Bildung“ ist ein zentraler Begriff der Moderne. Er zielt sowohl auf das Individuum und dessen Entwicklung, wie auf die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt³³. Die deutsche Bildungsberichterstattung benennt drei Zieldimensionen von Bildung:

- Mit dem Begriff „individuelle Regulationsfähigkeit“ wird die Fähigkeit des Individuums bezeichnet, sein Verhalten und sein Verhältnis zur Umwelt, die eigene Biographie und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu gestalten.
- Zudem sollen die Bildungseinrichtungen „gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit“ fördern und damit systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts und der nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit entgegenwirken.
- Und schließlich schafft Bildung „Hummanressourcen“, d.h. das quantitative und qualitative Arbeitskräftevolumen sollen sichergestellt und weiterentwickelt werden. Dabei sollen den Menschen Kompetenzen vermittelt werden, die eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen.³⁴

Anteil Hochqualifizierte am Wohnort

Der Indikator „Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einwohner der Gemeinde mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss“ gibt Aufschluss über die Attraktivität des Wohnortes für Hochqualifizierte und weist auf das Ausbildungs- und Qualifikationsniveau der Bevölkerung hin:

- **Im Oberbergischen Kreis verfügten 2007³⁵ 6,7% der Beschäftigten am Wohnort über einen Hochschul- bzw. Fachhochschulabschluss** – das sind deutlich weniger als im Land (9,3%). Beim Vergleich mit den Nachbarkreisen liegt Oberberg damit im Mittelfeld. Deutlich mehr Hochqualifizierte wohnen im Rheinisch-Bergischen Kreis (13,0%), am geringsten ist ihr Anteil in Altenkirchen (4,6%). In Nordrhein-Westfalen sowie in allen Kreisen der betrachteten Region haben sich die Anteile der Hochqualifizierten seit 2003 erhöht, wobei der Zuwachs im Oberbergischen Kreis mit knapp +0,4% leicht hinter der Entwicklung in Land und Region zurückbleibt. Innerhalb des Oberbergischen Kreises unterscheidet sich die Attraktivität der Gemeinden als Wohnorte für Hochqualifizierte deutlich. **Die größte Attraktivität**

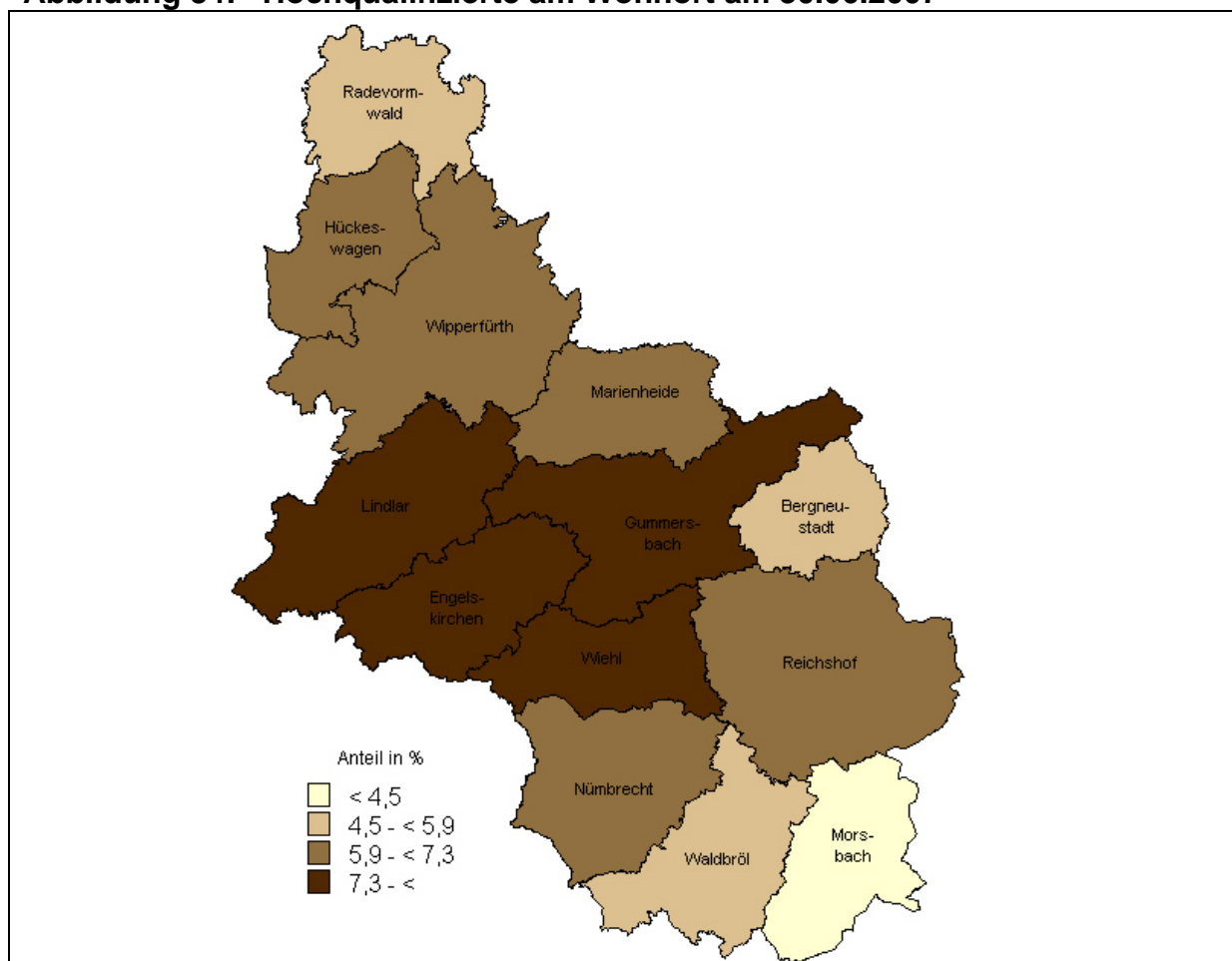
³³ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2005) 12. Kinder- und Jugendbericht, München

³⁴ Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) Bildung in Deutschland 2008, Bielfeld

³⁵ Stichtag: 30.06.

besitzt dabei Lindlar (8,7%), die geringste Morsbach (4,4%). Die Zuwächse der Anteile seit 2003 fallen in den Gemeinden – von recht unterschiedlichen Ausgangsniveaus ausgehend – unterschiedlich aus. So konnte Nümbrecht vergleichsweise viele hochqualifizierte Einwohner dazu gewinnen (+0,74%), während die Zunahme im benachbarten Wiehl mit +0,08% nur gering ausfiel.

Abbildung 34: Hochqualifizierte am Wohnort am 30.06.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Abschlüsse der Schulabgänger

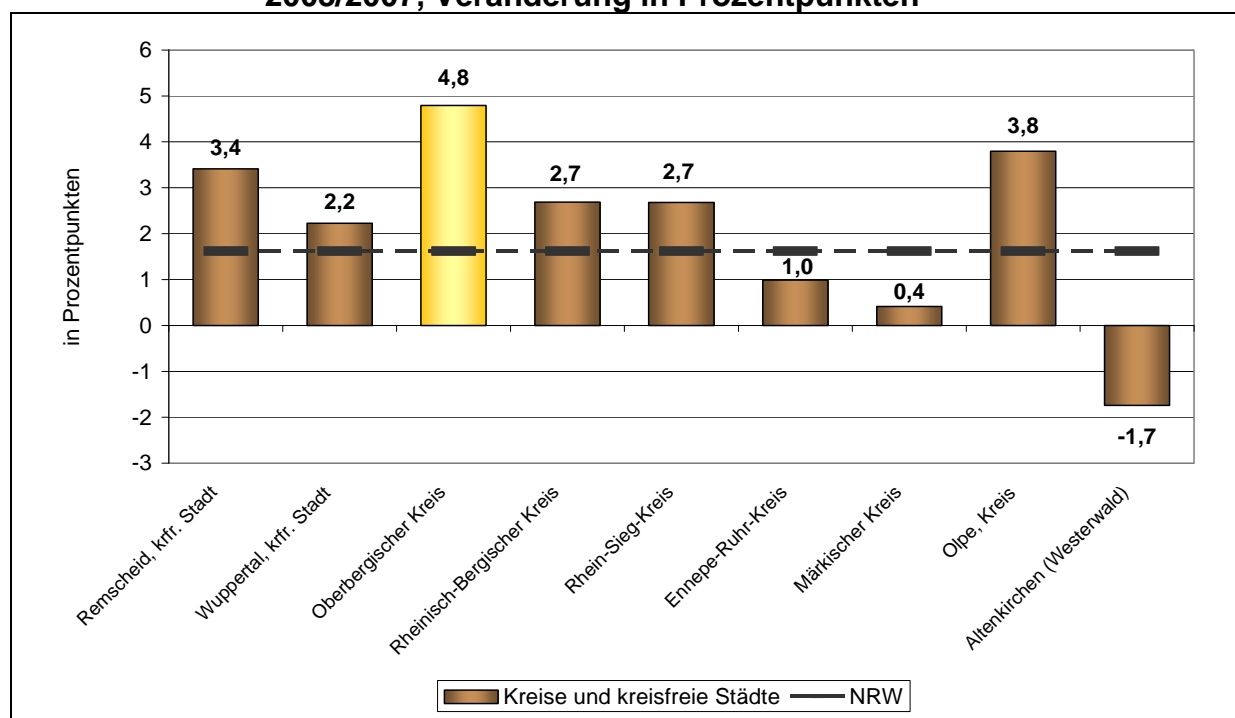
Schulische und berufliche Bildungstitel stellen in unserer Gesellschaft die „Eintrittskarten“ für berufliche Positionen dar. Die von den allgemeinbildenden Schulen vergebenen Abschlüsse spielen dabei eine Schlüsselrolle. Die Chancen auf eine erfolgreiche Integration in Berufsleben und Gesellschaft unterscheiden sich zwischen den Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss und solchen mit allgemeiner Hochschulreife deutlich voneinander. Bei der folgenden Darstellung ihrer Anteilswerte ist das Schulortprinzip zugrunde gelegt, d.h. die



Schüler werden nach dem Ort ihrer Schule und nicht nach dem eigenen Wohnort zugeordnet. Daher sind insbesondere die Ergebnisse für die Gemeindeebene mit einiger Vorsicht zu interpretieren, da es z.B. möglich ist, dass ein bestimmtes Bildungsangebot gar nicht vor Ort vorgehalten wird.

- Im Oberbergischen Kreis haben 2007³⁶ **25,3% der Schüler die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife** verlassen – etwas weniger als in Nordrhein-Westfalen insgesamt, wo der Anteil bei 27,3% liegt. Im interkommunalen Vergleich mit den umliegenden Kreisen landet Oberberg damit im Mittelfeld. Etwas höhere Anteilswerte erzielen insbesondere der Rhein-Sieg-Kreis (30,9%), der Rheinisch-Bergische Kreis (30,8%) und Wuppertal (28,9%), während Altenkirchen mit lediglich 12,8% den letzten Platz belegt. Im Oberbergischen Kreis ist der Anteil der Schulabgänger mit Hochschulreife **seit 2003 deutlich gestiegen (+4,8%)**. Das ist eine größere Zunahme als im Land und auch als in allen Nachbarkreisen. Von ihnen ist Altenkirchen die einzige Kommune, in welcher der Anteil seit 2003 gesunken ist (-1,7%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises unterscheiden sich die Anteile der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife deutlich, allerdings sind diese Werte wegen des zugrunde liegenden „Schulortprinzips“ und möglicher Pendelbewegungen über die Gemeindegrenzen mit Vorsicht zu interpretieren. Insofern bilden die Daten auch immer die in den Gemeinden vorgehaltenen Bildungsangebote mit ab. Demnach verlässt in Wipperfürth der höchste Anteil der Schulabgänger die Schule mit allgemeiner Hochschulreife (38,3%), in Bergneustadt der geringste Anteil (18,4%). Für Hückeswagen und Morsbach liegen keine Angaben vor.

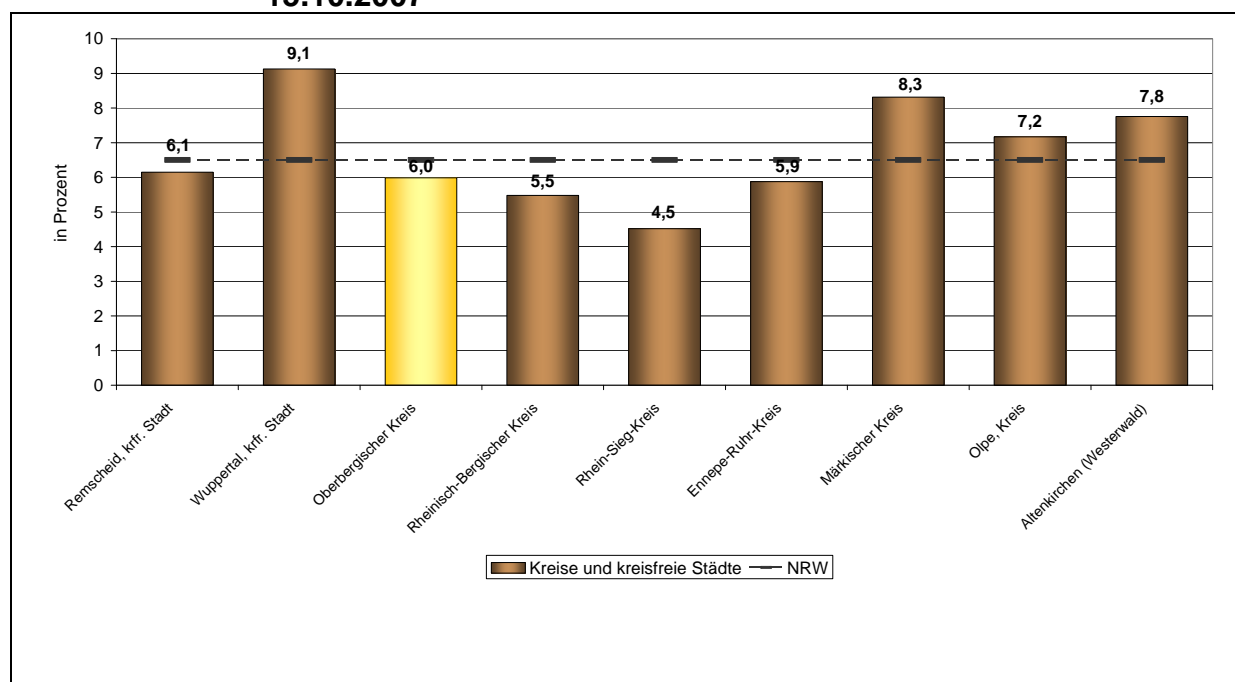
³⁶ Stichtag: 15.10.

Abbildung 35: Schulabgänger allgem. Schulen mit allgemeiner Hochschulreife 2003/2007, Veränderung in Prozentpunkten


Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

- **6,0%** der Schulabgänger haben 2007 im Oberbergischen Kreis die **Schule ohne Abschluss verlassen**, etwas weniger als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (6,5%). Auch im Vergleich mit seinen Nachbarkommunen steht der Oberbergische Kreise damit einigermaßen gut da. Etwas geringer sind die Anteile noch im Rhein-Sieg-Kreis (4,5%) und im Rheinisch-Bergischen Kreis (5,5%). In einigen anderen Kreisen verlassen deutlich mehr Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss, insbesondere in Wuppertal (9,1%), dem Märkischen Kreis (8,3%) und Altenkirchen (7,8%). Im Oberbergischen Kreis ist der Anteil – wie auch in Nordrhein-Westfalen insgesamt – seit 2003 etwas zurückgegangen, um -0,7%. In der betrachteten Region sind hier zwischen 2003 und 2007 disparate Entwicklungen zu verzeichnen. Wirft man auch hier einen Blick auf die Gemeindeebene, so sticht vor allem Bergneustadt mit einem hohen Anteil an Schulabgängern ohne Abschluss hervor (9,5%). In Nümbrecht, (2,6%), Engelskirchen (2,7%), Morsbach (2,8%) und Wipperfürth (3,5%) sind die Anteilswerte deutlich niedriger. Allerdings gelten auch hier die genannten Einschränkungen zur Aussagekraft für die Gemeindeebene.

Abbildung 36: Schulabgänger allgem. Schulen ohne Hauptschulabschluss am 15.10.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Abschlüsse der ausländischen Schüler

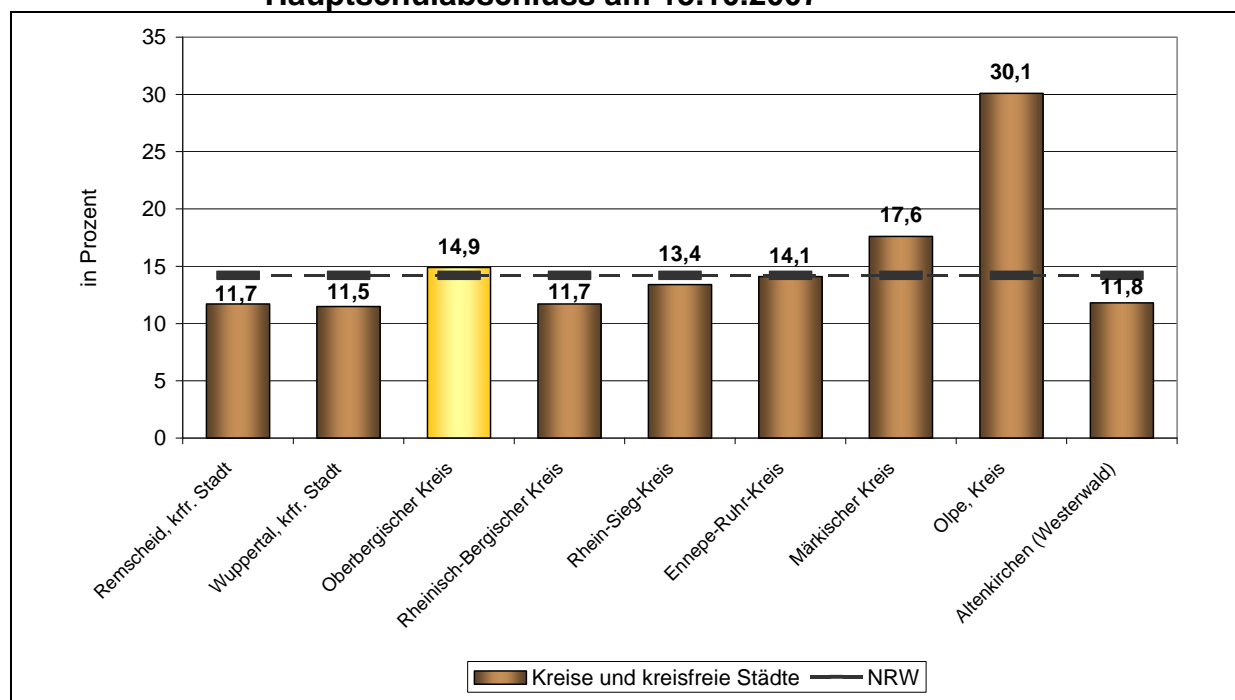
Vor allem seit der Veröffentlichung der ersten PISA-Ergebnisse im Jahr 2000 wird lebhaft über den starken Zusammenhang zwischen familiärem Hintergrund und Bildungserfolg in Deutschland diskutiert. Junge Menschen mit Migrationshintergrund haben es im deutschen Bildungssystem besonders schwer. Sie besuchen – selbst bei gleichem sozialen Status – seltener das Gymnasium und häufiger die niedriger qualifizierenden Schularten. Und ausländische Jugendliche verlassen die Schule ca. doppelt so häufig ohne Hauptschulabschluss wie ihre deutschen Altergenossen, die dafür in etwa dreimal so häufig die Hochschulreife erwerben³⁷.

- **11,1% der ausländischen Schüler erwerben im Oberbergischen Kreis die allgemeine Hochschulreife – das sind so viele wie im Land insgesamt (11,1%).** In der Region um den Oberbergischen Kreis sieht es zum Teil etwas schlechter aus, insbesondere in Olpe (5,3%), dem Märkischen Kreis (6,8%) und dem Ennepe-Ruhr-Kreis (7,6%). Noch etwas bessere Ergebnisse als Oberberg können nur Wuppertal (12,0%) und Altenkirchen (11,8%) vorweisen.
- **14,9% der ausländischen Schüler verlassen die Schule im Oberbergischen Kreis ohne Hauptschulabschluss.** Das liegt etwas oberhalb des Landeswertes von 14,2%.

³⁷ Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) Bildung in Deutschland 2008, Bielfeld

Im interkommunalen Vergleich entspricht das einer mittleren Position. Außerordentlich schlecht stellt sich die Situation für die ausländischen Schüler vor allem im Kreis Olpe da, wo fast jeder Dritte (30,1%) die Schule ohne Abschluss verlässt.

Abbildung 37: Ausländische Schulabgänger allgem. Schulen ohne Hauptschulabschluss am 15.10.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

Förderbedarf von ausländischen Schülern und Schülern mit Migrationshintergrund

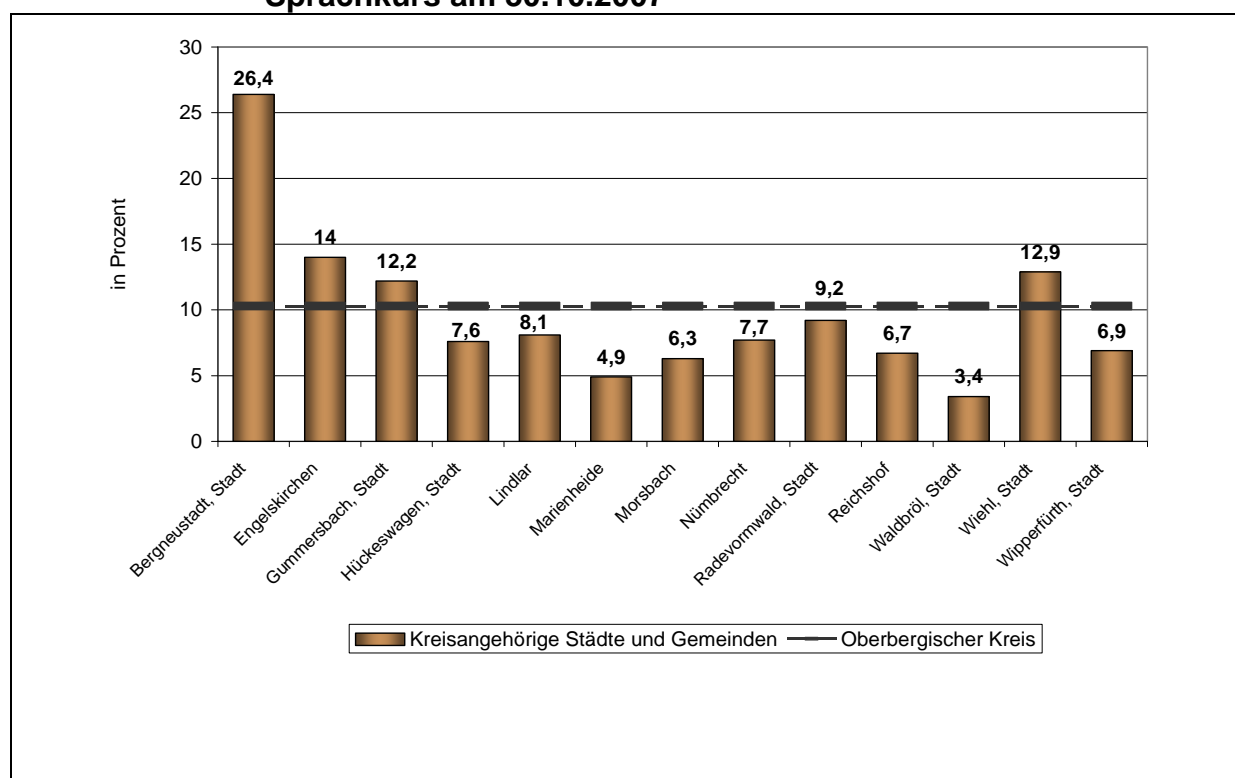
Angesichts der schlechteren Chancen von ausländischen Schülern bzw. Schülern mit Migrationshintergrund im Bildungssystem ergeben sich hier zum Teil besondere Förderbedarfe, insbesondere im Hinblick auf die sprachliche Förderung.

- Im Oberbergischen Kreis haben 2007 **10,3% der Schüler im ersten Schulbesuchsjahr an einem vorschulischen Sprachkurs teilgenommen**. Im Land lag der Anteil mit 15,2% etwas darüber. Und auch in den Nachbarkreisen sind zum Teil deutlich höhere Werte zu beobachten, insbesondere im Rhein-Sieg-Kreis (19,7%), im Ennepe-Ruhr-Kreis (16,5%) und im Märkischen Kreis (15,8%). Innerhalb des Oberbergischen Kreises verteilen sich die Schüler mit vorschulischem Sprachkurs höchst ungleich über die Gemeinden. Eine **starke Konzentration** gibt es vor allem in

der Stadt **Bergneustadt**, in der viele Ausländer wohnen und viele Kinder in den KiTas einen Migrationshintergrund haben (26,4%).

- Der **Anteil der ausländischen Schüler an Förderschulen mit den Schwerpunkten „Lernen“ sowie „emotionale und soziale Entwicklung“ beträgt im Oberbergischen Kreis 15,9%** und damit weniger als in Nordrhein-Westfalen insgesamt (24,1%). Auch in den umliegenden Kreisen sind die Anteilswerte zumeist höher, insbesondere in den Städten Wuppertal (33,2%) und Remscheid (29,7%) sowie dem Märkischen Kreis (27,9%). Etwas weniger ausländische Schüler an den Förderschulen „Lernen“ und „emotionale und soziale Entwicklung“ als im Oberbergischen Kreis gibt es sonst nur noch im Rheinisch-Bergischen Kreis (15,4%).

Abbildung 38: Schüler des 1. Schulbesuchsjahres mit vorschulischem Sprachkurs am 30.10.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung

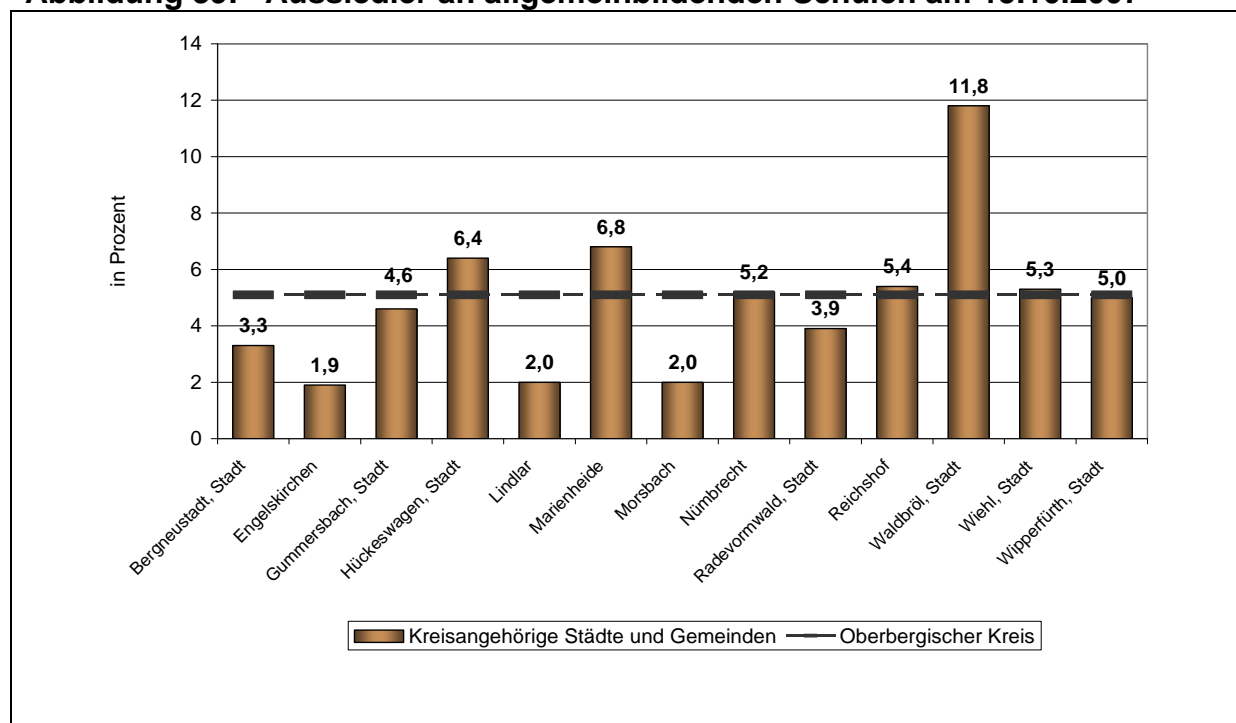
Aussiedler an allgemeinbildenden Schulen

Die Schulstatistik ermöglicht als einzige der im Rahmen des Wegweisers Kommune genutzten Quellen Aussagen über die Aussiedler zu treffen, die ansonsten stets zu den Deutschen gerechnet werden. Der Anteil der Aussiedler an den allgemeinbildenden Schulen

kann Hinweise auf besondere schulische Förderbedarfe liefern. Er bietet zudem einen Anhaltspunkt für die Abschätzung des Aussiedleranteils in der Bevölkerung.

- Der Oberbergische Kreis weist einen **relativ hohen Anteil an Aussiedlern unter seinen Schülern** auf. Er liegt mit **5,1%** höher als im Land (2,9%) und höher auch als in allen Nachbarkommunen. Im Rheinisch-Bergischen Kreis ist der Aussiedleranteil mit 1,0% am niedrigsten. Ein Blick auf die Gemeinden des Oberbergischen Kreises zeigt, dass sich die Aussiedler an den allgemeinbildenden Schulen höchst ungleich verteilen, wobei **insbesondere in den Schulen Waldbröls** viele Aussiedler anzutreffen sind (11,8%).

Abbildung 39: Aussiedler an allgemeinbildenden Schulen am 15.10.2007



Datenquelle: Wegweiser Kommune, Bertelsmann Stiftung; eigene Darstellung



Quellenverzeichnis:

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008) Bildung in Deutschland 2008, Bielfeld

Bertelsmann Stiftung: „Wegweiser Kommune“ (<http://www.wegweiser-kommune.de/>)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2005) 12. Kinder- und Jugendbericht, München

Bundeszentrale für politische Bildung: Die soziale Situation in Deutland:

- Arbeitslosigkeit (<http://www.bpb.de/wissen/CQCQSZ,0,0,Arbeitslosigkeit.html>;
18.08.09)
- ausgewählte Erwerbstätigenquoten
(http://www.bpb.de/wissen/IITQWQ,0,0,Ausgew%20hlte_Erwerbst%20tigenquoten.html, 17.08.09)
- Grundsicherung (SGB II)
([http://www.bpb.de/wissen/2C32B5,0,0,Grundsicherung_\(SGB_II\).html](http://www.bpb.de/wissen/2C32B5,0,0,Grundsicherung_(SGB_II).html), 19.08.09)
- Relative Einkommenspositionen
(http://www.bpb.de/wissen/E200GU,0,0,Relative_Einkommensposition.html, 19.08.09)

GESIS: Informationsdienst soziale Indikatoren, Ausgabe 41, Januar 2009, ISI-41: „Wohnen in Deutschland“
(<http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/zeitschriften/isi/isi-41.pdf>,
20.08.09)

Hradil, S. (2001) Soziale Ungleichheit in Deutschland, Stuttgart

Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung vom 20.08.2008: „Jahr 2007: Durchschnittliche Kinderzahl steigt auf 1,37 Kinder je Frau“
(http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2008/08/PD08_298_12641.templateId=renderPrint.psml, 14.08.09)

Strohmeier, K.P./Kerstin, V./Schultz, A, (2005) Gesundheitsberichterstattung NRW: Clusteranalyse mit Sozialstrukturindikatoren und Vorschlag eines modifizierten Indikatorensatzes für Kreise und kreisfreie Städte in NRW, Bochum

Strohmeier, K.P./ Schultz, A./Lersch, P. (2009) Gemeindetypisierung zur Bewertung der Ausgangslage der Kommunen. Audit familiengerechte Kommunen in Nordrhein-Westfalen. Bertelsmann Stiftung (im Erscheinen).



Abbildungsverzeichnis:

	Seite
Abbildung 1: Soziale Landkarte NRW	7
Abbildung 2: „Typen“ der Kreise und kreisfreien Städte in Nordrhein-Westfalen	8
Abbildung 3: Die Profile der Typen im Überblick	11
Abbildung 4: Typ 5	12
Abbildung 5: Typ 3	14
Abbildung 6: Typ 4	17
Abbildung 7: Typ 6	19
Abbildung 8: Typ 9	22
Abbildung 9: Typ 7	25
Abbildung 10: Oberbergischer Kreis und die angrenzenden Kreise und kreisfreien Städte	30
Abbildung 11: Kreisangehörigen Städte und Gemeinden des Oberbergischen Kreises	31
Abbildung 12: Bevölkerungsentwicklung von 2000 bis 2007	33
Abbildung 13: Bevölkerung unter 18 Jahren am 31.12.2007	34
Abbildung 14: Fertilitätsindex (gemittelter Wert 2004 bis 2007)	36
Abbildung 15: Familienwanderungen (gemittelter Wert 2004 bis 2007)	38
Abbildung 16: Ausländische Bevölkerung am 31.12.2007	40
Abbildung 17: Einpersonenhaushalte 2006	42
Abbildung 18: Bedeutung als Arbeitsort (Arbeitsplatzzentralität) am 30.06.07	43
Abbildung 19: Arbeitsplatzentwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort 2003 bis 2007 (Stichtag 30.06)	44
Abbildung 20: Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im tertiären Sektor am 30.06.2007	47
Abbildung 21: Anteil der Beschäftigten in unternehmensorientierten Dienstleistungen am 30.06.2007	48
Abbildung 22: Erwerbstätigenquote 2003/2007 – Veränderung in Prozentpunkten	49
Abbildung 23: Verhältnis der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern 2003 und 2007 – Veränderung in Prozentpunkten	51
Abbildung 24: Sozialversicherungspflichtige Auszubildende 30.06.2007	53
Abbildung 25: Anteil der Arbeitslosen am 30.06.2007	55



	Seite
Abbildung 26: Anteil der ausländischen Arbeitslosen am 30.06.2007	56
Abbildung 27: Kaufkraft privater Haushalte 2006	60
Abbildung 28: Empfänger von Leistungen nach SGB II am 31.12.2007	61
Abbildung 29: Kinderarmut – Sozialgeldempfänger unter 15 Jahren am 31.12.2007	62
Abbildung 30: Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern 2007	65
Abbildung 31: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für 0- bis 2-jährige am 15.03.2007	67
Abbildung 32: Betreute Kinder in Tageseinrichtungen für 3- bis 5-jährige am 15.03.2007	68
Abbildung 33: Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen am 15.03.2007	69
Abbildung 34: Hochqualifizierte am Wohnort am 30.06.2007	71
Abbildung 35: Schulabgänger allgem. Schulen mit allgemeiner Hochschulreife 2003/2007, Veränderung in Prozentpunkten	73
Abbildung 36: Schulabgänger allgem. Schulen ohne Hauptschulabschluss am 15.10.2007	74
Abbildung 37: Ausländische Schulabgänger allgem. Schulen ohne Hauptschulabschluss am 15.10.2007	75
Abbildung 38: Schüler des 1. Schulbesuchsjahres mit vorschulischem Sprachkurs am 30.10.2007	76
Abbildung 39: Aussiedler an allgemeinbildenden Schulen am 15.10.2007	77

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1: Einflussfaktoren auf die Lebensverhältnisse vor Ort in den Gemeinden	10
Tabelle 2: Typ 5	13
Tabelle 3: Typ 3	15
Tabelle 4: Typ 4	17
Tabelle 5: Typ 6	20
Tabelle 6: Typ 9	22
Tabelle 7: Typ 8	25